Nr. 94 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 5. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Dingeldeys Gegenvorschlag an Hugenberg

Gemeinsamer Preußen-Wahlkampf mit allen Gruppen der gemäßigten Rechten

Listenverbindungen und gemeinsame Landesliste

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. April. Der Führer der Deutschen Volkspartei Dingeldey erläßt unter dem 4. April einen „Offenen Brief" an den deutschnationalen Parteiführer, Hugenberg, in dem es u. a. heißt:

„Sie haben untern 30. März eine öffentliche Aufforderung an die bürgerlichen Parteien rechts vom Zentrum gerichtet, bei den kommenden Preußen-Wahlen ihre Reststimmen der Deutschnationalen Partei zuzuführen für die Gegenleistung, auf der Landesliste der Deutschnationalen Partei einige Sitze zu erlangen, deren Inhaber dann als Hospitanten der deutschnationalen Fraktion beitreten sollen.

Ich will auf die begleitenden Bemerkungen, mit denen Sie Ihren Vorschlag begründet haben, im Interesse der Sache heute nicht mehr eingehen. Ich entnehme aber zu meiner Genugtuung der Tatsache Ihres Vorschlages, daß auch Sie entgegen der bisherigen Taktik der Ansicht sind, daß eine Zusammenfassung der nationalen Kräfte des Bürgertums im Kampfe um Preußen und das Reich angesichts der drängenden Gefahren sozialistischer Bewegungen die Forderung des Tages ist.

Es geht ein starkes Sehnen durch das nationale Bürgertum in allen seinen Teilen, die großen

staatspolitischen Gesichtspunkte in den Vordergrund

zu stellen. Dabei müssen das historische Recht und die politische Grundanschauung aller an dieser Zusammenarbeit beteiligten Parteien geachtet werden. Zur Erreichung des Gesamtzieles aller bürgerlichen Kreise aber kann nicht die Rücksicht auf die eigenen Parteiinteressen entscheidend sein, sondern die Ueberlegung:

Welcher Weg kann unter Wahrung völliger Gleichberechtigung und unter Verzicht auf jedes verletzende Prestigebedürfnis die Erfassung aller nationalen bürgerlichen Stimmen sicherstellen?

Ich mache folgenden Vorschlag:

1. Die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei erklären sich bereit, an folgender Abmachung teilzunehmen:

Die in Betracht kommenden Parteien stellen in den Wahlkreisen eigene Listen auf. Die Wahllisten werden in den Wahlkreisen untereinander verbunden, die Reststimmen gehen auf eine gemeinschaftliche preußische Landesliste.

2. Für die Aufstellung der gemeinschaftlichen Landesliste kann unter Verzicht auf kleinliche Parteivorteile kein anderer Ausgangspunkt gefunden werden als das Stärkeverhältnis, wie es sich nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen vom September 1930 darstellt.

3. Für den Fall Ihres Einverständnisses, das mir mit Rücksicht auf die drängende Zeit auch telephonisch übermittelt werden könnte, erkläre ich mich bereit, sofort eine Zusammenkunft der Führer aller in Frage kommenden bürgerlichen Gruppe einzuberufen.

Meine Freunde würden sich für ein solches Zusammenwirken auf breiter Front unter Verzicht auf parteipolitische Geltungsbedürfnisse bereit finden.

Dagegen sind wir der Meinung, daß Wahlabmachungen auf engerer Grundlage, die nur einen Teil des nationalen Bürgertums erfassen, einen Erfolg in dem erstrebten Sinne nicht verbürgen können."

Zu dem Schreiben des Führers der Deutschen Volkspartei erfährt man aus maßgebenden deutschvolksparteilichen Kreisen, daß es der Notwendigkeit entsprungen ist, daß keine Stimme des nationalen Bürgertums verloren gehen darf. Die Parteileitung ist durch zahlreiche Kundgebungen aus dem ganzen Lande in der Auffassung bestärkt worden, daß eine Sammlung, wie sie Dr. Dingeldey vorschlägt, sehr wohl möglich ist. Eine Verschmelzung, wie sie Hugenberg vorgeschlagen hatte, erscheint aussichtslos; vielmehr herrscht überall das Bestreben nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Parteien. Wenn die Nationale Mitte aber in der von Dingeldey vorgeschlagenen Form zusammenhält, kann sie sehr wohl eine ausschlaggebende Bedeutung sowohl den Nationalsozialisten als auch dem Zentrum gegenüber behalten. Mit anderen mittelständischen Parteien ist noch nicht verhandelt worden, doch dürfte ein Einvernehmen, das natürlich in kürzester Frist zustande kommen muß, keine Schwierigkeiten bereiten, wenn auf Zustimmung der Deutschnationalen zu rechnen wäre. Die Staatspartei kommt für die Bindung nicht in Betracht, da der ausgesprochene Zweck des Dingeldey-Vorschlages die Bekämpfung des Systems in Preußen ist.

Tardieu aus London abgereist

Donau-Regelung nicht ohne Deutschland und Italien

(Telegraphische Meldung)

London, 4. April. Ueber die Zusammenkunft der englischen und französischen Minister wurde folgender Bericht veröffentlicht:

„Die französischen und die britischen Minister trafen sich heute in Downingstreet 10. Die Besprechungen dauerten von 10 Uhr bis 13 Uhr und von 14,30 bis 17 Uhr. Anwesend waren der Premierminister MacDonald, Tardieu, Flandin, der Staatssekretär des Aeußeren, der Schatzkanzler und der Präsident des Handelsamtes.

Bei den Erörterungen handelte es sich in der Hauptsache um die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, denen sich die Donaustaaten gegenübersehen. Die Minister der beiden Länder waren der Ansicht, daß die Fragen, die sie untersuchten, nur durch eine allgemeine Uebereinkunft internationalen Charakters gelöst werden könnten und daß zu diesem Zweck enge und herzliche Zusammenarbeit zwischen den vier Mächten, die Mittwoch zusammentreten, erforderlich sei. Angesichts des bevorstehenden Zusammentritts dieser Konferenz versuchten sie nicht, zu irgend welchen Schlußfolgerungen zu kommen. Sie sind jedoch überzeugt, daß dieser Meinungsaustausch die Arbeiten der Konferenz erleichtern wird. Die englische und die französische Regierung teilen die Hoffnung, daß es sich als möglich erweisen möge, eilige gemeinsame Maßnahmen zu verabreden, die den berechtigten Interessen Rechnung tragen, die ferner eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den Donaustaaten ermöglichen, und die schließlich die Schaffung von Bedingungen erleichtern werden, die dazu angetan sind, das Gleichgewicht und die Stabilität dieses Teiles Europas wiederherzustellen."

Tardieu ist am Abend nach Paris zurückgereist, während Flandin gleich zur Viermächtekonferenz in London geblieben ist.

*

Nach dem Wortlaut des amtlichen Berichtes über die englisch-französische Sonderkonferenz wird man annehmen dürfen, daß Ministerpräsident Tardieu ziemlich enttäuscht nach Paris zurückgefahren ist. Sein Ziel war es, die englische und französische Marschlinie für die weiteren Verhandlungen über die Frage der Donaustaaten gemeinsam nach den französischen Wünschen festzulegen, und die Donaustaaten selber sowie die wirtschaftlich und politisch an ihnen am stärksten interessierten Mächte, Deutschland und Italien, vor ein fertiges und unumstößliches Programm zu stellen. Der Bericht über die Ministerzusammenkunft betont demgegenüber so eindeutig und wiederholt, daß die Donaufrage nur in der Zusammenwirkung mit allen Beteiligten, also auch mit Deutschland und Italien, gelöst werden könne, daß man den Ausgang der Unterredung als Niederlage Tardieus wird ansehen dürfen. Ein endgültiger Ueberblick über die Bedeutung der Vorkonferenz wird sich erst ermöglichen lassen, wenn alle vier Mächte am Mittwoch in London zusammentreten, und aus den Verhandlungen hervorgeht, was zwischen Tardieu, MacDonald und ihren Ministern besprochen worden ist.

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute eine Abordnung des Deutschen Rentnerbundes, die über die Notlage der deutschen Rentner berichtete.

Hindenburg-Ultimatum an den Stahlhelm

Reichspräsident von Hindenburg hat in einem Schreiben an die Bundesleitung des Stahlhelms zum Ausdruck gebracht, daß er die Maßregelungen derjenigen Stahlhelm-Mitglieder, die ihn im ersten Wahlgang gewählt haben, nicht billigt; er hat die Bundesleitung aufgefordert, ihm bis zum 5. April mitzuteilen, ob sie bereit sei, die Maßregelungen zurückzunehmen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist Reichspräsident von Hindenburg entschlossen, auf Grund der bisherigen Stellung des Stahlhelms zu seiner Präsidentschaftskandidatur die Ehrenmitgliedschaft beim Stahlhelm aufzugeben, wenn die Maßregelungen nicht zurückgenommen werden.

Gefahren für die Reparationskonferenz

Von

Dr. Franz Reuter, Berlin

Ueber der Reichspräsidentenwahl wird in der deutschen Oeffentlichkeit ganz vergessen, daß die Reparationsverhandlungen, die endlich eine vernünftige Lösung der deutschen Krise bringen sollen, immer noch bevorstehen. Zwar scheint man darüber beruhigt sein zu können, daß die Engländer und Franzosen sich gelegentlich der Verhandlungen über den neuen Termin der Reparationskonferenz sachlich noch nicht auf unserem Rücken geeinigt haben und daß auch zur Zeit keine Verhandlungen in dieser Richtung geführt werden. Trotzdem haben wir allen Anlaß, auf der Hut zu sein!

Es besteht kein Zweifel, daß die Franzosen an ihrer bisherigen Linie festhalten, nämlich eine Revision nur im Rahmen des Youngplanes, d. h. nur für die geschützten Annuitäten, ferner nur im Ausgleich gegen einen entsprechenden amerikanischen Schuldennachlaß vorzunehmen und schließlich nur provisorische Maßnahmen für die Zeit der wirtschaftlichen Krise zu treffen. Der großen Geschicklichkeit der Franzosen in der Auslegung von Abkommen und Verträgen kommt zugute, daß das Abkommen zwischen den Regierungen Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Englands, Italiens und Japans über die Vertagung der Lausanner Konferenz auf den Juni ausdrücklich das Ziel aufstellt, eine Verständigung über die dauernde Regelung der im Baseler Sachverständigen-Bericht aufgeworfenen Fragen herbeizuführen. Dieser Baseler Bericht ist für den deutschen Standpunkt keineswegs ohne Gefahren. Zwar hat er festgestellt, daß die starke Aktivität der deutschen Handelsbilanz im vorigen Jahr zu einem Teil auf bestimmte anormale Umstände zurückzuführen sei und daß ihre Erhaltung durch die handelspolitischen Abschließungstendenzen in aller Welt

---

1 £ = 15.85 RM.

14

Alle Brüning-Reden im Rundfunk

Auf den Antrag Adolf Hitlers, im zweiten Wahlgang um die Reichspräsidentenschaft ebenfalls eine Ansprache im Rundfunk halten zu dürfen, war amtlich erwidert worden, daß der Rundfunk „auch im zweiten Wahlgang für parteipolitische Zwecke nicht zur Verfügung" gestellt werden solle. Diese Aeußerung erregte schon Verwunderung, da die Rundfunkübertragung der Wahlrede des Reichskanzlers Dr. Brüning im ersten Wahlgang allgemein als offenkundig parteipolitische Angelegenheit angesehen wurde. Jetzt wird bekannt gegeben, daß sämtliche Wahlreden Dr. Brünings auf die lokalen Sender, die Königsberger Rede auf alle deutschen Sender übertragen werden soll. Es liegt nahe, daß diese Behandlung des Rundfunks bei der Opposition sehr viel böses Blut machen wird.

---

gefährdet werde. Er hat sich aber nicht dazu aufschwingen können, diese Tendenzen als das zu bezeichnen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich eine mehr oder weniger bewußte Weigerung des Weltmarktes, insbesondere auch der Reparationsgläubigerländer, die deutschen Zahlungen anzunehmen. Auch scheinen die Experten sich nicht darüber klar geworden zu sein, daß durch einen derartigen Hungerexport die deutsche Leistungsfähigkeit allgemein bald erschöpft werden muß. Kann man hoffen, daß der seit dem Januar eingetretene starke Rückgang des deutschen Außenhandels und seiner Aktivität, der zweifelsohne in den nächsten Monaten sich fortsetzen wird, die Gegenseite bis zum Juni eines Besseren belehren wird? Oder wird sie sich und uns wieder, wie die Baseler Sachverständigen, damit zu trösten oder (besser gesagt) zu täuschen suchen, daß in der Wirtschaftsgeschichte noch immer auf eine Zeit der Krise eine solche der Stabilität und des Aufschwungs gefolgt sei? Mit einer solchen Feststellung hat sich der Baseler Bericht seine Aufgabe doch ähnlich zu leicht gemacht wie mit der anderen, daß allein der starke Rückgang der Kaufkraft der breiten Verbrauchermassen an der mangelnden Rentabilität der deutschen Unternehmungen schuld sei. Dabei ist ganz übersehen worden, daß durch die Reparationen zunächst die deutschen Selbstkosten übersteigert und damit die Kaufkraft der Unternehmungen zerstört worden ist. Besonders gefährlich erscheint schließlich der Hinweis, daß die Reichsbahn später wieder normale Ueberschüsse erzielen würde — man weiß, wie weit hinter diesem Hinweis schon die Tendenz einer Verpfändung oder teilweisen Uebereignung der Reichsbahn an die Gläubigerländer steht!

Endlich möchten wir noch davor warnen, den Passus des Regierungsabkommens einseitig optimistisch zu deuten, der der Lausanner Konferenz die Aufgabe zuweist, sich über Methoden zu verständigen, „um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, welche die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verlängern könnten." Ein aufmerksames Studium der französischen Presse zeigt, daß man dabei drüben nicht eine großzügige, die Reparationsfrage in die allgemeinen Zusammenhänge stellende Lösung im Auge hat, sondern darauf hinaus will, daß „die Ursachen der Krise unabhängig von der Reparationsfrage seien und daß es die anderen Probleme seien, die man mit besonderer Sorgfalt studieren müsse." Man will also die Tributfrage nicht als das Hauptproblem der deutschen und internationalen Krise auffassen, vielmehr andere Ursachen dafür verantwortlich gemacht wissen und man wird alles, was bis zum Juni auf weltwirtschaftlichem Gebiet noch geschieht, schon in diesem Sinne zu deuten wissen.

Alles in allem besteht also aller Anlaß, daß man in Deutschland mit größter Aufmerksamkeit die sich bereits jetzt ankündigenden französischen Machenschaften verfolgt, ihnen in der Weltmeinung entgegentritt und sich für ihre Abwehr in Lausanne rüstet. — Deutsche Weltpropaganda tut not!

SA.-Räume geschlossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. April. Das Polizeipräsidium teilt mit:

„Unter Hinweis auf frühere Verwarnungen, die erlassen worden sind, nachdem sich wiederholt Fälle zugetragen hatten, in denen von Mitgliedern der NSDAP. von dem Büro in der Hedemannstraße aus Passanten belästigt und geschlagen sowie Unruhen gestiftet worden waren, hat sich der Polizeipräsident auf Grund der neuerlichen Vorgänge am 2. April nunmehr veranlaßt gesehen, die Schließung der der SA. zur Verfügung stehenden Räume in der Hedemannstraße anzuordnen. Zur Räumung der Büros ist eine Frist bis zum 5. April, mittags 12 Uhr, gewährt worden."

Zeitungsverbot aufgehoben

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 4. April. Das vom Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein für fünf Tage ausgesprochene Verbot der „Kieler Zeitung" wegen **Veröffentlichung eines Protesttelegramms der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion an den Reichsinnenminister** ist nach seiner Mitteilung an den Verlag der „Kieler Zeitung" durch Beschluß des 4. Strafsenats des Reichsgerichts aufgehoben worden.

Neues Presse-„Recht" in Memel

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 4. April. Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, hat der Kommandant des Memelgebietes die Vorzensur, die bisher für Druckerzeugnisse bestand, aufgehoben, dagegen Geldstrafen bis zu 5000 Lit oder Gefängnis bis zu drei Monaten für eine Reihe von Pressedelikten angedroht, u. a. „für die Verbreitung falscher oder aufgebauschter Nachrichten, die die Sicherheit des Staates und dessen Ansehen schädigen, für die Verbreitung von Nachrichten, die innerhalb der Bevölkerung Unruhe stiften, für die Verhetzung eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen und für die Verächtlichmachung der Staatsregierung oder ihrer Organe". Außerdem können in besonderen Fällen periodische Druckschriften verboten und Versammlungen aufgelöst werden.

Der Zweck der neuen Bestimmungen ist offenbar, die deutsche Presse im Memelgebiet ganz mundtot zu machen und unter Bezugnahme auf die neuen Bestimmungen die deutschen Zeitungen einfach ganz zu verbieten.

*

Das Memelgebiet stand unter dem Vorwand der Besetzung von Wilna bisher immer noch unter Kriegsrecht. Auf Grund der Beschwerde beim Völkerbund mußte Litauen diesen Zustand jetzt abstellen, aber gewiß hat man damit in Genf nicht erreichen wollen, daß an Stelle des Kriegsrechtes neue presserechtliche Bestimmungen geschaffen werden, die geeignet sind, die deutsche Presse und öffentliche Meinung im Memelgebiet vollends zu unterdrücken.

Neuer Start des „Graf Zeppelin" erst Dienstag

(Telegraphische Meldung.)

Friedrichshafen, 4. April. Die Reparatur an der Außenhülle des Luftschiffes „Graf Zeppelin" konnte in der vorgesehenen Zeit durchgeführt werden. Aus technischen Gründen wird der Start erst am Dienstag früh um 4,30 Uhr erfolgen, da sich die Nacht besser für die Gasfüllung des Luftschiffes eignet. Infolge der wesentlich höheren Tagestemperaturen könnte das Luftschiff tagsüber nur wesentlich geringere Gasmengen aufnehmen.

Mandatsniederlegung des Reichstagsabgeordneten Dauch

Der deutschvolksparteiliche Reichstagsabgeordnete Walther Dauch hat der Deutschen Volkspartei die Mitteilung zugehen lassen, daß er sein Reichstagsmandat niederlege, da seine Rückkehr aus Guatemala jetzt noch nicht möglich sei.

Rücktritt des südslawischen Ministerpräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 4. April. Ministerpräsident General Zivkowitsch ist zurückgetreten. Der Rücktritt hat, obwohl er schon seit Dezember erwartet wurde, in politischen Kreisen insofern Ueberraschung hervorgerufen, als er fast unmittelbar nach ernsten, regierungsfeindlichen Kundgebungen an der Belgrader Universität erfolgt ist. An Stelle des Generals Zivkowitsch, der wiederum zum Kommandanten der Garde ernannt werden dürfte, ist Minister des Aeußern Dr. Marinkowitsch als Ministerpräsident ernannt.

Polonisierungsmaßnahmen in Posen/Pommerellen

Eisenbahner-Versetzungen — Landbesitz-Enteignung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Danzig, 4. April. Von dem Präsidium der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig wurde neuerdings angeordnet, daß sämtliche noch im nördlichen Korridorgebiet tätigen deutschstämmigen Eisenbahnbeamten sofort nach Kongreßpolen zu versetzen sind. Die an der Strecke Karthaus—Alte Mühle tätigen Eisenbahnbeamten mußten unter Zurücklassung ihrer Familien bereits an ihren neuen Wirkungskreis abreisen.

Schon im Jahre 1925 begann die Versetzung deutscher Eisenbahner aus Posen und Pommerellen an die russische Grenze. Weit mehr als die Hälfte der deutschen Eisenbahner ist inzwischen in kleinere Orte Kongreßpolens versetzt. Ihre Kinder müssen polnische Schulen besuchen. Die neue Aktion der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig steht vermutlich im Zusammenhang mit der Entscheidung des Haager Gerichtshofs, nach der Polen in Danzig nur eine Direktion zur Verwaltung der Danziger Bahnen unterhalten darf.

Zu den neuen Landenteignungen in Posen und Pommerellen ist noch zu bemerken, daß sie zwar nicht den Umfang früherer Jahre angenommen haben, daß aber doch wieder die gleiche **prozentuale Benachteiligung des deutschen Gutsbesitzes** festzustellen ist. Für die Provinz Posen, wo deutsche Eigentümer noch über ungefähr 28 **Prozent des gesamten größeren privaten Grundbesitzes verfügen,** werden sie nach einer Berechnung aus Minderheitskreisen **mit 40 Prozent zu der neuen zwangsweisen Landabgabe herangezogen. Für Pommerellen, wo noch rund die Hälfte des Großgrundbesitzes in deutschen Händen geblieben ist, müssen von deutscher Seite über 65 Prozent des** zwangsweise zu enteignenden Siedlungslandes geliefert werden. Besonders werden die Kreise

Kulm, Graudenz und Schwetz

betroffen. In Posen wurden 12 polnische Eigentümer mit 4291 Hektar auf die Namensliste gebracht, dagegen 8 deutsche Eigentümer mit 2646 Hektar (38,17 Prozent). In Pommerellen stehen 20 deutsche Eigentümer mit 5054 Hektar enteigneten Landes 13 polnischen mit 26,42 Hektar (= 34,33 Prozent) gegenüber. Dabei ist unter dem polnischen Besitz manch zusammenbrechendes Unternehmen, dem die Agrarreform nur zu helfen vermag.

Ueber die volkswirtschaftliche Seite dieser Enteignungen schreibt die „Deutsche Rundschau in Polen", Bromberg, u. a.: „Die Tatsache, daß von 16 522 Hektar enteigneten Landez allein 14 633 auf die westlichen Woiwodschaften Posen und Pommerellen entfallen und davon die größere Hälfte wieder einmal auf den deutschen Großgrundbesitz, bedeutet nach einer einfachen wirtschaftlichen Rechnung, daß die steuerkräftigsten Gebiete, die besten Wirtschaften zerrissen und entkräftet werden, daß damit der geringe Rest von einigermaßen leistungsfähigen Steuerzahlern in Stadt und Land mit neuen Lasten überbürdet und gleichfalls zu mehr oder weniger langsamem Absterben verurteilt wird. Staat und Volk stehen in ihrer Gesamtheit neben den namentlich aufgeführten Gutsbesitzern als Leidtragende an diesem neuen Grabe einer gesunden Wirtschaft. Dabei sind die Zeiten längst dahingeschwunden, in denen das Siedlungsbedürfnis des polnischen Bauern nicht befriedigt werden konnte. Erst unlängst hat der „Dziennik Woiwodstwo Poznanski" eine ganze Reihe von früher proskribierten Landflächen aufgeführt, die noch immer nicht parzelliert werden konnten, weil es in diesen Zeitläufen an Erwerbern und Kaufgeldern fehlt. Wir sind davon überzeugt, daß sich in den nächsten Jahren die Kaufmöglichkeiten nicht bessern werden. Warum also noch das ganze Parzellierungsmanöver? Es bringt neue Unsicherheit in die Betriebe, es zerstört die Kreditwürdigkeit des ganzen Landes, es zerreißt die Steuerbücher, deren Inhalt von Tag zu Tag problematischer wird."

Preußen im Kampf mit der Justiz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Hannover, 4. April. Ein Konflikt zwischen der Preußischen Regierung und der Justiz, der kennzeichnend für die außerordentlich große politische Spannung ist, hat sich in Hannover entwickelt. Das Gericht hatte dem Oberpräsidenten Noske durch eine einstweilige Verfügung untersagt, seine Verbote nationalsozialistischer Zeitungen, die als Flugblattersatz angesehen wurden, da sie in stark vermehrter Auflage verbreitet werden sollen, durchführen zu lassen. Die Preußische Regierung erkennt diese Gerichtsentscheidung nicht an. Sie hat die Zuständigkeit des Gerichts bestritten, weil es ein ungewöhnlicher Zustand sei, wenn Zivilgerichte einstweilige Verfügungen gegen staatliche Behörden erlassen dürften. Die ganze Angelegenheit könne lediglich im Verwaltungsstreitverfahren geklärt werden und die Preußische Polizei wird deshalb ohne Rücksicht auf den Gerichtsbeschluß die Maßnahmen durchführen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung für erforderlich hält.

Remarques Bankkonto beschlagnahmt

Verdacht der Vermögensverschiebung ins Ausland

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. April. Wie eine gut unterrichtete Polizeikorrespondenz erfährt, sind am Freitag vergangener Woche von Beamten der Zollfahndungsstelle bei der Darmstädter und Nationalbank dort deponierte Gelder des Schriftstellers Erich Maria Remarque beschlagnahmt worden. Remarque, dessen richtiger Name Kramer ist, wurde durch seinen Roman **„Im Westen nichts Neues"** in der ganzen Welt bekannt. Dieses Buch erreichte nicht nur eine ungewöhnlich hohe Auflagenziffer, sondern wurde auch in viele Sprachen übersetzt. Remarque hielt sich, wie man von Zeit zu Zeit erfuhr, **meistens in Holland auf. Die letzten Nachrichten besagten, daß er in Frankreich reise,** um dort Material für einen neuen Roman zu sammeln. **Zur Zeit weiß man nicht, wo er sich aufhält.**

Wie die Korrespondenz wissen will, ist jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß er

die in Deutschland aus seinem Roman erworbenen Gelder im Auslande untergebracht

hat. Die Beamten beschlagnahmten etwa 20 000 Mark, Ihr Hauptinteresse galt weniger den Geldern, als hauptsächlich dem Briefwechsel, der zwischen der Bank und einem Berliner Mittelsmann geführt wurde. Die Prüfung dieses Briefwechsels und der Konten ist noch nicht abgeschlossen. Aus ihnen wird man aber ersehen, wie weit die Vorwürfe gegen Remarque stichhaltig sind.

Prozeß wegen des Twardowski-Attentats

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 4. April. Gegen Stern und Wassiljew, die am 5. März das Attentat auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski verübt hatten, begann die Verhandlung vor dem Kriegskollegium des Obersten Gerichtshofes. Stern und Wassiljew sind des vollendeten Terroraktes angeklagt, der sich gegen den deutschen Botschafter von Dirksen richtete, bei dem aber Botschaftsrat von Twardowski verwundet wurde. Im Saale sind die Mitglieder der deutschen Botschaft anwesend, an der Spitze Botschafter von Dirksen, sowie Mitglieder anderer diplomatischen Missionen, darunter auch Polens. Der Verhandlung wohnen ferner die Vertreter der ausländischen Presse bei.

Die Ueberraschung des ersten Tages der Gerichtsverhandlung bestand darin, daß sich **Widersprüche in den Angaben der beiden Angeklagten herausstellten.** Während der Angeklagte Wassiljew **alle Ausführungen der Anklageschrift über Zusammenhänge des Angeklagten Stern und der Terroristengruppe Wassiljew sowie eien Verbindung dieser Terroristengruppe mit polnischen Agenten zugab,** erklärte der Hauptangeklagte Stern, das Attentat sei seine persönliche Tat gewesen und er habe aus keiner Verabredung heraus gehandelt und keinerlei Hilfe gehabt.

Die Anklageschrift stellt die Tat als das Ergebnis einer Verschwörung einer Terroristengruppe dar. Mit Ausnahme der bis zum Jahre 1928 zurückreichenden Anfänge dieser Verschwörung und mit Ausnahme der Protokolle über ein Verfahren gegen die Polin Lubarska, die wegen des Attentats gegen einen höheren Sowjet-Beamten seiner Zeit erschossen worden ist, wurden aus der Anklageschrift alle Stellen fortgelassen, die die Beziehungen zum Auslande betreffen. **Das Gericht beschloß, diese Fragen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu verhandeln.**

Unterhaltungsbeilage

Experimente im Funkhaus

Hans Natonek

I.

„Vorbereitete Manuskriptvorträge und vorgetäuschte Zwiegespräche, die vom Blatt heruntergelesen werden, schätzen wir weniger!" sagte Dr. Uhle, der Leiter der literarischen Abteilung des Rundfunks in X. „Eine improvisierte Erzählung soll wirklich improvisiert, ein Gespräch tatsächlich ein Gespräch sein. Wir können infolge einer plötzlichen Programmänderung für morgen etwas Derartiges einschieben. Am liebsten eine Stegreiferzählung. Liegt Ihnen das?"

Der Schriftsteller Beßler beteuerte, wie sehr ihm das liege. „Dann können Sie morgen abend 20 Minuten über Prüfungserlebnisse plaudern. Plaudern, Herr Beßler, nicht vorlesen.

Der Schriftsteller Beßler eilte nach Hause, schrieb eine Skizzenfolge über Prüfungserlebnisse und ging am nächsten Tage in den Senderaum, um zu improvisieren.

Der Ansager teilte mit, daß in Abänderung des Programms der Schriftsteller Herbert Beßler aus dem Stegreif über Prüfungserlebnisse plaudern werde und verließ auf Zehenspitzen den Senderaum.

Zögernd begann der Sprecher, stockte unsicher, zog aus der Brusttasche verstohlen, als könnte ihn jemand sehen, sein Manuskript, es raschelte ein bißchen, hoffentlich hat man nichts gehört, und begann nun, ziemlich sicher und nur mit fingierten Stockungen, zu improvisieren, indem er seinen Speech vom Blatt herunterlas.

Plötzlich erlosch das Licht. Der Schriftsteller Beßler saß völlig verdutzt im Stockdunkeln vor seinem Manuskript. Sein Satz brach kläglich mitten drin ab, und anstatt den Faden weiterzuspinnen, zerriß er wie abgeschnitten. Ein erschrecktes, lautes „Hallo" entfuhr seinen Lippen. Von aller Geistesgegenwart verlassen, rief er hilflos „Hallo" und noch einmal: „Donnerwetter, Hallo!" in den Aether hinaus. So fassungslos war er, daß er nicht einmal daran dachte, den Klingelknopf zu drücken, um den Abhörraum zu verständigen.

In diese Hilflosigkeit trat lächelnd Dr. Uhle und machte Licht. „Sie haben da ein hübsches „Donnerwetter! Hallo" in den Weltraum hinausgefunkt. Unsere Hörer werden sich nicht wenig gewundert haben, warum die Stegreiferzählung so plötzlich und seltsam abbrach, als wäre der Sprecher falsch verbunden. Wir haben da einen kleinen Kurzschluß improvisiert, um Ihre Improvisionsgabe zu prüfen, Herr Beßler, wir haben es getan in der nicht unberechtigten Annahme, daß sich auch im Dunkeln ganz hübsch aus dem Stegreif munkeln läßt. Zum Improvisieren gehört nun einmal ein bißchen Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart, Herr Beßler, nicht wahr? Ein wahres Glück, daß Sie gar nicht eingeschaltet waren, sondern lediglich für uns zur Probe gesprochen haben. Allerdings ist die Probe nicht gut ausgefallen mit Ihrem „Donnerwetter, Hallo!", Herr Beßler. Wir werden es uns in Zukunft versagen müssen, Sie zu Stegreiferzählungen einzuladen."

II.

„Ich bin gespannt, was die beiden Zwiegesprächler sagen werden, wenn wir oben im Senderaum plötzlich dunkel machen", sagte der Abteilungsleiter Dr. Uhle zum Funkdramaturgen. Offenbar machte ihm dieses Experiment einen Mordsspaß. Sie saßen im Abhörraum, ohne hinzuhören: es war ja ganz gleich, was die Debatter im Streitgespräch ausfochten; es war ja doch nur eine jener heimlichen Proben, die Dr. Uhle eingeführt hatte, um wirklich gute, sattelfeste und schlagfertige Stegreifsprecher zu ermitteln. Natürlich hatten Dr. Kleinschmidt, der Musiktheoretiker, und Jürgen Manes, der Theaterhistoriker, keine Ahnung, daß ihr Zwiegespräch auf totem Gleis endete.

„Die quasseln nicht schlecht", sagte der Funkdramaturg, „wetten möchte ich, daß sie ihren Stegreifdialog über die „Soziologie des Publikums" aus dem Manuskript säuberlich ablesen."

„Das werden wir ja gleich haben!", sagte der Abteilungsleiter. „Achtung, Herr Janke, machen Sie Kurzschluß im Senderaum 4. Und es werde Nacht! Aus." Janke, der Elektriker, drehte ein paar Sicherungen aus und feixte sich eins.

Im Lautsprecher wurde es mit einem Male still. Kein Laut, keine Sprecher — alles weg, als hätte sich eine Versenkung aufgetan. Der Abteilungsleiter lauerte mit gespannter Miene: die Experimentierlust stand ihm auf dem Gesicht geschrieben und verlieh ihm den Ausdruck eines Jägers auf dem Anstand. „Funkstille . . .", flüsterte der Funkdramaturg. „Pst, pst", machte der Abteilungsleiter, gleich werden sie rufen, Halli und Hallo, Licht, Licht!"

In diesem Augenblick aber setzte schon wieder das Zwiegespräch ein, munter plätschernd, als wäre nichts passiert.

„Donnerwetter, die sprechen wirklich ohne Manuskript", sagte der Abteilungsleiter, Anerkennung in der Stimme und Genugtuung über die Entdeckung wirklicher Stegreifdebattierer. Nach einer Weile ließ er das Licht wieder einschalten.

Als noch vor Ablauf der 15 Minuten die Dialogpartner leicht erhitzt aus dem Zimmer kamen, sagte Dr. Uhle: „Ganz ausgezeichnet, meine Herren; ich gratuliere. Sie werden das Gespräch wiederholen. Um Ihnen die Wahrheit zu sagen: heute haben wir Sie zunächst nur zur Probe sprechen lassen — natürlich unbeschadet Ihres Honorars —, eine kleine Einrichtung, die ich getroffen habe, um wirklich gute, sattelfeste Stegreifsprecher herauszufinden. Es wird uns ein Vergnügen sein, Sie öfters heranzuziehen.

„Sehr erfreut," sagte Jürgen Manes und lächelte. „Es gab da einen kleinen Zwischenfall, die Lichtleitung im Senderaum ist nicht in Ordnung."

„Ein Zwischenfall?", heuchelte der Abteilungsleiter erstaunt. Wieso?"

„Das Licht ging plötzlich aus, offenbar Kurzschluß oder ein Defekt in der Lampe, kurz und gut, plötzlich saßen wir im Dunkeln — einen Augenblick verdutzt, aber dann rasch gefaßt. Es spricht sich übrigens im Dunkeln ausgezeichnet, nicht wahr, Herr Dr. Kleinschmidt?"

„Ausgezeichnet," echote Kleinschmidt, „man ist viel intensiver verinnerlicht und konzentriert."

Als sie draußen waren, sagte Manes zu Kleinschmidt: „Es ist doch gut, daß ich außerhalb der Stadt in meiner Einfamilienklitsche im Walde hause. Der Feldweg ist abend so dunkel, daß ich stets eine elektrische Taschenlampe bei mir trage. Sie hat uns heute gute Dienste geleistet. Ich weiß nicht, was aus unserem „improvisierten" Gespräch geworden wäre, wenn wir es wirklich hätten improvisieren müssen. Eine schöne Blamage hätte es gegeben. Ich wäre totsicher steckengeblieben."

„Und ich erst recht", sagte Kleinschmidt. „Zum nächsten Stegreifgespräch bringe ich außer dem Manuskript für alle Fälle auch noch eine elektrische Taschenlampe mit."

Die suggestive Methode

Hasing ist Heilkundiger. Hasing blickt mit Verachtung auf die medizinische Methodik seiner akademisch gebildeten Kollegen. „Wir brauchen kein Messer," sagte er neulich, „wir brauchen kein Jod und keine Pillen. Suggestion ist alles. Mit Suggestion heile ich Darmverschlingungen, Hysterie, Mandelentzündung, Stottern und Paralysis.

„Auch Schwerhörigkeit?" fragte ich.

„Auch Schwerhörigkeit", nickte Hasing. „Das ist geradezu meine Spezialität."

Am nächsten Tage brachte ich Onkel Samuel zu Hasing. Onkel Samuel ist so schwerhörig, daß er, als kürzlich die Hauptgasrohrleitung vor seinem Hause explodierte, den Kopf zur Tür wandte und „Herein!" rief. Hasing guckte Onkel Samuel an. Seine Augen bohrten sich durch die Haut, durch das Fleisch, durch die Knochen, bis in die Seele. Onkel Samuel machte ein erschrockenes Gesicht. Er erlag sofort — ohne auch nur einen Augenblick an Widerstand zu denken — der suggestiven Kraft dieses brutalen Bohrversuchs.

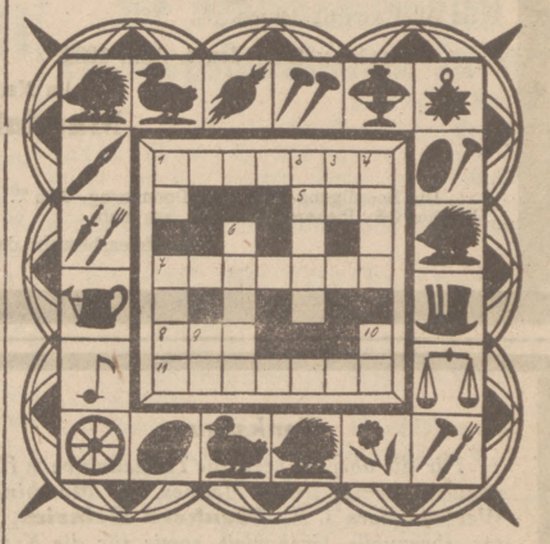
Das Experiment dauerte lange. Hasing murmelte beschwörende Worte. Seine Finger bewegten sich in seltsamen Verrenkungen. Endlich war er fertig. „Geheilt", sagte er.

„Gott sei Dank", atmete ich auf und fing an, herzhaft zu gähnen.

Onkel Samuel sah meinen geöffneten Mund, sah die Zähne und sah, wie sich meine Halsmuskeln, durch die Gähnbewegung bis zum Aeußersten gespannt, bewegten. „Aber Junge", sagte er, und hielt sich die Ohren zu, „weshalb brüllst Du mich denn so an?"

Hans Riebau.

Kreuzworträtsel



Umschrift: Die Anfangsbuchstaben der in den Randzeichnungen dargestellten Dinge sind nach einer bestimmten Reihenfolge aneinanderzusetzen. Es entsteht dann ein Sinnspruch.

Waagerecht: 1. Bewohner von Albano, 5. kleine Insel, 7. religiöses Musikwerk, 8. Verneinung, 11. einmastiges Schiffchen.

Senkrecht: 1. Flächenmaß, 2. Jurist, 3. Tierprodukt, 4. Vortrag, 6. Asiat, 7. deutscher Philosoph, 9. Tierlaut, 10. Ton der italienischen Tonreihe.

Der Liebesbrief auf dem Taubenei

In London gelangte dieser Tage ein seltsamer „Liebesbrief" zur Versteigerung. Es handelt sich um ein silbernes Taubenei, das mit kunstvollen Ziselierungen versehen ist und in winziger Schnörkelschrift einen vollständigen Liebesbrief von Charles Dickens an eine Jugendliebe aufweist. Dickens hat — eine Fähigkeit, die man bisher an ihm nicht gekannt hat — die winzige Gravierschrift selbst verfertigt, wie aus einem zeitgenössischen Briefe hervorgeht. Das kleine Meisterwerk erzielte einen Rekordpreis.

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIZ

9

„Mir tut nur Ilsabe so sehr leid," knurrte er.

„Ja, ja —"

„Es nutzt nichts, ich muß mit dem alten Seydlitz sprechen, so wenig gewogen er mir auch ist."

„Hm — schaden kann es jedenfalls nichts —:

„Ich werde Ilsabe heiraten!"

„Natürlich."

„Seine Majestät wird das nicht verbieten können."

„Aber Graf Seydlitz."

Köckeritz stampfte wütend mit dem Fuß auf.

„Zum Teufel, was ist das für eine verfahrene Sache! — Wenn man es genau nimmt — eine schwierige Affäre! Lächerlich! Da tasten nun andere an das Herzenserlebnis zweier Menschen, als ginge es sie etwas an!"

Schlegel nickte zustimmend.

Es war ein unruhiger Tag. Köckeritz wagte sich nicht auf die Straße. Er wurde erst ruhiger, als der Abend wie ein violetter Hauch über die Stadt sank.

Morgen gehe ich zu Seydlitz, dachte er verbissen. Arme Ilsabe, was wirst du heute ausgehalten haben. Arme Ilsabe! —

Aber er ging nicht zu Seydlitz.

Es war zu spät.

Er kam nicht mehr dazu, denn das Schicksal hatte es anders bestimmt.

Am nächsten Morgen erschien der Schloßhauptmann von Bevern bei Köckeritz. Er sah sehr ernst aus.

„Seine Majestät hatten befohlen, Köckeritz habe sofort im Schloß zu erscheinen.

Er blinzelte Bevern an.

„Weswegen?"

„Befehl! Ich habe keine Ahnung."

„Da kann man nichts machen, mein Lieber."

Bevern stand stocksteif da. Sonst war er gut Freund mit Köckeritz. Aber wußte man, was dem bevorstand? Man mußte Distanz halten, es war besser.

„Sie dürfen mich begleiten, Bevern", sagte Köckeritz launig.

„Ist sowieso Befehl", antwortete Bevern kühl.

Köckeritz sah ihn plötzlich scharf an und sagte gelassen:

„Ja, man irrt sich manchmal in seinen Kameraden, nicht wahr? Sie hätte ich für vernünftiger gehalten."

Eine halbe Stunde später stand er dem König gegenüber. Es war in demselben Zimmer, in dem er sich im ersten Frühling dieses Jahres bei Seiner Majestät gemeldet hatte.

Finster sah ihn der König an. Die Hände auf dem Rücken verschränkt.

Köckeritz stand unbeweglich. Dieser scharfe Blick des Königs war unangenehmer als ein lautes Donnerwetter.

„Er weiß, weswegen ich Ihn befohlen habe?"

„Ich vermute nur, Eure Majestät."

„So — so, so — Er vermutet —"

Ein starkes Räuspern.

„Herr Hauptmann von Köckeritz — Sie waren vorgestern nacht im Park von Sanssouci.?"

„Zu Befehl!"

„Es war sogar nicht das erstemal."

„Zu Befehl, nein!"

„Herr Hauptmann von Köckeritz, weiß Er, daß Er ein — Schuft ist?"

Das Wort fuhr ihn an wie ein bissiger Hund. Es zuckte in seinem Gesicht.

„Majestät!" stieß er zwischen den Zähnen hervor.

„He?"

„Majestät — nehmen das Wort zurück!"

„Wie?"

Dem schwollen die Schläfenadern an.

„Was sagt er da?"

Köckeritz riß sich zusammen. Ruhe, Ruhe — hämmerte es in seinem Hirn. Der König ist eine explosive Natur. Er spricht manchmal Dinge, die er später bereut.

„Majestät haben sich im Wort vergriffen! Ein Köckeritz ist niemals ein Schuft."

Hell und stark blitzten seine Augen den König an. Der starrte an ihm vorbei. Ein Teufelskerl, dieser Köckeritz! Hat Courage — trotz alledem!

„So! Im Wort vergriffen! Werden sehen, werden sehen, Herr Hauptmann."

Er stieß den Krückstock gegen die Erde und schrie mit einem Male haltlos:

„Also Er ist kein Schuft! Aber — anderswo nennt man wohl königliche Offiziere, die ein der Majestät gegebenes Wort nicht halten, so und nicht anders! Er hat sein Wort gebrochen! Weiß Er das? He? War Er von Sinnen? Was hat Er mit der Komteß Seydlitz zu tändeln gehabt?"

„Ich liebe sie!"

„He? Lieben? Der Teufel hole Ihn — den Kopf hat Er ihr verdreht! Kann nicht ohne Weiber leben! Herr Hauptmann — das ist nicht preußisch! Das mag am Hofe der russischen Katharina Brauch sein, in Petersburg. Dem Drecktopf Europas! Hier ist Potsdam, hier ist Sanssouci! Hier regiere ich!"

Rot stieg ihm der Zorn ins Gesicht.

Er atmete heftig.

„Ich werde die Komtesse Seydlitz heiraten!"

„So? Wird Er? Da suche Er sie nur, Er müßte sich verdammt beeilen! Wenn Er überhaupt — noch Zeit dazu hat!"

Der König lachte kurz auf.

„Aber das ist nicht wichtig. Seine Heiratspläne gehn mich nichts an. Weiß Er, Herr Hauptmann, daß Er mir versprochen hat, keine Liebeleien hier anzufangen? Weiß Er das?"

„Sehr wohl, Majestät —"

„Und trotzdem —?"

„Diese Liebe — begann vor jenem Versprechen!"

Der König stieß heftig den Atem durch die Nase. Er stierte Köckeritz wie einen Verrückten an.

„Wann?"

„Eine halbe Stunde vorher. Ich sah die Komtesse Seydlitz im Park Reifen spielen. Von diesem Augenblick an habe ich sie geliebt!"

So, das war heraus!

„Quatsch! Er ist verrückt! Er spielt mit Worten!" herrschte ihn der König an. „Will Er mich zum Narren halten? Er hat sein Wort gegeben damals — das Wort eines Offiziers! Er wußte also damals schon, daß Er es nicht halten würde —"

„Majestät — ich hab es gehalten! Ich bin der Ilsabe Seydlitz allein treu geblieben."

Wieder klirrte der Stock gegen den Fußboden.

Der König wanderte ein paarmal im Zimmer auf und ab. Dabei blickte er zuweilen mit funkelnden Augen zu Köckeritz hinüber.

„Man müßte Ihn erschießen!" stieß er hervor.

Köckeritz rührte sich nicht.

„Als abschreckendes Beispiel! Heilsam für alle verliebten Offiziere!"

Er blieb wieder stehen.

Griff plötzlich nach der silbernen Klingel auf dem Tisch.

Ein Lakai riß die Tür auf.

„Hauptmann Bevern!"

Der Lakai verschwand. Gleich darauf erschien Bevern.

„Majestät!"

„Herr Hauptmann von Köckeritz — gebt den Degen ab!"

Totenstill war es im Zimmer.

Köckeritz preßte die Zähne in die Lippen, daß das Blut heraussprang. „Ilsabe", flüsterte sein Herz.

Er schnallte den Degen ab und reichte ihn Bevern. Der stand mit starrem Gesicht, wie versteint.

„Herr Hauptmann von Köckeritz wird nach Spandau gebracht. Er wünscht hinter Festungsmauern sich darauf zu besinnen, daß ein preußischer Offizier die Pflicht über die Liebe zu stellen hat. Das Kriegsgericht wird über ihn befinden."

Der König drehte sich um.

Köckeritz erblaßte. Dann zuckte er die Schultern und folgte dem Hauptmann von Bevern. Als er durch den Park schritt, atmete er tief auf, atmete er noch einmal die Süße dieses Sommertages und dachte voll Inbrunst an Ilsabe.

In diesem Park hatte es angefangen, Märchen und Schicksal. War nicht ein spöttisches Flüstern in den Büschen und Bäumen?

„Pst, pst, Madame —
Ein Kuß, Madame,
Von Ihrem Rosenmund!"

Er lächelte abweisend. Wann kam das wieder? Wann?

Neuntes Kapitel.

„Nein!" stieß Ilsabe hervor.

Sie zerriß das kleine, zierliche Spitzentüchlein und knüllte die Fetzen erregt in der kleinen Faust zusammen.

„Wie?"

„Ich lasse nicht von ihm! Niemals! Ich liebe ihn! Und wenn ihn die Ungnade des Königs — ach was, die Ungerechtigkeit Seiner Majestät auch in das tiefste Verlies der Festung stecken läßt, ich liebe ihn doch! Und ich werde sterben, wenn er zugrunde geht."

Mit roten Wangen und fliegendem Atem stand sie vor ihrem Vater.

„Närrin!" schrie er. „Verliebte Närrin! Des Köckeritz' wegen — Herrgott! Du machst dich zum Gespött! Ah, hätte ich das geahnt."

„Nun?"

Graf Seydlitz schüttelte den Kopf. Er kannte seine Tochter nicht wieder. Wo war ihre Scheu, ihre Ergebenheit, ihr Respekt vor ihm? Konnte die Liebe ein Mädchen so seltsam verändern?

„Eine Schande!" knirschte er. „Wenn du ein Sohn wärst, ich wüßte, was ich täte."

Ilsabe hatte keine Furcht.

„Vater, Sie urteilen zu schlecht über ihn! Sie kennen ihn nicht. Er ist der beste Mensch auf der Erde. Er ist —"

Rauh unterbrach er sie:

„Er ist ein Engel — ich weiß! Gut, du willst ihm also die Treue halten! Sehr schön. Junge Hunde muß man erziehen. Und junge Mädchen sind nur halbe Menschen. Ich wollte, deine Mutter lebte noch."

„Die hätte mich verstanden."

(Fortsetzung folgt)

Am 4. April, vormittags 5 Uhr, verschied, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter und treusorgender Vater und Schwiegervater, der

Molkereibesitzer

August Reschka

im Alter von 61 Jahren.

Beuthen OS., den 4. April 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Magdalene Reschka, geb. Wistuba
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. April 1932, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Beuthen OS., Piekarer Straße 46, aus statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Danksagung.

*Für die überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Maschinen-Werkmeisters i. R. **Bernhard Heinrich**, für das ehrenvolle Grabgeleit sowie für die Kranzspenden sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bunzel für die trostreichen Worte, der Verwaltung, den Beamten und Angestellten, dem Gesangverein und der Belegschaft der Karsten-Centrum-Grube, sowie dem Kriegerverein Karf.*

Beuthen OS., den 4. April 1932.

Im Namen der Angehörigen
***Luise Heinrich** als Gattin.*

Aus Oberschlesien und Schlesien

Graf Westarps Hindenburg-Kundgebung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. April.

Noch zittert die Erregung in den beteiligten politischen Kreisen über den durch die Flaggen-Extratour des Reichsbanners beschatteten Westarp-Abend in Beuthen nach. Die kleine politische Sensation hat ihre Wellen bis zur Regierung nach Oppeln geschlagen, wo am Montag unter der Verhandlungsführung des Oberpräsidenten eine eingehende Aussprache über den Zwischenfall zwischen dem Leiter des Beuthener Hindenburg-Ausschusses, Oberstudiendirektor Dr. May, Landtagsabgeordneten Zawadzki und den Reichsbannerführern Schuhmacher und Behrend stattfand. Die Feststellung der Umstände, die zu dem Zwischenfall im Kaiserhofsaal führten, ergab eine Kette unbeabsichtigter Verwechselungen und Unvorsichtigkeiten seitens des Reichsbanners, dessen Führer die Erklärung abgaben, daß ihnen jede Absicht einer Parteidemonstration oder gar der Auflösung der Westarp-Versammlung fernlag. Damit erübrigen sich die Folgerungen, die von gewissen Seiten an den Zwischenfall geknüpft wurden: Die Sache reicht nicht aus für die Berufung eines Regierungskommissars!

*

Graf Westarp, der gerade als Ostmärker aufs peinlichste von dem zwangsläufigen Ausfall der Hindenburg-Kundgebung hier in Beuthen berührt war, gab in einem kleineren Kreise politisch Interessierter in eingehenden Ausführungen ein Bild von der außen- und innenpolitischen Lage des Reiches, deren Ernst und Schwere durch die bevorstehenden Entscheidungen in der Reparations- und Abrüstungsfrage gegeben seien. Es sei sicher, daß Reichskanzler Brüning in der Reparations- wie in der Abrüstungsfrage ein entschiedenes Nein in Genf und Lausanne sprechen werde, ein Nein, das die völlige Unmöglichkeit der Weiterzahlung der Tribute bedeutet und zugleich feststellt, daß Deutschland sich nach dem Scheitern der allgemeinen, im Versailler Vertrag festgesetzten Abrüstung von der ihm einseitig und wider den Vertrag aufgezwungenen Verpflichtung zur Abrüstung frei sieht. Die Folgen dieses doppelten Nein werden eine weitere Verschärfung der deutschen Verhältnisse mit sich bringen und möglicherweise auch eine Grenzgefährdung nach sich ziehen, für die das Reich aber im Sinne der Groenerschen Botschaft an Ostpreußen auf alle Möglichkeiten vorbereitet ist. **Wir Deutschen müssen uns darüber klar sein, daß ein von Frankreich und Polen etwa in Szene gesetzter Einmarsch ins Reichsgebiet zur Niederzwingung des deutschen Nein-Willens die rechtliche, moralische und diplomatische Verurteilung der anderen Großmächte bringen wird, eine reale, militärische Hilfe aber wahrscheinlich nicht erwarten läßt, am allerwenigsten von dem längst überfälligen Völkerbund.** Scheitert, wie zu erwarten, die Abrüstungs- und Reparationskonferenz, so müssen wir auf einen neuen Run auf die z. Z. durch die Stillhaltung gesicherten Auslandskredite mit allen ernsten Folgen gefaßt sein. Trotzdem müssen diese Risiken und Gefahren getragen werden, um endlich durch das deutsche Nein zur klaren Entscheidung zu kommen. Wer sich diese gewaltige Verantwortung der Reichspolitik klar macht, wird das, was bei uns zur Zeit in Wahldemagogie vor sich geht, als ein außenpolitisches Verbrechen bezeichnen. **Die Zerrissenheit und Zwiespältigkeit gegenüber Hindenburg verdirbt uns jede außenpolitische Chance, da Hindenburgs Ansehen im Ausland schlechthin unbegrenzt ist;** seine Wiederwahl würde einen außenpolitischen Faktor erster Ordnung darstellen!

Graf Westarp setzte sich dann mit dem „System" der heutigen Parteiherrschaft und der Tyrannei der Parlamentsmehrheiten auseinander, deren überzeugter Gegner er ist. Die Reichspräsidentenwahl hat nichts mit dem Ringen um System und Parlamentarismus zu tun, denn Hindenburg lehnt jede Abhängigkeit ab: Er fühlt sich allein seinem Gott, seinem Gewissen und seinem Vaterland verantwortlich. Graf Westarp gab dann an persönlichen Einzelzügen ein überaus sympathisches Bild von der menschlichen Größe Hindenburgs. Der alte Hindenburg ist von einer geistigen Regsamkeit, daß man sich ein ganz falsches Bild von ihm macht, wenn man glaubt, daß er nicht völlig selbständig seine Entscheidungen trifft: er lehnt rücksichtslos ab, was ihm nicht paßt! Hindenburg leidet schwer unter der Umkehrung der Fronten, die ihm seine alten Kriegskameraden im Stahlhelm zu Gegnern seiner Kandidatur gemacht hat. Aus persönlicher Verehrung und Dankbarkeit, aus Kameradschaft und Treue muß dieser Mann wiedergewählt werden, weil er die Verkörperung edelsten deutschen Menschentums, bewährten Heldentums in Krieg und Frieden und höchster Pflichterfüllung ist. Vieles wird Hindenburg von den Gegnern seiner Kandidatur angehängt, was aus den verfassungsmäßigen und staatsrechtlichen Bedingungen der Stellung des Reichspräsidenten gar nicht auf sein Konto zu setzen ist.

Graf Westarp schloß seine aus persönlicher Wertschätzung für den Menschen Hindenburg gestalteten und auch gegenüber Andersgesinnten charaktervollen Ausführungen mit einem Ausblick auf die Entwicklung der Verhältnisse in Preußen und nahm aus dem Kreis der Zuhörer Wünsche und Anregungen für die Vertretung besonderer oberschlesischer Forderungen entgegen. Die ausgedehnte Aussprache bezeugte, welch tiefen Widerhall Graf Westarp mit seinen Darlegungen gefunden hat — es blieb nur das Bedauern, daß es einem Politiker von der Sachlichkeit und Gesinnungstreue dieses vielerprobten konservativen Kämpen nicht vergönnt war, zu einem breiteren Publikum überparteilich vor aller Oeffentlichkei über die Frage zu sprechen: **„Warum Hindenburg?"**

Die deutschnationalen Landtagskandidaten in OS.

Oppeln, 4. April.

Auf der Tagung des Vorstandes der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin wurde die vor einigen Tagen vom erweiterten Vorstand des Landesverbandes Westoberschlesien beschlossene Kandidatenliste für die Landtagswahlen bestätigt:

1. Landwirt Max Schwobe, Deutsch-Wette;
2. Arbeiter Fridolin Straube, Studzienna bei Ratibor;
3. Hausfrau Maria Lowack, Gleiwitz;
4. Hauptschriftleiter Dr. Lothar Knaak, Oppeln;
5. Landwirt Thomas, Gr.-Blumenau;
6. Reichsbahnamtmann Biehweger, Oppeln;
7. Bahnhofswirt und Gemeindevorsteher Pawellek, Buchenau bei Ratibor.
8. Betriebsleiter Josef Riemel, Gogolin;
9. Masch.-Schlosser Kurt Wasner, Beuthen;
10. Landwirt von Machui, Johnsdorf (Kr. Grottkau);
11. Klempnerobermstr. Kandelka, Beuthen;
12. Hauptlehrer Josef Schmidt, Dirschelwitz (Kr. Neustadt).

Zwei Raubüberfälle im Kreise Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 4. April.

Am Sonnabend wurde der Geschäftsführer L., der in einem Oppelner Geschäft tätig ist, auf dem Wege vom Bahnhof Groß Stein nach dem Ort von zwei Männern überfallen, besinnungslos geschlagen und bis aufs Hemd ausgeraubt. L. hatte etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt, als plötzlich aus dem Walde zwei Männer sprangen und mit Stöcken auf den Ueberraschten einschlugen, bis er besinnungslos wurde. Als L., den die Täter in den Graben schleppten, erwachte, stellte er fest, daß er bis auf das Hemd ausgeplündert war. Wohl oder übel mußte er in diesem Aufzug nach Groß Stein gehen, wo er den dort stationierten Landjägereibeamten benachrichtigte. Die am Sonntag angestellten Ermittelungen führten lediglich zum Auffinden des Mantels und des Hutes von L. Den Tätern fielen außer den Kleidungsstücken nur 20 Mark in die Finger. Anscheinend hatten sie bei dem Ueberfallenen eine größere Geldsumme vermutet.

Auch der in der Gemeinde Dollna ausgeführte Raubüberfall zeugt von großer Frechheit. In der Nacht drangen drei maskierte Männer in die Wohnung des Landwirts Jokiel ein. Die Täter hatten vorher die Haustür von außen durchbohrt und aufgeriegelt. Die Stubentür wurde daraufhin aufgebrochen, und plötzlich standen vor der überraschten Familie drei Räuber, die mit zwei Pistolen und einem Tesching bewaffnet waren. Der Ueberfall erfolgte, trotzdem die Tochter des J., die etwa eine halbe Stunde vorher bereits Geräusch hörte, Licht gemacht hatte. Jokiel sowie seine Familie wurden mit den Waffen bedroht, während Kommode und Schränke durchsucht wurden. Das Ergebnis war für die Täter günstiger als bei dem Raubüberfall in Groß Stein, da ihnen etwa 100 Mark und 200 Mark altes Silbergeld in die Hände fielen. Trotzdem die Landjägerei sofort die Ermittelungen aufnahm, sind die Täter unerkannt entkommen. Zwei der Täter waren etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß, während der Dritte etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß war. Einer derselben trug an seinen Absätzen Eisen.

Ein Bladener Posträuber verhaftet

Leobschütz, 4. April.

Den unausgesetzten Bemühungen der Polizei ist es gelungen, einen der Bladener Posträuber mit Namen Janotta dingfest zu machen. Die Verhaftung des Komplizen steht unmittelbar bevor.

Wetteraussichten für Dienstag: Im Nordwesten strichweise mäßige, im Nordosten vereinzelte leichte Regenfälle. Im übrigen Reiche wenig Veränderung.

Kunst und Wissenschaft

Sinfonie-Konzert des Orchestervereins Gleiwitzer Musikfreunde

Nach dem beschämenden Besuche des Kaufschen Sinfoniekonzertes war nicht zu erwarten, daß das Musikfreunde-Konzert das Stadttheater zu füllen vermöchte zumal bei der Häufung der musikalischen Veranstaltungen gegen Ende der Saison und in den aufregenden Tagen der Wahlpropaganda. Erfreulicherweise hatte sich eine stattliche Anzahl andächtiger und beifallsfreudiger Zuhörer eingefunden.

Die aus Liebhabern und Freunden namentlich klassischer Musik bestehende Orchestervereinigung (Leitung Franz Bernert) spielte eingangs die Suite in D-Dur von Johann Sebastian Bach; eine sorgfältige thematische Gliederung und ein geschickter Wechsel in der Dynamik verhinderten eine gewisse monotone Wirkung der Ouvertüre. Der klanglich gefeilten und viel gespielten Air (für Streichinstrumente allein) folgten etwas überhastet Gavotten 1 und 2 mit einem etwas plötzlich abschließenden Endsatz.

Josef Haydns Cello-Conzert in D-Dur spielte Walter Gola, ein Schüler Professor Klengels und Lehrer am Cieplikschen Konservatorium in Beuthen, mit tadelloser Technik, schönem, weichem Ton und verständnisvoller Auffassung. Er hinterließ einen hohen künstlerischen Eindruck. Seine Befähigung als Lehrer dieses köstlichen Instrumentes ist längst anerkannt. Das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe durchaus zufriedenstellend: Zurückhaltend und sauber begleitend, klangvoll und anfeuernd in den Eck- und Tutti-Sätzen.

An dritter Stelle des Programms stand Mozarts Sinfonie Nr. 39 in Es-Dur. Dem straff geführten Allegro folgte das klanglich und dynamisch sorgfältig betreute, herrliche Andantino con moto. Ueber die Temponahme des Menuetts kann man verschiedener Meinung sein. Der technisch schwierige Schlußsatz wirkte gegen Ende durch beschleunigte Temponahme gut abschließend.

Herrn Bernert, der dem Orchester ein sicherer Führer und Anreger war, gebührt an erster Stelle Dank für den schönen Konzertabend. Seinen Orchestermitgliedern mag als Anerkennung die Feststellung dienen, daß man ihnen anmerkte, daß sie die dargebotene Musik tatsächlich „lieb" hatten!

Reicher Beifall belohnte alle Mitwirkenden.

cor

Josef Haydn „Die Jahreszeiten"

Aufführung in der Donnersmarckhütte Hindenburg

Aus dem Willen heraus, eine Kunstform zu schaffen, die nur Wort und Musik ohne jeden fremden Einfluß zu einem Kunstwerk vereinigt, entstand das Oratorium. Naturgemäß mußte es auf dramatische Momente verzichten, mußte die Darstellung eines Geschehens unterlassen und sich auf völlige Ausschöpfung von Stimmung, von seelischen Werten beschränken. Diese Bedingungen hat Haydn klar erkannt und bei der Stoffwahl berücksichtigt. Zudem hat er die große Eposform Händels durch zahlreiche Idyllen erweitert und die Verbindung von Orchester und Gesang gesteigert. So entstanden Werke von unvergeßlicher Schönheit wie seine „Jahreszeiten", die der Hindenburger Männergesangverein „Sängerlust" unter Leitung von Max Glumb zur Aufführung brachte. Glumb betonte die lyrisch idyllischen, tonmalenden Momente mit feinem Stilgefühl, hob bewußt einzelne Stimmen wie den Alt in der Schilderung des Erdbebens hervor und erzielte so Wirkungen, deren individuelle Art angenehm berührte. Mit fester Hand band er Chor, Solisten und Orchester zu einem geschlossenen Ganzen. Daß der Sopran im zweiten Teil einen ganzen Takt zu früh einsetzte, ist nur mit der Begeisterung, mit der gesungen wurde, zurückzuführen. Leider verminderte die schlechte Akustik die Wirkung der Männerstimmen, deren Tenöre trotz zahlenmäßig hinreichender Stärke zu wenig klingende Stimmen aufweisen.

Die Sopranpartie sang Margarete Franz mit schönen Stimm-Mitteln, konnte aber durch sichtliche technische Schwierigkeiten ihre künstlerischen Fähigkeiten nicht entfalten. Carl Brauners Tenor floß voll und leicht, schöpfte die Lyrik der Partie restlos aus, besonders im Piano wohltuend weich, großartig besinnlich in der Cavatine. Die beste Leistung bot Curt Becker. Sein Baß locker und schmiegsam in allen Lagen, sicher im Einsatz, gab reifes Können. Prächtig, wie lebendig er die Secco-Rezitative (Begleitung Willi Morawietz) zu gestalten wußte, eine Glanzleistung seine Arie „Schon eilet froh der Ackersmann". Das Orchester des oberschlesischen Landestheaters, in der Ouvertüre nicht auf gewohnter Höhe, spielte sich bald frei. Wundervoll dann wieder die Holzbläser, besonders die Oboe, volltönend die gedämpften Geigen, sehr gut die Hörner im Jagdchor.

Der Abend in seiner Gesamtheit war eine beachtliche Leistung, eine Tat, für die ein volles Haus mit Blumen und begeistertem Beifall dankte.

G. N.

Israelitische Olympiade in Tel Aviv. In Tel Aviv, der modernen Stadt Palästinas, fand die erste jüdische Olympiade statt. Seit 2000 Jahren hat Palästina eine ähnliche Veranstaltung nicht mehr erlebt. 3000 junge Sportler, der unter Vorantritt des Bürgermeisters von Tel Aviv in die Stadt einzogen, wurden von 25 000 Zuschauern begeistert begrüßt. Da die Zuschauermengen nicht untergebracht werden konnten, mußten Tausende die Nacht im Freien verbringen.

Professor Schacht geht nach Königsberg. Der bisherige Ordinarius für orientalische Sprachwissenschaften an der Universität Freiburg, Prof. Josef Schacht, ist zum Ordinarius auf den Lehrstuhl für semitische Philologie an der Universität Königsberg als Nachfolger von Professor Erich Bräunlich, der nach Leipzig berufen worden ist, ernannt worden. — Professor Schacht, hat kürzlich erst sein 30. Lebensjahr vollendet und stammt aus Ratibor in Oberschlesien. Er hat an den Universitäten Breslau und Leipzig studiert und erhielt 1925 einen Lehrauftrag für semitische und türkische Philologie an der Universität Freiburg, wo er 1927 zum a. o. Professor und 1929 zum Ordinarius ernannt wurde.

Afrikaforscher Frobenius Frankfurter Honorarprofessor. In der Philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt ist der hervorragende Afrikaforscher Geheimrat Dr. Leo Frobenius zum Honorarprofessor für Ethnographie und Archäologie ernannt worden. — Geheimrat Frobenius hat seit einigen Jahren einen Lehrauftrag an der Universität Frankfurt und ist Leiter des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie in Frankfurt am Main.

Wilhelm Ostwald †. Im 79. Lebensjahr ist in der Nacht zum Montag Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Ostwald, der berühmte Begründer der „energetischen Weltanschauung" gestorben.

Popularisierung der Wetterkarte. Dem vor allem durch den Sport stark gesteigerten Interesse an der Wettervoraussage entspricht die bisher gebräuchliche Art der Wetterkarten, die für den Laien schwer verständlich ist, noch nicht hinreichend. Die Frankfurter Wetterdienststelle geht daher mit einer Neuerung voran, die diesem Mangel abzuhelfen sucht. Sie fügt eine sogenannte Wolkenkarte bei, in der jede Wolkenform durch eine bestimmte Zeichnung kenntlich und so die jeweils herrschende Himmelsstimmung sichtbar gemacht wird.

Goethe-Medaille für den Krakauer Germanisten Wukadinowic. Der Germanist an der Krakauer Universität, Professor Wukadinovic, der in Weimar einen Vortrag „Goethe und die slawische Welt" gehalten hat, erhielt mit einem Handschreiben des deutschen Reichspräsidenten die neugestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Die Nobelpreise für 1932. Die Nobelpreis-Stiftung, die zurzeit über ein Kapital von mehr

Glühende Kohlen als Antriebsmittel für ermattetes Pferd

Zeuge vor der Gerichtstür mißhandelt

Beuthen, 4. April.

Mit einem Fall von Gemütsroheit, wie er in der Geschichte der deutschen Gerichte glücklicherweise vereinsamt da steht, hatte sich am Montag das Beuthener Amtsgericht zu befassen. Wegen Tierquälerei bezw. Körperverletzung und Beleidigung waren angeklagt der Vekturant Wilhelm Patloch und der Vekturant Hugo Kosch aus Beuthen. Beide hatten am 15. Februar auf der Halde der Karsten-Centrum-Grube Kohle abgeholt und ihren Wagen übermäßig stark beladen. Der Boden war stark gefroren und das schlecht genährte Pferd war trotz aller Anstrengungen nicht imstande, die schwere Last wegzubringen. **Als bestialische Schläge auf Kopf, Leib und Beine des Tieres nichts nutzten, kamen die beiden Fuhrleute auf den teuflischen Gedanken, das Pferd „aufzutauen", indem sie ihm eine Schaufel voll glühender Haldenkohle unter empfindliche Teile am Leib hielten, bis die Haut versengt war. Das Tier bäumte sich in qualvollen Schmerzen auf und riß dadurch den Wagen einige Meter mit sich, um dann erneut zu ermatten.** Nun setzte die Prügelei in verstärktem Maße ein.

Die zahlreich auf der Halde befindlichen Personen machten aus ihrer Empörung kein Hehl. Patloch quittierte dies damit, daß er eine Frau in gröblichster Weise beleidigte und deren Mann, als er dagegen Stellung nahm, durch einen Faustschlag ins Gesicht so verletzte, daß beide Lippen gespalten wurden und ein Backenzahn ins Wackeln geriet. Vor Gericht erklärten die beiden Rohlinge, daß sie gar nicht begreifen könnten, wie man sie überhaupt auf die Anklagebank bringen konnte. Die Zeugenaussagen waren aber so belastend, daß der Anklagevertreter in längeren Ausführungen das grausame Verhalten der Angeklagten scharf geißelte und betonte, daß das jetzige Strafgesetzbuch für Tierquälerei leider nur eine Haftstrafe bis zu sechs Wochen vorsehe, **während in solch einem Falle Zuchthausstrafen oder gar körperliche Züchtigung in ausgiebiger Weise die einzig angebrachte Sühne wären.** Trotzdem Patloch wegen Roheitsdelikten bereits siebenmal vorbestraft ist, kam er mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und sechs Wochen Haft billig davon. Sein Mithelfer erhielt ebenfalls sechs Wochen Haft. In der Urteilsbegründung hob auch der Vorsitzende hervor, daß er aufs äußerste bedaure, daß ihm das Gesetz bezüglich der Tierquälerei keine schärfere Handhabe gebe. Vor dem Gerichtssaal kam es noch einmal zu einer häßlichen Szene, als **P. sich auf einen Zeugen stürzte und ihn schwer mißhandelte, was natürlich ein neues Strafverfahren nach sich ziehen wird.**

Unterhaltungsabend der Beuthener Heimattreuen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. April.

Die Ortsgruppe Beuthen der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier gibt von Zeit zu Zeit Heimatabende. Dies war der fünfte in kurzer Zeitspanne und wohl einer der schönsten, denn es wurde Theaterstück „aus eigener Werkstatt" aufgeführt. Hubert Poppe hat es verfaßt und auch schon in Rokittnitz mit Erfolg aufgeführt. Die Aufnahme bei den Beuthener Heimattreuen war sehr freundlich. Die vielen Mitglieder und Gäste wurden eineinhalb Stunden unterhalten, und die Stimmung und der Zeitvertreib waren — auch durch andere Darbietungen — so gut und von Dauer, daß man auf das „Gesellige Beisammensein" das am Schluß des Programms stand, wegen der fortgeschrittenen Zeit gern verzichtete. Das musikalische Lustspiel von [illegible] „Geschichten aus Wien" ist gut zusammengestellt, wenn nicht gar — im Rahmen dieses Theaterspielens — fesselnd. Es führt mit bekannten Schlagerliedern durch eine verzwickte Handlung, natürlich eine Liebesgeschichte mit komischen Verwechslungen und happy end. Die Spielgruppe der Beuthener Heimattreuen ist dadurch, daß sie ihre bewährten Laienschauspieler auch anderen Vereinigungen zur Verfügung stellt, bekannt. Hier ist nur zu sagen, daß die Kräfte auch diesmal alles tadellos machten. Hubert Poppe, der Verfasser, spielte tanzte und sang mit Lotte Wittek wie in einer Operette, W. E. Marquart gab den alten, Erwin Hübenett den jungen österreichischen Offizier, der eine spaßig vertrottelt, der andere naiv und verliebt. Erna Maladinsky gab die Gesellschafterin mit der Steife, die in den Rahmen des Spiels vorzüglich paßte, eine Rolle, die ihr besonders liegt. Im Laufe des Abends gab es noch vor und nach dem Theater Musik, Tanz und Gesang. Sechs Damen tanzten in Gesellschaftskleidern auf der Bühne, Hubert führte mit zwei Tänzerinnen einen kleinen „Lumpenball" auf, und Erwin Hübenett gab das humoristische Vortragsstück „Die Prüfungskommission" zum besten.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Diplom-Handelslehrer Walden ließ selbstverständlich den Abend nicht vorübergehen, ohne eine kleine Ansprache einzuflechten, in der er recht **eindringlich auf die Notwendigkeit des Zusammenlebens aller nationaldenkenden Oberschlesier — und es dürfte eigentlich keine anderen Oberschlesier im Grenzland geben, betonte er — hinzuweisen.** Der Vereinigung sollten sich nicht nur Flüchtlinge und Verdrängte anschließen, das sind diejenigen, die aus Not zur klaren Erkenntnis des Vereintseinmüssens kamen, sondern auch diejenigen, denen es noch im deutschen Oberschlesien gut geht.

Beuthen und Kreis

Reichsbund der Zivildienstberechtigten

In der Jahreshauptversammlung am Sonnabend abend erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage der Beamtenschaft sowie über die Arbeiten des RdZ. und des oberschlesischen Provinzialverbandes. Der Schriftführer, Oberzollsekretär von Radziewski, verabschiedete sich infolge seiner Versetzung. Folgende Mitglieder wurden durch den Vorsitzenden geehrt: Fritz Turner, der die Bundesnadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielt. Die Ehrennadel für 10jährige Mitgliedschaft erhielten: Aust Richard, Bittner Alfred, Bürke Eduard, Büttner Franz, Bernuske Erich, Gornik Eusebius, Hauke Roman, Hitzwitz Oskar, Hüning Hermann, Kapitza, Joh., Koryciorz Hans, Krause Fritz, Langer August, Müller Franz, Pieronczyk Ignatz, Pohle Otto, Raser Hugo, Schweter Max und Wybranietz Viktor. Die Vorstandwahl hatte folgendes Ergebnis: Justizobersekretär Sobaglo und Verwaltungsobersekretär Korus Vorsitzende, Stadtverwaltungsassistent Augsburg Anton und Obersteuersekretär Pohle Schriftführer, Steuerinspektor Pusitzky und Zollsekretär Klose Kassenführer, Obergerichtsvollzieher Biakowski, Kreisausschußinspektor Jeschke, Bergobersekretär Schubert, Polizeimeister Krömer, Zollsekretär Beier und Magistratsassistent Proske Beisitzer, Stadtinspektoren Schychowsky und Heidemann Kassenprüfer, Zollsekretäre Augsburg Paul und Bilke und Justiobersekretär Langer Vergnügungsausschuß. Familienbeirat: Oberpostsekretär Hüning, Polizeiobersekretär Dittrich, Zollsekretär Beier, Obersteuersekretär Pohle und Stadtobersekretär Staffa. In einer Aussprache wurden Wirtschaftsfragen behandelt.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonntag vormittag tagte der erweiterte Kreisvorstand einschließlich der Vertrauensleute des Kreises. Wie immer waren die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute vollzählig erschienen, um an Hand eines Berichtes des Kreisvorsitzenden, Dr. Kleiner, über die Reichspräsidentenwahl und über die bevorstehende Preußenwahl in angeregter Aussprache die politischen Aufgaben der kampferfüllten Gegenwart zu behandeln. Es bestand Einmütigkeit darin, daß die Deutschnationalen alle Kräfte einzusetzen haben, um durch die Eroberung Preußens endlich die zentrale Machtposition des schwarzen und des roten Marxismus vernichtend zu schlagen. Wenn irgend eine, dann ist die Hugenbergbewegung die ausgesprochene Trägerin des Preußentums. Ihr und ihrem in einem langen Leben der Pflicht und der Tat erprobten Führer Hugenberg einen entscheidenden Platz in der kommenden Machtgruppierung sicher zu stellen, das ist das Ziel, für das die Deutschnationalen mit dem in fast vierzehnjährigem Kampfe erprobten Pflichtbewußtsein die Kraft ihrer politischen Ueberzeugung einsetzen werden. Sie rechnen dabei auf den Zustrom all derer, die durch die Zermürbung der Mitte heimatlos geworden sind und die nun dank der Leistung Hugenbergs in der Partei ihre Zuflucht suchen müssen, in der die Grundlagen preußisch-deutscher Gesellschaftsordnung die sicherste Vertretung finden. Der Kreisverein Beuthen eröffnet den Wahlkampf durch eine große Kundgebung am 8. April, abends 8 Uhr, im Konzerthaus, bei der Oberst v. Xylander, der weithin bekannte Freiheitskämpfer für die preußische Sache im Geiste Hugenbergs sprechen wird.

* **„Frauen um Goethe."** Ueber dieses hochinteressante und bei allen bisherigen Goethe-Feiern wenig berücksichtigte Thema wird Frau Studienrätin Reinitz bei der Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins am Montag, 16,15 Uhr, im Konzerthaus sprechen.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein hielt im Vereinslokal Schützenhaus die Monatsversammlung ab, zu der als Vertreter des Kreiskrieger-Verbandes Steiger Breßler erschienen war und vom Verein durch den 1. Vorsitzenden, Justizinspektor Tiesler, mit herzlichen Begrüßungsworten empfangen wurde. Der 1. Vorsitzende gedachte in seinen Einleitungsworten in ehrender Weise des Fürsten von Bismarck und kam auch auf die Reichspräsidentenwahl zu sprechen. Er ermahnte alle Kameraden auch am 10. April ihre Pflicht zu erfüllen. — Hierauf wurde dem Vertreter des Kreiskrieger-Verbandes, Steiger Breßler, das Wort erteilt, der auf den Vertrag von Versailles, die Kriegsschuldlüge und die Abrüstungsfrage zu sprechen kam. Als eine vaterländische Notwendigkeit bezeichnete er die Bildung und Pflege von Jugendgruppen und spornte alle Kameraden an, mit allem Eifer dem Gedanken des Kyffhäuserbundes und seiner Parole zu folgen. Nunmehr ehrte der Vertreter des Kreiskrieger-Verbandes, Steiger Breßler, 3 Kameraden des Vereins und zeichnete im Namen des Landeskrieger-Verbandes den 1. Vorsitzenden, Justizinspektor Tiesler, mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz I. Klasse und die Kameraden Liebknecht und Sczeponik mit dem Ehrenkreuz II. Klasse aus. Wegen eines Sommerausfluges soll in nächster Sitzung, die am 1. Mai stattfindet, Beschluß gefaßt werden.

* **Operetten-Aufführung des Katholischen Arbeitervereins „St. Trinitatis".** Unter der Gesamtleitung von Organist A. Heilborn gelangte am Sonntag im Schützenhaussaale die Operette „Strandmädel" mit großem Orchester zur Aufführung. Der Vereinsvorsitzende Kutschera eröffnete den Abend mit Begrüßungsworten. Das lustige und flotte Spiel der Darsteller vermittelte einen schönen Unterhaltungsabend. Stimmungsvolle Lieder und schmissige Tanzmusik, für die sich im Strandleben der Spielhandlung viel Gelegenheit bot, halfen die Sorgen für einige Stunden hinwegzunehmen. Es herrschte eine gute Stimmung an dem Abend, weil auch die Zuschauer durch beifällige Teilnahme am Gelingen mitwirkten. Josef Mucha, Agnes Pollok, Magda Restel, Fräulein Freier, Alois Marchewitz, Josef Dratwa und Paul Tator führten ihre Rollen mit besonderem Geschick durch. Außerdem waren Georg Smolczyk, Paul Pech, Konrad Schnella und Josef Papkalla in Hauptrollen beschäftigt. Der Erfolg des Abends wird dem Organisten Heilborn und der Spielgruppe den Mut geben, auch weiterhin in dieser Richtung zu arbeiten.

* **Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körpergeschädigter.** In der letzten Monatsversammlung hielt Garteninspektor Lorek einen Vortrag über die Herstellung eines Schrebergartens, seine Bewirtschaftung sowie die Ertragsaussichten und Finanzierung. Die Interessenten hatten den interessanten Vortrag mit einer großen Aufmerksamkeit verfolgt. Daraufhin berichtete der Geschäftsführer über Entschädigungsfragen, Siedlungsangelegenheiten und Arbeitsbeschaffungsversuche. In Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln sowie den Landkreisen in der Provinz Oberschlesien ist die Absicht zur Entsendung einer Vertretung ins Ministerium sofort nach den Wahlen bereits aufgestellt. Für Beuthen wurde als Vertreter der Geschäftsführer Sukienik bestimmt.

* **Die „wilde Frau" im Gerichtssaal.** Ein Schmerzenskind des Schriftsachverständigen ist die über 60 Jahre alte Witwe Sofie Grzecha aus Mikultschütz, die die Behörden mit Anzeigen und Beschwerden überschwemmt und dann immer behauptet, daß die Schriftstücke von anderer Hand stammen. So hatte sie im Mai vorigen Jahres einen ihrer Nachbarn, der in einem Zivilprozeß eine ungünstige Zeugenaussage gemacht hatte, bei der Staatsanwaltschaft der Urkundenfälschung bezichtigt. Die Verhandlung mußte gegen sie bereits einmal vertagt werden, da sie die „wilde Frau" markierte. Diesmal, als sie wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt war, ging es nicht besser. Sie benahm sich in der Anklagebank wie ein rasendes Tier, hämmerte mit Händen und Füßen gegen die Umfassung, begann in die Hände zu klatschen und war, trotz ihres Alters, bereits auf der Brüstung, als sie der Wachtmeister mit einem eleganten Schwung wieder auf die Bank zurückbeförderte. Dieser war es überhaupt, der die Lage rettete, als Gericht und medizinischer Sachverständiger, der sie als eine geistig minderwertige, aber zurechnungsfähige Person bezeichnete, keinen Rat mehr wußten. Der Wachtmeister nahm neben der tobenden Frau auf der Bank Platz und hörte mit bewunderungswürdiger Geduld ihre Jeremiaden an, sodaß sie sich schließlich beruhigte, wenn auch gelegentlich Wutausbrüche nicht zu vermeiden waren. Nach dem Gutachten konnte nur sie die gemeinen Briefe geschrieben haben, und so verurteilte sie das Gericht in Anbetracht ihres Geisteszustandes nur zur Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis, gab ihr allerdings auch Strafaussetzung.

* **Brutale Mißhandlung eines Greises auf offener Straße.** In der Nacht vom 9. zum 10. Februar ging der schon bejahrte Invalide P., der

als 45 Millionen Kronen verfügt, wird dieses Jahr je einen Preis für Literatur, Medizin und Chemie vergeben und zwei Preise für Physik, da 1931 ein Physikpreis nicht zuerkannt worden ist. Die Höhe der Preise wird ungefähr die gleiche wie im vergangenen Jahr sein.

Eine neue Schrift Freuds. Von Sigmund Freud erscheint demnächst im Internationalen Psychoanalytischen Verlag, Wien, eine neue Arbeit „Vier psychoanalytische Krankengeschichten", von denen er meint: „Es berührt mich selbst eigentümlich, daß die Krankengeschichten, die ich schreibe, wie Novellen zu lesen sind", er erklärt es damit, daß die eingehende Darstellung der seelischen Vorgänge, wie man sie vom Dichter zu erhalten gewohnt ist, hier dem Forscher gestattet, eine Art von Einsicht in den Hergang des Leidens zu gewinnen. In dieser Weise werden das „Bruchstück einer Hysterie-Anlage", die „Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben", ein „Fall von Zwangsneurose" geschildert und psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia gemacht.

Der Komponist Hugo Kaun †. In Berlin-Zehlendorf ist im Alter von 69 Jahren der Komponist Hugo Kaun in seiner Villa einem Herzschlag erlegen.

Gesellschaft für Theatergeschichte. Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft für Theatergeschichte wird am 17. April, wie regelmäßig, im Theaterwissenschaftlichen Institut der Berliner Universität abgehalten werden. Für den auf die geschäftlichen Verhandlungen folgenden Vortrag hat die Gesellschaft, die neuerdings in rascher Folge zwei wertvolle Bände ihrer Schriften, des achtzigjährigen Theodor Birt „Schaubauten der Griechen" und einen Beitrag zu Entwicklungsfragen des deutschen Theaters im 18. Jahrhundert, „Schauspielkostüm und Schauspieldarstellung" von Winfried Klara, herausgegeben hat, ein Goethethema gewählt; Dr. Bruno Satori-Neumann wird über „Goethe als Theaterleiter" sprechen.

Debut der „Deutschen Musikbühne"

„Rodelinda" von Händel — Aufführung und Presse-Empfang in Berlin.

In einer Zeit des Abbaus ein neues künstlerisches Unternehmen zu gründen — dazu gehört Mut! Und wenn sich ein solches Unternehmen dann hohe soziale und kulturelle Aufgaben stellt, darf es weitgehender Beachtung sicher sein. Dies Unternehmen, von dem hier gesprochen wird, ist die „Deutsche Musikbühne", die neue Wanderoper unter Leitung des Erbprinzen Heinrich Reuß; ihr Ziel ist, in den Städten, die keine eigene Opernbühne besitzen, hochstehende Opernkunst zu bieten und damit zugleich zahlreichen Künstlern Brot und Arbeit zu geben. Mit Interesse verfolgte man Entstehen und Aufbau der Organisation, sah man der ersten Aufführung in Berlin entgegen; dieses Interesse tat sich auch kund in der großen Zahl der Gäste, die der Einladung ins Funkhaus gefolgt waren, in der Anwesenheit prominenter Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden.

Als Debut bot man Teile aus Händels Oper „Rodelinda" (in der neuen Einrichtung von K. Salomon), die neben Mozarts „Hochzeit des Figaro" auf der ersten Gastspielreise zur Aufführung gelangen soll. Schon die Wahl dieses Werkes — mit dessen Aufführung in Göttingen vor 12 Jahren die Händel-Renaissance begann und das heute zu Unrecht vernachlässigt wird — deutet auf das ernste Streben der jungen Bühne. Es ist dankenswert, daß hier wieder einmal auf eine der bedeutendsten Opern des Meisters hingewiesen wurde, auf ein Werk, das so reich an musikalischen Schönheiten. Schade, daß man es hier mit Rücksicht auf die Uebertragung nur im Querschnitt, nur in konzertanter Fassung bieten konnte. Fast selbstverständlich, daß die Leistung der zumeist jungen Künstler nicht immer befriedigen konnte, daß namentlich gesanglich noch vieles zu bilden und zu bessern. Ausgezeichnet ist der Dirigent Hans Oppenheim, bisher 1. Kapellmeister am Stadttheater Breslau, der sicher und straff Musiker und Sänger leitet, sein Orchester gut diszipliniert hat. Die Darbietung, wenngleich noch unvollkommen, bezeugte die Sorgfalt der Vorarbeit, den Willen zur Ensemblebildung.

Der Aufführung folgte eine Pressebesprechung, bei der Erbprinz Reuß und Dr. Heinrich Michaelis über Plan und Ziel des neuen Unternehmens sprachen. Die „Deutsche Musikbühne", die organisatorisch von der „Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst" unterstützt wird, soll die Arbeit der eingegangenen „Kammeroper" fortsetzen, auf breiterer Basis, ohne staatliche Subvention. Die 20 Solisten und 30 Musiker bilden eine Gemeinschaft — der Hauptdarsteller von heute muß, wenn es erforderlich, morgen im Chor mitsingen — unter Hintansetzung persönlicher Rücksichten will man dem Werk dienen. Neben dem Kapellmeister und Regisseur arbeiten Gesangsmeister und Gymnastiklehrer mit den Künstlern; in der Rundfunkversuchsstelle werden Ton und Wort ständig kontrolliert, im Senderaum der „Deutschen Welle" Sänger und Orchester funkgerecht gebildet. Alljährlich sollen nur ganz wenige Opern herausgebracht werden, diese aber in höchst exakter, denkbar guter Wiedergabe. Mit der ersten Gastspielreise im Monat April — die in Gera beginnt und durch Mitteldeutschland und Schlesien führen wird — will man gleichsam nur seine Visitenkarte abgeben; der Sommer soll ganz dem weiteren Studium dienen, damit dann die eigentliche Arbeit mit einem Programm von 4—5 Opern und mehreren Konzertwerken beginnen kann. Daß man eine solche Wanderoper braucht, beweist die Tatsache, daß heute schon weit mehr Anforderungen vorliegen, als sich selbst bei ganzjähriger Spielzeit erfüllen ließen.

In der Aussprache betonte ein Redner aus Jugoslawien die Bedeutung der Neugründung für die Deutschen im Auslande, führte Intendant Prof. Ebert aus, daß die Theaterleute starkes Interesse an dem neuen Unternehmen haben, weil sie in ihm eine Abkehr vom „Betrieb", dem Versuch einer neuen Form des Theaters sehen.

Die „Deutsche Musikbühne" steht noch am Anfang ihrer Arbeit und ihrer Entwicklung. Doch bei der Begeisterung und dem Idealismus aller Beteiligten — unentgeltlich haben Sänger und Musiker die ganze Probearbeit geleistet — ist zu wünschen und zu hoffen, daß Erfolg und Aufstieg nicht ausbleiben werden.

Dr. Arno Huth.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Hindenburg** um 20 Uhr „Zum goldenen Anker", in **Königshütte** um 20 Uhr „Die Geisha". Mittwoch ist in **Beuthen** als 28. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr die Premiere der Operette „Der Zigeunerprimas" von Emmerich Kalman. Spielleitung: Theo Knapp, musikalische Leitung: Felix Oberhoffer. Es wirken in den Hauptrollen mit die Damen: Brauner, Neubauer, die Herren: Ehrhard, Knapp, Marick, Staré. In **Gleiwitz** am gleichen Tage zum ersten Male „Zum goldenen Anker". Beginn 20,15 Uhr.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Donnerstag wird für die Theatergemeinde „Zum goldenen Anker" gespielt. Für die Sondervorstellung „Der Vogelhändler" am 29. d. Mts. werden die Karten bereits ausgegeben.

Die Tegernseer Bauernbühne im Oberschlesischen Landestheater. Die in Oberschlesien bekannte Tegernseer Bauernbühne wird im Anschluß an ihr monatliches Gastspiel in Ostoberschlesien Anfang Mai auch in **Beuthen** wieder eine Anzahl Vorstellungen mit ihrem neuen, in vielen Städten und Landschaften erprobten Spielplan geben.

Heute spielt die „Aktuelle Kleinkunstbühne". Heute einmaliges Gastspiel der „Aktuellen Kleinkunstbühne", Berlin, im großen Konzerthaussaal. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. Für Mitglieder der Freien Volksbühne in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 2.

Zauberer Schludrifax am Oberschlesischen Landestheater. Das Zaubertheater Federigo Amico, das in Wien einen außerordentlich starken Erfolg hatte, wurde auch zu einer Gastspiel-Tournee durch Oberschlesien verpflichtet. Die Truppe gastiert am Sonnabend, dem 9. April, 16 Uhr, im Stadttheater **Beuthen;** am Sonntag, dem 10. April, in **Gleiwitz** (16 Uhr); Montag, dem 11., in **Kattowitz** (15,30 Uhr); Dienstag, dem 12., in **Königshütte** (16 Uhr) und am Freitag, dem 15., in **Hindenburg** (16 Uhr). Karten zu diesem Gastspiel sind schon im Vorverkauf zu haben.

Werbevortrag in Beuthen

Erfolgreiche Werbekunst des Kaufmanns
Neuzeitlicher Dienst am Kunden

„Laßt uns aus Oberschlesien ein Land des Lächelns machen!"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. April.

Lächele, Oberschlesien, lächele, Land der ernsten Arbeit, werde Deiner selbst recht froh: Du hast in Deiner Landschaft die Mannigfaltigkeit der Formen und Farben und in Deinem Volke den Sinn für die Schönheit und den Reichtum der Töne; denn Du gehörst zu den musikfreudigsten Stämmen des deutschen Vaterlandes! Wie sollte bei solchen naturgegebenen Voraussetzungen Oberschlesien nicht ein Land des Lächelns werden können? Wie sollte es sich in der Praxis des Lebens nicht von der Arbeitsschwere der schwielenden Hand zum hüpfenden Frohsinn entwickeln? Aus dieser Fragestellung her entwickelte Montag abend Verlagsdirektor Scharke von der „Ostdeutschen Morgenpost" vor einer interessierten, aus allen Kreisen der Geschäftswelt und des Berufsschulwesens zusammengesetzten Zuhörerschaft im überfüllten Saale des „Kaiserhofs" fesselnde Gedankengänge über

moderne Werbekunst und Kundenbehandlung.

Er umriß Begriff und Aufgabe des „Dienst am Kunden" und zeichnete in großen Linien die Vielseitigkeit des Werbeproblems aus den Erfahrungen der modernen Verkaufspraxis heraus. Ob unser werbendes Streben sich auf politischem, wirtschaftlichem oder weltanschaulichem Gebiete als Agitation, Propaganda oder Reklame betätigt, ist im Grunde einerlei. **In allen Fällen kommt es auf die schöpferische Initiative der Persönlichkeit an.** Auch die neuzeitliche Geschäftskunst im Verkauf und in der Werbung erfordert die Hingabe des besten Könnens und aller geistigen Kräfte. Im einzelnen kommt es bei der Verkaufshandlung und überhaupt beim Verkehr mit dem Kunden auf die taktisch richtige Führung und geistige Beweglichkeit an, die sich in der völligen Anpassung an die Wünsche und Geschmacksrichtungen des Käuferpublikums zu richten hat. Leider ist die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer neuzeitlichen und umfassenden Werbetätigkeit und Insertion noch nicht Allgemeingut. Werbung heißt Menschen gewinnen, sie anregen und interessiert festhalten, sie taktvoll und frohsinnig bedienen. Es gibt keine zugkräftige Werbung ohne Anpassungs- und Einfühlungsvermögen an Geschmack und Wunsch des Kunden. **Qualität allein macht nicht das Geschäft, sondern sie bedarf der Unterstützung durch individuelle Werbung,** wie sie vorzugsweise durch die moderne Zeitungsanzeige geübt wird. Verständnisvolle Werbung sucht ihre Wirkung besonders auf die Frau, die mit ihrer leichten Reaktion auf Neues und Ueberraschendes die „stärkste Käuferseele" darstellt: 80 Prozent aller Einkäufe werden von Frauen besorgt, deshalb gehört die werbepsychologische Einstellung auf die Gefühls- und Wunschwelt der Frau zu den wichtigsten Bedingungen richtiger Verkaufspraxis.

Die tiefe Bedeutung gerade der Anzeige als organischen Bestandteils der Tagespresse ist von weiten Kreisen des Einzelhandels noch nicht genügend erkannt und praktisch genutzt worden. Die Zeitung ist gleicherweise die Freundin der Geschäftswelt und des Lesers als Kunden, und ihre wichtige Rolle als Mittlerin zwischen Angebot und Nachfrage bedarf aufmerksamster Beachtung. Ein Großer im Reiche kaufmännischen Erfolges, Rudolf Herzog, hat geäußert: „Alles, was ich besitze, mein Unternehmen und seinen Ruf und mein ganzes Vermögen verdanke ich der Macht der Zeitungsanzeige". Allerdings kommt es natürlich auf die geschickte Auswertung der weißen Fläche in der Tagespresse an, und ein erfolgreicher Geschäftsmann muß das Instrument der Werbung recht virtuos zu spielen wissen. Alle Mißklänge — Uebertreibungen und Geschmacklosigkeiten auf gedanklichem und typographischem Gebiete — müssen unter allen Umständen vermieden werden. Die Sprache der Werbung muß gewinnend und überzeugend, liebenswürdig und fesselnd sein. Es gibt elementare Gesetzmäßigkeiten: Die Klarheit des Aufbaues und die Suggestivkraft von Wort und Bild, die Folgerichtigkeit und Stetigkeit müssen als Voraussetzungen einer befriedigenden Dauerwirkung jeder Werbung betrachtet werden.

Was Verlagsdirektor Scharke über den Wert der Originalität der Anzeigenentwürfe, Werbebriefe und Prospekte, der Textfassung und räumlichen Aufgliederung der Zeitungsanzeige, was er von geschmackvoller Schaufensterdekoration, künstlerischer Plakatisierung und geschulter Käuferbehandlung ausführte und wie er anhand lehrreicher Lichtbilder Fehler und Mängel, Vorzüge und Fortschritte im Gebrauch der Werbekunst erläuterte, das bot nicht nur dem erfreulich zahlreich erschienenen Nachwuchs im kaufmännischen Gewerbe, sonder auch den erfahrenen Praktikern unserer großen und kleinen Kaufmannschaft eine Fülle wertvoller Anregungen, für die die Zuhörerschaft spontan herzlichen Beifall zollte. Die Ausdeutung der Wesensunterschiede zwischen Warenhaus und Spezialgeschäft und die Gegenüberstellung hausbackener deutscher Insertion mit hochqualifizierter amerikanischer Reklameschriftstellerei erschlossen vielen ein Neuland, und so ist zu hoffen, daß der

moderne Geschäftsmann in Oberschlesien

die Folgerungen aus der Scharkeschen Anleitung für seine Werbung zieht, u. a. sich einmal selbst überlegt, wie er aus der weißen Fläche des Zeitungsraumes des Letzte an Werbewirksamkeit für seine besonderen Zwecke herausholt. Und daß die Verkäuferin, die Seele des „Dienst am Kunden", sich immer eingedenk bleibt, daß die beste Kundenbedienung ein freundliches Gesicht, ein holdes liebreizendes Lächeln ist. Möge der neue Werbeschlager, **aus Oberschlesien ein Land des Lächelns zu machen,** die Runde durch die Geschäftswelt unseres rührigen Grenzlandes antreten und mit reichem Segen für Käufer und Verkäufer ausgehen.

Die überaus frisch vorgetragenen, durch schöne Sprache lebendig gestalteten Ausführungen fanden einen so freundlichen Widerhall, daß man im allgemeinen Interesse die baldige Fortsetzung dieser Aussprache über „Erfolgreiche Kundenwerbung in Theorie und Praxis" wünschen muß.

„Das Christusbild in Vergangenheit und Gegenwart"

Vortragsnachmittag bei den Beuthener Evangel. Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. April.

Im Rahmen der Evangelischen Frauenhilfe fand am Montag nachmittag im Evangelischen Gemeindehaus eine trotz schönstem Frühlingswetter sehr gut besuchte Veranstaltung statt. Nachdem Frau Superintendent Schmula die Anwesenden und Gäste, besonders die Künstler, die sich dem Nachmittag zur Verfügung gestellt hatten, begrüßt hatte, leiteten die Veranstaltung musikalische Vorträge ein. Frau Gerthy Haindl sang mit ansprechendem, klarem Sopran „Träume" (Studie zu „Tristan"), darauf „Schmerzen", beides seltener gehörte Lieder von Richard Wagner. Den Beschluß des musikalischen Teils, dem sich Frau Eva Ebner-Robert dezent am Flügel annahm, bildete die bekannte Arie aus „Butterfly" von Puccini.

Nach diesem Auftakt sprach an Hand von zahlreichen, zum größten Teil noch nie gezeigten Lichtbildern akad. Maler und Graphiker Erich Zabel, Beuthen, über **„Das Christusbild in Vergangenheit und Gegenwart".** Der Redner führte den Nachweis, daß sich der Stil der „Sachlichkeit" ausgereift hat, und daß diese Sachlichkeit dazu angetan ist, der Verherrlichung Christi nachzugehen. Zunächst machte der Redner die Feststellung, **daß es nicht ein einziges Bild geben dürfte, das in Wahrheit die Züge des Heilands festzuhalten vermöchte.** Erst lange nach Christi Tode tauchten die ersten Abbildungen des Heilands auf. Zwei Auffassungen treten da in den Vordergrund: das Abbild göttlicher Herrlichkeit als Idealbild aller menschlichen Schönheit und Harmonie (Einflüsse der Antike!) und daneben das Bekenntnis des innerlich erlebten Gottessohnes, das in seinem Bilde sich nicht an menschliche Schönheitsformeln hält. Im Laufe der Jahrhunderte sucht das Bild das Erlebnis des in dem Künstler lebendigen Christus göttlichen Wesens immer neu zu gestalten. **So ist es verständlich, daß jede Kunstepoche für das Christusbild andere Ausdrucksmöglichkeiten findet.**

Zeitgebunden ist beispielsweise der in dem Halberstädter Dom aufbewahrte frühromanische Wandteppich. Bemerkbar ist eine Abkehr von der bloßen Verklärung der naturhaften Erscheinung, immer mehr tritt die christliche Weltanschauung in den Vordergrund, — **das antike Schönheitsideal ist zusammengebrochen.**

Der Redner verweilte bei den wichtigsten Meistern des Mittelalters und Nachmittelalters und deren Schöpfungen. So wurde der gewaltigste Schilderer des Kreuzestodes Jesu, Matthias Grünewald, einer der ersten „Expressionisten" lebendig, und man erfuhr an Christusdarstellungen der Gegenwart — Max Klingers „Christus im Olymp", Adolf von Menzels „Der zwölfjährige Jesus im Tempel", Fritz v. Uhde u. a. —, wie verschieden in der äußeren Form und doch wie tief verbunden mit dem gleichen seelischen Erlebnis ein religiöses Kunstwerk geschaffen wird. Der Düsseldorfer Meister Eduard von Gebhard hat seinen Werken besonders deutlichen religiösen Inhalt gegeben. Durch Hans Thoma sollte die geistige Entwicklung des Christusbildes eine starke, aufwärtsstrebende Linie erreichen. Seine Christusbilder sind ganz aus deutschem Wesen geboren. Die impressionistische Malerei steigert sich in Gebhard Fugel, auch Paul Plontke knüpft an den Impressionismus an. Zu einer wirklich großen Monumentalkunst hat sich der Däne Joakim Sovgaard aufgeschwungen, während Hermann Sandkuhl sich noch einmal an die soziale Kunst Uhdes hält und mit seinen Wandbildern in der Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche in Berlin-Schöneberg berechtigtes Aufsehen erregt hat.

Nach dieser „Ausstellungskunst" treten wieder neue Namen, wie Erich Heckel, Kokoschka, Barlach, Kubin u. a. auf. Auf der Schwelle vom Impressionismus zum Expressionismus steht Lovis Corinth, dessen Werke man neben Grünewald stellen darf. Bei den Künstlern des Expressionismus steht das Erlebnis der Passion im Vordergrund. Hier wäre der Frankfurter Max Beckmann zu nennen. Nach kurzer Erwähnung des Plastikers Barlach bezeichnete der Vortragende Emil Nolde als „im Mittelpunkt der ersten Erhebung, im Zentrum aller Schnittlinien deutscher Ausdruckskunst stehend". Sein Christuskopf zeigt eine wundervolle Studie in zurückhaltender Farbigkeit, zeigt innere Verbundenheit mit dem Kopf des Halberstädter Teppichs. Das Mysterium des wiedererwachenden Christus hat Klaus Richter zu gestalten versucht. Rein und klar ist die Formel der neuen Sachlichkeit. Und doch ist alles schon einmal dagewesen. So mutet Sailers Bild „Auf der Flucht nach Aegypten" in Farbe und Komposition an wie ein alter Meister. „Mutter und Kind" von Haller, „Abend auf der Flucht" von Karl Fuchs, diese Werke atmen trotz „Sachlichkeit" inniges Empfinden und reinste Harmonie. In dem letzten Bild, dem „Sterbenden Christus" von Werner Peiner zeigt der Redner überzeugend die Verbundenheit der Ausdruckskraft mit der Sachlichkeit auf.

Reicher Beifall belohnte den Redner. Frau Superintendent Schmula dankte für den aufschlußreichen Vortrag, der in bisher wenig betretene Gebiete geführt und auch dem Laien Wesentliches vermittelt habe.

---

seine Tochter zum Bahnhof gebracht hatte, in Begleitung seines Sohnes ruhig seines Weges nach Hause. An der Ecke Große Blottnitza- und Gräupnerstraße wurden die beiden harmlosen Passanten plötzlich von einer Horde junger Burschen angefallen. Der Vater P. erhielt einen Schlag auf den Hinterkopf, daß er zusammenbrach. Auch der Sohn wurde durch Hiebe auf den Kopf und ins Gesicht schwer mißhandelt. Als P. sen. aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, bemerkte er, wie er von einem der Täter — die übrigen hatten inzwischen das Weite gesucht — durch Fußtritte in den Unterleib mißhandelt wurde. Durch eine vorbeikommende Polizeistreife wurde der Rohling in der Person des Reisevertreters Heinz Werner gefaßt und jetzt unter Anklage gestellt. Er bestritt nicht, am Tatort gewesen zu sein, dagegen sei er derjenige gewesen, der bemerkt habe, daß sich hier eine Schlägerei entwickelt habe, und der den alten Mann von seinen Peinigern befreien wollte. Das glaubte ihm kein Mensch, und der Vertreter der Anklage verlangte, daß in Anbetracht des Ueberhandnehmens der Ueberfälle eine exemplarische Strafe zur Anwendung komme. Er beantragte neun Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. So entschied auch das Gericht.

* **Einbrecher vom Hausmeister überrascht.** Am 3. April, gegen 21 Uhr, wurde in das Joseph-Stift auf der Parallelstraße eingebrochen. Die Täter gerieten in ein Handgemenge mit dem Hausmeister. Es gelang ihnen, zu entkommen.

* **Schlägerei.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach der Gastwirtschaft von Riesenfeld, Tarnowitzer Straße, gerufen, wo eine Schlägerei ausgebrochen war, in deren Verlauf Stühle und Tische beschädigt wurden. Die Personalien der an der Schlägerei Beteiligten konnten festgestellt werden.

*

* **Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen.** Am Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinszimmer in Skrochs Hotel.

* **CV.-Jugend.** Dienstag abend fällt der Vortrag aus. Mittwoch, abends 8,15 Uhr, im Hamburger Hof Vortrag von cand. phil. Ernst Reichmann über „Das Wesen der Judenfeindschaft".

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, Monatsversammlung.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Die Singstunden beginnen am Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Roeder, Tarnowitzer Straße 16.

* **Schülerturnverein „Eiselen".** Mittwoch treffen wir uns, Mädel und Jungen, um 3,45 Uhr an der neuen Barbarakirche, Wilhelmstraße.

* **Singverein.** Heute, Dienstag, letzte Probe zur „Schöpfung".

* **Volkshochschule.** Der Gymnastik-Kursus für Berufstätige von Fräulein Lengsfeld läuft den Sommer über weiter jeden Dienstag von 19,30 bis 20,30 Uhr.

* **Männergesangverein Eichendorff.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Ebert, Feldstraße.

* **Club der Damenfriseurgehilfen 1932.** Heute findet die Monatsversammlung im Hotel „Schwarzer Adler", Ritterstraße 1, statt.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Heute, 20 Uhr, Monatsversammlung im Bastelzimmer des Evangelischen Gemeindehauses.

* **Katholisches Bürgerkasino.** Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung im Konzerthause mit Vortrag.

* **Quickborn-Mädel.** Dienstag, 3,30 Uhr, Thing bei A. B., Lange Straße 4. 40 Pfennig mitbringen.

* **Rechtsschutzverband ehem. Frontsoldaten.** Die Ortsgruppe hält ihre Mitgliederversammlung am 9. April, 18 Uhr, bei Böhm, Kirchstraße 2, ab. Anschließend findet ein Familienabend statt. Die Sprechstunden finden von sofort ab nur einmal wöchentlich, und zwar Sonnabend von 14,30 bis 18 Uhr statt.

*

* **Kammerlichtspiele.** Die erfolgreiche Ufa-Tonfilm-Operette „Der Sieger" bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die lustige Handlung wird von dem eindrucksvollen Spiel der beiden Hauptdarsteller Hans Albers und Käthe v. Nagy getragen, umgaukelt von den bezaubernden Weisen der Heymannschen Musik.

* **Intimes Theater.** Des starken Zuspruches wegen muß der erfolgreiche Tonfilm „Mädchen zum Heiraten" nochmals bis Donnerstag verlängert werden. Die erstklassige Besetzung, an der Spitze Renate Müller, Hermann Thimig, Szöke Szakall und Fritz Grünbaum, verhilft diesem lustigen Filmwerk allabendlich zu einem großen Heiterkeitserfolg.

* **Capitol.** Felix Bressart triumphiert als Hauptakteur des lachsturmumbrausten Lustspiels „Holzapfel weiß alles". Der Film läuft mit Erfolg und wird nur noch drei Tage, bis einschließlich Donnerstag verlängert. Außer dem reichhaltigen Ton-Beiprogramm die hochaktuelle „Fox' tönende Wochenschau". Auf der Bühne: R. Bacsa-Pascha, der orientalische Zauberkönig mit seinen 1000 Geheimnissen.

* **Palast-Theater.** „Der Sprung ins Nichts", nach einem Roman von H. L. Gates, der eine Riesenauflage in aller Welt erlebte. In der Hauptrolle Cilly Feindt, die beliebte Turnierreiterin. Zweiter Schlager: „Der gelbe Paß" mit Anna Sten in der Hauptrolle. Kleinste Eintrittspreise: 30, 50 und 70 Pfennig.

* **Thalia-Theater.** Ab heute werden drei Großfilme nur drei Tage lang gezeigt. Lil Dagover und Peter Voß spielen im ersten Film „Spielereien einer Kaiserin" die Hauptrollen. Siegfried Arno spielt im Film „Moderne Piraten" die Hauptrolle. Es ist dies ein Südsee-Abenteuer. An dritter Stelle läuft der Sensationsfilm „Der Buffalo Bill des Ringes".

Miechowitz

* **Flüchtlingsvereinigung.** Die Ortsgruppe hielt die Monatsversammlung ab. Geschäftsführer Sukienik aus Beuthen sprach über den Stand der Entschädigungsmöglichkeiten, Bauvorhaben im Landkreis Miechowitz und Siedlungsfragen. Die interessanten Ausführungen fanden ungeteilten Beifall bei den Versammelten.

Mikultschütz

* **Baumeister-Titel erworben.** Der Regierungspräsident hat dem Maurermeister Heinrich Schwierczenna, Mikultschütz, die Berechtigung zur Führung des Titels „Baumeister" erteilt.

* **Theateraufführung des Katholischen Arbeitervereins.** Zum zweiten Male führte der Kath. Arbeiterverein das Theaterstück „Der Dornenkranz einer Mutter" auf. Leider entsprach der Besuch nicht den Erwartungen, was wohl auf den schönen Frühlingssonntag zurückzuführen ist. Die Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgaben mit gutem Erfolg. Die Hauptrolle lag bei Frl. Schneider in guten Händen. Auch die übrigen Spieler gaben ihr Bestes her.

* **Fahnenweihe des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter, Castellengogrube.** Der Kubansche Saal in Mikultschütz war voll besetzt, als Sonntag nachmittag die Feier der Fahnenweihe des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter Castellengogrube begann. Es waren auch die vaterländischen Arbeiter des Borsigwerks, der Hedwigwunsch-Grube, Königin-Luise-Grube und Abwehr-Grube anwesend. Nach dem Einmarsch der schwarzen Kampffahnen begrüßte Vorsitzender Hepper die Versammelten, worauf Landesverbandsvorsitzender Knitter in seiner Rede betonte, daß der nationale Arbeiter an seinen wirtschaftlichen Zielen festhalten wolle. Der nationale Arbeiter kämpfe nach dem Gesichtspunkt: „Lieber tot, als Sklave". Der Vortragende wünschte, daß man weniger Parteipolitik betreiben, dafür mehr Interesse für die deutsche Wirtschaft bezeigen sollte, damit der deutsche Arbeiter wieder zu Arbeit und Brot komme. Landesverbandsvorsitzender Knitter nahm die Weihe der schwarzen Kampffahnen vor. Landesobmann Thiel sprach über den Volksbetrug der Gewerkschaften und ihre Nationsschädlichkeit. Mehrere Arbeiter der Castellengo- und Abwehr-Grube wurden im Auftrage der Bundesleitung durch Landesverbandsvorsitzenden Knitter für ihre Verdienste um den Reichsbund mit silbernen und goldenen Ehrennadeln ausgezeichnet. Im übrigen wurde ein sehr kurzweiliges Programm geboten, das nach einem reizenden Kinderprolog theatralische Vorführungen und schneidige Unterhaltungsmusik brachte.

Gleiwitz

* **Monatsversammlung der Technischen Nothilfe.** In einer von dem Führer des Bereitschaftstrupps, Jonschig, geleiteten Monatsversammlung der Technischen Nothilfe Gleiwitz wurden am Sonntag zunächst die dienstlichen Angelegenheiten und Einzelfragen der Organisation erörtert. Die Mitglieder wurden auf den am Donnerstag stattfindenden Vortrag von Polizeihauptmann Hemmann über den zivilen Luftschutz hingewiesen. Dieser Vortrag findet im Nothelferheim statt und beginnt um 20 Uhr. Mit dem 15. April beginnen wieder die regelmäßigen Uebungsstunden der Ortsgruppe. Sobald es die Witterung erlaubt, wird auch der Wasserdienst am See von Nieborowitzhammer wieder aufgenommen werden.

* **Bismarckkundgebung der DNVP.** Am Dienstag findet um 20 Uhr im Schützenhaus Neue Welt eine öffentliche Bismarckkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Die Bismarckjugend wird ein umfangreiches Programm musikalischer, rezitatorischer und darstellerischer Darbietungen bringen. Dr. Knaak, Oppeln, hält die Festrede.

* **Wanderfahrt nach Oberschlesien.** Eine Jugendgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland unter Führung von Professor Saure unternahm eine Wanderfahrt nach Oberschlesien. Sie besuchte Oppeln, den Annaberg, Tost, Ujest, Peiskretscham und wanderte am Sonntag nach Gleiwitz. In Oppeln schloß sich eine Jugendgruppe des dort bestehenden VDA. an. Nach einem Spaziergang durch die Stadt Gleiwitz, der den Zweck hatte, die Anlage der Stadt kennen zu lernen, und der Besichtigung einer Handwerkerausstellung der katholischen Gesellenvereine im Gesellschaftshause fuhr die Gruppe nach Beuthen weiter, um dort die Grenze in Augenschein zu nehmen.

* **Der Fleischverbrauch steigt an.** Aus den Schlachtungszahlen, die im Städtischen Schlachthof statistisch geführt werden, ergibt es sich, daß der Fleischverbrauch im März wieder gestiegen ist. Während im Januar insgesamt 4 742 Tiere, im Februar 4 897 Tiere im Städtischen Schlachthof getötet wurden, wur-

Arbeitstagung Preußischer Lehrerinnen in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. April.

Die Ortsgruppe des Vereins preußischer Lehrerinnen für Nadelarbeit, Leibesübungen und Hauswirtschaft hielt eine Arbeitstagung ab, an der der gesamte Vorstand des Provinzialvereins und Delegierte aus Ober- und Niederschlesien teilnahmen. Die Tagung besuchten unter anderen Ehrengästen auch die Schulräte Fronke und Fuß, die sich lebhaft an der Aussprache beteiligten. Im Vordergrund des Interesses standen die erdrückende Not der Junglehrerinnen und die durch die Notverordnungen bedingten Erschwerungen und Einschränkungen im technischen Unterricht. Lehrausschnitte in Turnen und Hauswirtschaft und eine Nadelarbeitsausstellung in der Mädchenmittelschule Hindenburg gaben Einblicke in die praktische Berufsarbeit.

Ein gemütlicher Abend ließ auch den Frohsinn zu seinem Recht kommen. Volkstänze der Mädchenmittelschule Zaborze, ein Mundharmonikachor von Knaben der Mittelschule Hindenburg, scherzhafte Lautenlieder, ein Spiel in Oberschlesischen Originaltrachten und künstlerische Darbietungen in Bodegymnastik unter Leitung der bekannten Bodelehrerin Frl. Laun, Gleiwitz, erfreuten und begeisterten die Zuschauer. Nach Schluß der offiziellen Versammlung war den Teilnehmerinnen am 2. April noch Gelegenheit gegeben, Eindrücke von der Stadt Hindenburg zu gewinnen. Das Stadtbad, die neu erbaute Josefskirche, die Waldschule und die Donnersmarckhütte wurden besichtigt. In die Bewunderung der Großartigkeit der industriellen Anlagen mischte sich der Schmerz, so viele Arbeitsplätze leer zu sehen, so viele Maschinen ohne Bewegung! Die verständnisvolle Führung in der Donnersmarckhütte gab durch einen Lichtbildervortrag einen Einblick in die Methoden zur Auswahl der Lehrlinge und in die Lehrlingsausbildung in den Lehrwerkstätten. Die Eignungsprüfungen der Lehrlinge, die nach modernsten Grundsätzen durchgeführt werden, erweckten besonders die innere Anteilnahme der Besucher. Mit Dank und sehr befriedigt von dem Verlauf der Tagung schieden die auswärtigen Teilnehmerinnen von dem gastlichen Hindenburg.

Grenzlandfahrt deutscher Studenten nach OS.

(Eigene Berichte)

Gleiwitz, 4. April.

Der VC.-Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, der mit insgesamt 29 Korporationen an sämtlichen reichsdeutschen Hochschulen und in Wien vertreten ist, und der zu den alten, schlagenden Verbänden zählt, entsendet in den ersten Apriltagen eine kleine Gruppe seiner Mitglieder nach Oberschlesien zu einer Grenzlandfahrt. In Lamsdorf, im Lager der oberschlesischen Landesschützen, bereiten sich die Teilnehmer in einer Schulungstagung, die in der Zeit vom 2. bis 5. April stattfindet, auf diese Art vor. Sie hören hier aus berufenem Munde Vorträge über die politische Lage Oberschlesiens, über die Geschichte des Landes, über Polen, die Tschechoslowakei, die oberschlesische Industrie und Wirtschaft usw. Am Sonntag sprachen Dr. Petersen über Oberschlesien als urdeutsches Land und den Standpunkt der politischen Wissenschaft hierzu, Dr. Seiffert über die tschechische Bodenpolitik und am Montag Dr. Franke über die schlesische Wirtschaft und die Nachkriegszeit, Landesrat von Stutterheim über Verkehr und Siedlung in Schlesien und Friedrich Glombowski über die allgemeine Lage im Osten. Für Dienstag sind Vorträge von Dipl.-Volkswirt Blume über die Tschechoslowakei, Dr. Pattscheider über das Sudetendeutschtum und das Hultschiner Ländchen, von Dr. Kleiner, MdR., über die politische Lage Schlesiens, insbesondere Oberschlesiens, und von Erich Wulff über praktische Grenzlandarbeit vorgesehen.

Am Mittwoch nimmt die Grenzlandfahrt ihren Anfang und führt zunächst nach Neiße. Nach einer Besichtigung der Stadt wird die Fahrt nach Ziegenhals fortgesetzt, von wo aus die Gruppe an der Grenze entlang bis nach Leobschütz wandert. Von dort aus geht es weiter nach Ratibor. Am Donnerstag treffen die Teilnehmer an der Fahrt in Gleiwitz ein.

Nach einer Besichtigung der Stadt findet eine Fahrt an der Grenze entlang nach Hindenburg und Beuthen statt. Die Studenten haben dann Gelegenheit, die Ludwigsglückgrube zu besuchen. Am letzten Tage der Grenzlandfahrt wird das Kampfgebiet der Abstimmungszeit von Annaberg, Gogolin, Krappitz und Dobrau besucht. Hier findet am Schlageter-Ehrenmal eine Gedenkstunde mit den oberschlesischen Selbstschutzverbänden statt. Den Abend werden die Turnerschaften mit den Mitgliedern der Selbstschutzverbände verbringen. Eine ähnliche Fahrt veranstaltet der VC.-Verband noch in diesem Monat nach Ostpreußen.

Die bisherige Grenzlandarbeit des VC.-Verbandes erstreckte sich in der Hauptsache auf das Saargebiet und das abgetretene Nord-Schleswig, wo der VC.-Schutzorte besitzt, die ständig von seinen Mitgliedern in kleinen Gruppen besucht werden. Aufgabe der Schutzortarbeit ist es vor allem, **die Grenzbevölkerung in ihrem Kampf zu stärken, und ihr zu zeigen, daß die deutsche Jugend an diesem Kampf teilnimmt.** In Bad Blankenburg im Thüringer Wald, der Feststadt des VC., werden zu Pfingsten die sogenannten Hochbauten eingeweiht. Es sind Bauten, die Unterkunftsräume und Vortragsräume enthalten und die der Mittelpunkt der Turn- und Schulungsarbeit des VC.-Verbandes werden sollen. Man hofft, noch in diesem Jahr neben Turn- und Schulungslehrlängen Kindern und Jugendlichen aus den Grenzlanden dort einen kostenlosen Aufenthalt gewähren zu können, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Besuche der Studenten zu erwidern und vor allem ein Stück der schönen deutschen Heimat kennen zu lernen.

Der VC. wendet sich in diesem Frühjahr nun auch in zwei Fahrten nach dem Osten, um einmal seinen Mitgliedern einen Einblick in die Lage der Ostgrenze zu geben, und um andererseits auch hier Ausschau nach Möglichkeiten zur praktischen Grenzlandarbeit zu halten. Zahlreiche studentische Verbände und Verbindungen haben erkannt, daß die Zeit, da man seine ersten Semester bei **Becher, Sang- und Schlägerklang**, sonst aber nutzlos vertun konnte, vorbei ist, und daß der deutschen Jugend in dieser Notzeit des Vaterlandes große und bedeutende Aufgaben, darunter diejenige der Grenzlandarbeit, zufallen. Aus dieser Erkenntnis heraus eilen in diesen Semesterferien Turnerschafter in Band und Mütze an die Ostgrenze, **um sich Kenntnis von Land und Leuten zu holen und dem Grenzkämpfer zu zeigen, daß er nicht auf verlorenem Posten steht, sondern daß die Herzen vieler Tausender deutscher Menschen mit ihm auf seiner Vorpostenstellung Wacht halten.**

---

den im März 5154 Stück Vieh geschlachtet. Daraus ergibt sich im letzten Monat eine Zunahme von 254 Stück. Weiter geht aus den Schlachtungszahlen hervor, daß Schweinefleisch bevorzugt wird. Es wurden mehr Schweine als alle übrigen Tierarten zusammen geschlachtet, und zwar 2 996 Stück. Insgesamt wurden geschlachtet: 12 Pferde, 168 Jungrinder, 22 Ochsen, 151 Bullen, 523 Rinder, 1 197 Kälber, 71 Schafe, 14 Ziegen und 2 996 Schweine, insgesamt 5 154 Stück Vieh.

* **Familienabend.** Der Evangelische Jugendverein veranstaltete am Sonntag im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses seinen Familienabend, der sehr gut besucht war. Schon frühzeitig füllte sich der Saal. Mit einem gemeinsamen Liede wurde der Abend eingeleitet. Alsdann kam ein der gegenwärtigen Zeit entsprechender Prolog zum Vortrag, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Auch die Jungschar ließ es sich nicht nehmen, an diesem Abend singend mitzuwirken. Der 1. Vorsitzende, Pastor Schulz, hieß die Erschienenen willkommen und gab einen Ueberblick über die rege Vereinsarbeit. Viel Beifall fanden Fahrtenbilder mit den dazu geeigneten Liedern. Die Turnabteilung führte Stabübungen und die wie immer waghalsigsten Pyramiden vor. Zum Schluß folgte das Theaterstück „Die Freunde". Auch hier bewies der Evangelische Jugendverein, daß er mit seinen Leistungen auf der Höhe ist. Mit einem gemeinsamen Liede schloß der Abend.

* **Versammlung der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt eine Versammlung ab, in der sehr zahlreiche Fragen der Kriegsopferversorgung behandelt wurden. Aus der Versammlung heraus wurden zahlreiche Anfragen gestellt, die Geschäftsführer Schymetzek beantwortete. Insbesondere wies er darauf hin, daß die Hauptfürsorgestellen durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers ermächtigt worden sind, in besonders dringenden Fällen begabten Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres eine Hoch- und Fachschule besuchen, eine einmalige Unterstützung bis zu 100,— Mark zu bewilligen. Kriegsbeschädigte, denen die Unfallrenten von 10 bis 15 Prozent auf Grund der Notverordnung genommen worden sind, können diese Renten auf Antrag und nach Prüfung wieder zugesprochen erhalten. Kriegsbeschädigten und Witwen, die auf Grund des Erlasses vom 11. Dezember eine einmalige Unterstützung erhalten haben, kann eine weitere Unterstützung im Betrage der Hälfte des seinerzeitigen Satzes zugesprochen werden. Die Erziehungsbeihilfe kann auch auf Antrag wieder gewährt werden, wenn die Waisenrente aus der Sozialversicherung auf Grund der Notverordnung weggefallen ist. Der Redner wies darauf hin, daß in den Beratungsstunden Auskünfte erteilt und Anträge erledigt werden, insbesondere soweit es sich um Zusatzrenten handelt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden Einzelfälle erörtert.

* **Wilder Inseratensammler.** In der letzten Zeit sucht ein junger Mann die hiesige Geschäftswelt auf, der er die Aufgabe von Inseraten für ein Lesezeichen der Stadtbücherei empfiehlt. Er nennt sich Förster und will von der Gleiwitzer Stadtbücherei hierfür beauftragt worden sein. Wie uns die Verwaltung der Stadtbücherei Gleiwitz mitteilt, entsprechen diese Angaben nicht den Tatsachen. Der Leiter der Stadtbücherei hat der Kriminalpolizei in Gleiwitz bereits Mitteilung gemacht, und es sei vor Aufgabe von Inseraten und dem angeblich beauftragten Vermittler hierdurch gewarnt.

* **Wieder ein Schaukasten beraubt.** In der Nacht zum Sonntag wurden durch Aufbrechen des Schaukastens eines Textilwarengeschäfts am Wilhelmsplatz verschiedene Stoffe entwendet. Es handelt sich um geblumte Kattune und Wäschestoffe, gestreifte Seidenleinen, Musseline, Zephir und verschiedene farbige Waschseidenstoffe. Vor Ankauf wird gewarnt, da sich die Käufer der Hehlerei schuldig machen würden.

* **Grober Unfug.** In der Nacht zum Montag wurde das Ueberfallabwehrkommando zu einer angeblichen Schlägerei nach der Bahnhofstraße gerufen. Beim Eintreffen wurde festgestellt, daß es sich um einen mißbräuchlichen Anruf, der von einem Münzfernsprecher aus erfolgt war, handelte.

* **Schlägerei mit Tanzvergnügen.** In Deutsch-Zernitz kam es bei einer Tanzlustbarkeit zu einer Schlägerei. Die Polizei mußte zur Schlichtung einschreiten und auch vom Polizeiknüppel Gebrauch machen. — Ebenso entstand bei Abschluß des Vergnügens der NSDAP. Ortsgruppe Schönwald eine Schlägerei. Das Lokal mußte polizeilich geräumt werden. Auf der Straße sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die unter Zuhilfenahme des Polizeiknüppels zerstreut werden mußte.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Wieder eine wirklich amüsante, flott gespielte Tonfilm-Operette, ein prasselndes Feuerwerk von Witz und Humor: „Einer Frau muß man alles verzeih'n . . .". Die glänzende Besetzung mit Fritz Schulz, Maria Paudler, Paul Morgan, Kurt Lilien und anderen bewährten Darstellern bietet die beste Gewähr dafür, daß sich die UP.-Besucher bei diesem Programm ausgezeichnet unterhalten. Die schmissige Schlagermusik schrieb Leo Leux. — In Vorbereitung befindet sich der neue Renate-Müller-, Hermann-Thimig-Schlager „Mädchen zum Heiraten".

* **Capitol.** Hier gelangt noch bis einschließlich Donnerstag der außerordentlich interessante neueste Harry-Piel-Tonfilm „Der Geheimagent" zur Aufführung, in dessen Hauptrollen wir neben Harry Piel die reizende Maria Solveg, Eduard v. Winterstein, Hart, von Alten, von Ledebour und Diegelmann antreffen. Wer eine ganz auf Spannung, Tempo und Sensation gestellte Unterhaltung liebt, sollte diesen Piel-Film nicht versäumen.

* **Schauburg.** Trotz der ersten heißen Sonnenstrahlen hatte die Schauburg mit dem neuen Ufa-Croßtonfilm „Der Sieger" mit Hans Albers und Käthe v. Nagy geradezu einen Massenbesuch in den ersten vier Spieltagen aufzuweisen. Jung und alt war von dem schönen temperamentvollen Film begeistert. Der Film bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Programm. Im Vorprogramm bringt die Ufa-Tonwochenschau unter anderem die Abstimmungsfeierlichkeiten in Gleiwitz, ferner „Bauernhochzeit".

Peiskretscham

* **Raubüberfall. In der vergangenen Nacht wurde der Eisenbahnbeamte Z. auf dem Heimwege kurz vor seiner Wohnung von zwei Burschen hinterrücks überfallen, zu Boden gerissen und seiner Barschaft von 94 Mark und der Taschenuhr beraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Ermittlungen sind im Gange.**

Tost

* **Konrektor Langer in den Ruhestand versetzt.** Nach 40jähriger Lehrertätigkeit wurde Konrektor Josef Langer in den Ruhestand versetzt. Konrektor Langer war vom 1. Mai 1896 an der katholischen Volksschule tätig und hat sich dabei große Verdienste um die heranwachsende Jugend erworben. Seit 1924 ist er Stadtverordnetenvorsteher.

Hindenburg

* **Frauen und Volksgesundheit.** Im Auftrage der Vaterländischen Frauenvereine Hindenburg und Zaborze hält am Dienstag, 19,30 Uhr, in der Sczeponik-Mittelschule Frau Professor Fritsch, Königsberg, einen Vortrag über „Frauen und die Volksgesundheit".

* **Nationalsozialistische Wahlversammlung.** Die NSDAP. hat für Mittwoch eine öffentliche Versammlung anberaumt, die um 20 Uhr im Zaborzer Vereinshaus stattfindet. Es spricht der schlesische Gauleiter, MdR. Brückner.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag, 20 Uhr, einmalige Aufführung der Komödie „Zum goldenen Anker" von Marcel Pagnol.

* **Vereinshaus und Jugendheim St. Kamillus.** Dienstag, nachmittags 4 Uhr Jugendbund, abends 8 Uhr gemeinsame Probe des Kirchenchores. Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags Zusammenspiel arbeitsloser Berufsmusiker. Freitag abends 8 Uhr gemeinsame Probe des Kirchenchores. Mittwoch und Donnerstag um 3 Uhr, 5 Uhr und 8 Uhr Lichtspiele im Saal III „Waterloo".

* **Abschiedsfeier.** Am 1. April trat Gerichtskassenobersekretär Jeffke nach 48jähriger Dienstzeit, von welchen 34 Jahre auf Hindenburg entfallen, in den wohlverdienten Ruhestand. Aus diesem Anlaß widmete Amtsgerichtsdirektor Ullrich dem Scheidenden am Sonnabend nachmittag in einer kurzen Feier in den Räumen des Amtsgerichts unter gleichzeitiger Ueberreichung einer Ehrenurkunde ehrende Abschiedsworte und kennzeichnete ihn als kerndeutschen Mann und mustergültigen Beamten. Abends schloß sich eine Familienfeier der Gerichtsbeamten im Augustinerbräu an.

*

* **Admiralspalast.** Das Blütenfest findet durch seine außerordentlich stilvolle Ausführung großen Anklang und zeigt, daß der jetzige Inhaber des Unternehmens seinen Gästen nur Gediegenes bieten will. Während der Blütenfesttage sind neben der Rundfunkübertragung am heutigen Tag auch ganz besondere Ueberraschungen vorgesehen, die durch ihre Urwüchsigkeit dem Publikum reizende Abwechslung bereiten. Auch die Austragung der Preisfrage „Wieviel Blütenranken befinden sich im Café" wird sicherlich viele Gäste veranlassen, das beliebte Lokal aufzusuchen. (Siehe heutiges Inserat!)

* **Alter Turnverein Hindenburg.** Im Rahmen der Monatsversammlung, die am Mittwoch, abends 8,30 Uhr, im Bismarckzimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte stattfindet, hält Turnbruder Kaufmann Czedzich einen Vortrag über seinen Besuch der Schlachtfelder in Frankreich. Anläßlich des 200. Todestages des Komponisten Haydn bringen Turnbrüder im Streichquartett einiges aus seinem musikalischen Schaffen zu Gehör.

Ratibor

* **Verkehrsunfall.** Der Chauffeur Paul Thorz aus Ratibor fuhr mit einem Fleischerlieferwagen am 1. April, abends 6 Uhr, von Silberkopf (den Berg hinab) nach Rudnik. Die Straße macht dort eine Kurve. Als er über diese hinauskam, bemerkte er einige andere Fahrzeuge. Weil die Straße dort sehr abschüssig ist, konnte er nicht schnell genug bremsen, wich aber den Fahrzeugen aus und fuhr in den Straßengraben. Hierbei zog er sich eine schwere blutende Verletzung des rechten Oberarmes zu und wurde von der Ratiborer Sanitätskolonne in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Leobschütz

* **Religionswissenschaftlicher Vortrag.** Freitag spricht P. Rondholz, S. J., im Musikzimmer des Oberlyzeums über das Thema „Die Hegel-Renaissance".

Rosenberg

* **Einführung des neuen Seelsorgers in Kotschanowitz.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Friedrich wurde Pfarrer Richter, bisher in Rothenburg (Lausitz) feierlichst in sein Amt eingeführt. Die Dorfstraße war durch Girlanden festlich geschmückt. Gemeindevorsteher Lorek hieß den geistlichen Herrn herzlich willkommen, und namens der Lehrerschaft begrüßte Rektor Tebel den neuen Seelenhirten. Da Geistlicher Rat Mojchek wegen Erkrankung nicht anwesend sein konnte, war Pfarrer Piechotta, Niederkunzendorf, erschienen, auch eine Anzahl Geistlicher aus der Umgegend wohnte der Einführungsfeier bei.

Kreuzburg

* **Aufnahme der Schulneulinge.** Die Aufnahme der Schulneulinge für die katholische Volksschule findet am Donnerstag statt. Früh um 8 Uhr ist ein feierliches Hochamt mit Te Deum und anschließend die Schulaufnahme im Zimmer 1 und 4 der Volksschule in der Wilhelmstraße.

Oppeln

* **Neuer Prüfungsvorsitzender.** Die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien hat zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses für das Schuhmacherhandwerk in Oppeln den Schuhmacherobermeister Georg Smiatek in Oppeln bestellt.

* **Abschlußprüfungen bei der Polizei.** In Anwesenheit von Vertretern der Behörden fand unter Vorsitz von Polizeischulrat Kaboth eine Abschlußprüfung für Anwärter auf die Polizeioffizierslaufbahn und Obersekretärlaufbahn (Prüfung B) Polizeiabitur, statt. Diese Prüfung bestanden die Polizeioberwachtmeister Jacob, Mutke und Meister. Die A-Prüfung II bestanden Polizeihauptwachtmeister Ligon und die Polizeioberwachtmeister Feige, Gieja, Klaschke, Heisig, Keitsch, Jarosch, Galgon und Kabus.

* **Kundgebung der Christlichen Freiheitsfront.** Hier hat sich ein Ortsausschuß der Christlichen Freiheitsfront gebildet, der sich die Bekämpfung der Gottlosenbewegung zur Aufgabe gestellt hat. Zahlreiche Persönlichkeiten des Stadt- und Landkreises haben bereits ihren Beitritt zu dieser Front erklärt. Der Ortsausschuß ladet alle christlich-gesinnten, staatsbejahenden Männer und Frauen ohne Unterschied der Konfession zu einer am Freitag, dem 8. April, stattfindenden öffentlichen Kundgebung in den Saal der Handwerkskammer ein, woselbst Landeshauptmann Woschek sprechen wird.

Stegerwald wirbt in Gleiwitz für Hindenburg

Gleiwitz, 4. April.

Für Montag abend hatte die Christliche Freiheitsfront zu einer Kundgebung für Hindenburg aufgerufen. Der Saal des Schützenhauses „Neue Welt" war voll besetzt. An der Veranstaltung nahmen u. a. Landrat Harbig, Landesrat Ehrhardt, Stadtrat Warlo, Stadtrat Kaffanke, der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten Oberregierungsrat Dr. Boldt, Polizeioberst Soffner, Stadtv.-Vorsteher Kucharz teil. Gewerkschaftssekretär Ehren begrüßte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald und die Vertreter der Behörden und der Geistlichkeit. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald führte dann aus, daß der nationale Gedanke in Deutschland in organischem Wachstum herangebildet werden müsse. Deutschland habe den größten aller Kriege in der Geschichte verloren, jahrelang sei eine Haßatmosphäre in der Welt gegen Deutschland verbreitet worden, von haßerfülltern Gegnern habe Deutschland die Friedensbedingungen zudiktiert erhalten. Auf die großen Weltgeschehnisse der letzten Jahrzehnte sei Deutschland als Volk und Nation nicht ausreichend vorbereitet gewesen. Diese Tatsachen dürfe man nicht verkennen, wenn man die Entwicklung betrachtet.

Am 10. April komme es darauf an, daß Hindenburg mit überwältigender Mehrheit gewählt werde. Ein schweres Jahr liege vor dem deutschen Volke, und es gelte, das deutsche Volk zusammenzuhalten und wieder feste Grundlagen für die deutsche Zukunft zu schaffen. In seinem arbeitsreichen Leben habe Hindenburg den Nachweis dafür erbracht, daß er in schweren Stunden Gemeinschaften der verschiedensten Art zusammenzuhalten verstehe.

Gewerkschaftssekretär Ehren dankte dem Minister.

Sonntagsrückfahrkarten nach der Tschechoslowakei

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Vom 1. April ab werden direkte Sonntagsrückfahrkarten von den Fahrkartenausgaben Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Kandrzin, Leobschütz, Oppeln und Ratibor nach Ausflugsorten in der Tschechoslowakei wie Freiwaldau-Gräfenberg, Ramsau, Zuckmantel usw. ausgegeben.

Die Oder als Lebensader der schlesischen Wirtschaft

Hauptversammlung des Schlesischen Odervereins in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 4. April

Im Sitzungssaal der Breslauer Industrie- und Handelskammer fand am Montag nachmittag unter Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Gothein die Hauptversammlung des Schlesischen Odervereins statt, an der u. a. auch Vertreter oberschlesischer Städte sowie des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins teilnahmen. Einleitend wies der Vorsitzende, Dr. Gothein, auf die schwierige Lage der Oderschiffahrt hin. Während das Wasser der Oder im verflossenen Jahre durchaus günstig gewesen sei, habe es an Frachten gefehlt. **Gegenüber 1930 seien die Schiffsfrachten im Odergebiet um etwa 17 Prozent zurückgegangen.** Auch für das neue Jahr seien keine besseren Aussichten vorhanden. Einige Hoffnungen für die schlesische Oderschiffahrt **beständen darin, daß man glaubt, das Ottmachauer Staubecken** gehe seiner Vollendung entgegen.

Ueber die Oderfrage berichtete eingehend Oberleutnant a. D. Direktor Graetz. Durch den Notetat der Reichsregierung sei auch der Etat des Reichsverkehrsministeriums um etwa 20 Prozent gekürzt worden. Sowohl der Schlesische Oderverein als auch der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hatten sich mit Eingaben an den Reichskanzler gewandt mit der Bitte, **den Verkehrsetat für das Odergebiet nicht zu kürzen.** Leider seien diese Schreiben ohne Erfolg geblieben. Fest stehe nur, daß in diesem Jahre die bisher vorgesehenen Mittel für Ottmachau in Ansatz gebracht werden. Dagegen bestehe keine Aussicht, das Staubecken Sersno in Angriff zu nehmen. Die gleichen ungünstigen Aussichten beständen für das Stabecken bei Turawa. **Auch für den weiteren Ausbau der Wasserstraße unterhalb Breslau seien im Etat keine Mittel vorgesehen.** Soweit es möglich sein werde, für die Vollendung für die zweite Schleuse bei Ransern im Laufe des Jahres Mittel zur Verfügung zu stellen, lasse sich ebenfalls zur Zeit noch nicht übersehen. Schon in den nächsten Tagen werden die bisher zur Verfügung gestellten Mittel vollkommen aufgebraucht. Auch eine vor kurzem stattgefundene Ministerialbereisung des Odergebietes habe für die Oderschiffahrt nur das gleiche traurige Ergebnis gehabt. Der Schlesische Oderverein habe sich mit diesen Angaben an die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten gewandt. Diese Gesellschaft habe in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm auch verschiedene deutsche Flußgebiete einbezogen. **Dabei sei aber das Odergebiet vollkommen übergangen worden.**

In einer anschließenden Aussprache forderte ein Vertreter des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, daß der Vorstand bei seinen erneuten Verhandlungen in Berlin sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen müsse, **neben der Vollendung der zweiten Schleuse bei Ransern auch die Inangriffnahme des Staubeckens Turawa zu fordern, da bekannt sei, daß das Ottmachauer Staubecken nach seiner Fertigstellung nicht den erforderlichen Wasserzuschuß liefern könne.** Andererseits bestände aber die Möglichkeit, Geräte von Ottmachau gleich für den Bau des neuen Staubeckens bei Turawa zu verwenden.

Sodann berichtete der Syndikus der Breslauer Industrie- und Handelskammer, Dr. Freymark, über die Frage des Donau-Oder-Kanals, ein Projekt, das die Wirtschaft dies- und jenseits der deutsch-slowakischen Grenze bereits seit nahezu 45 Jahren beschäftigt. Er befürwortete die Gründung einer gemeinsamen deutsch-tschechoslowakischen Gesellschaft, die die für den Bau erforderlichen Finanzen aus Anleihen aufbringen solle, für welche die Regierung Garantien übernehmen müßte.

An der Aussprache beteiligte sich u. a. Oberbürgermeister Dr. Kaschny, Ratibor. **Er begrüßte, daß nicht nur die schlesische Wirtschaft, sondern gegenüber der früheren Einstellung auch die Reichsregierung die Bedeutung eines Donau-Oder-Kanals anerkenne.** Zum ersten Male war auf dem vorjährigen Reichswasserstraßenbeirat in Heidelberg vom Reichsverkehrsminister selbst auf die Notwendigkeit des Ausbaues der östlichen Wasserarme, besonders der Oder und ihrer Verbindungen bis zur Reichsgrenze, hingewiesen. Er bat den Vorstand, sich mit aller Energie für die nötigen eingehenden Vorarbeiten einzusetzen, um nach Ueberwindung der hoffentlich nicht zu lange andauernden Wirtschaftskrise keine Zeit mit technischen Einzelerörterungen zu verlieren.

Ein weiteres Referat über die Notverordnung für die Binnenschiffahrt brachte zusammenfassend zum Ausdruck, daß das Inkrafttreten dieser Verordnung nach dem energischen Eingreifen der beteiligten Verbände für das Odergebiet auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werde. Nachdem zum Schluß der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde, wurden neu gewählt Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, und Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor.

Greise Frau in der Wohnung überfallen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 4. April.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht war der 63 Jahre alte, wiederholt vorbestrafte Dachdecker Max Thiel aus Leobschütz wegen räuberischer Erpressung und Bedrohung mit Totschlag angeklagt. Am 19. Februar abends gegen ½7 Uhr kam der Angeklagte zu der in Leobschütz-Taumlitz, im Haus Nr. 20 wohnenden 78 Jahre alten Thekla Breitkopf. Er klopfte an ihr Fenster und verlangte Einlaß. Als ihm die alte Frau die Tür öffnete, verlangte der Räuber von ihr Geld, das sie ihm nicht gab, worauf er ihr sagte: **„Wenn ich kein Geld bekomme, schlage ich Dich tot".** Darauf sprang der Angeklagte auf die ahnungslose Frau, packte sie an die Gurgel und sagte zu ihr: **„Ich will Geld haben, sonst drücke ich Dich tot".** Die zu Tode erschrockene Frau rief um Hilfe. Der im Hofe anwesende Zeuge Mende kam der Ueberfallenen zu Hilfe. Als er die Wohnung betrat, ergriff der Räuber die Flucht, wurde aber erkannt und drei Tage später verhaftet. Der Angeklagte will seine verbrecherische Tat in der Trunkenheit begangen haben.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten der räuberischen Erpressung in Tateinheit mit versuchtem Totschlag für überführt und beantragte 3 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten nach kurzer Beratung zu 1 Jahr, 6 Monaten Zuchthaus.

Rentner Alde von der Vermieterin erschlagen

Breslau, 4. April.

Bei den vorläufigen Vernehmungen des Ehepaares Simon, der Wirtsleute, sowie des Sohnes des ermordeten Rentenempfängers Alde ergaben sich derartige Widersprüche, daß alle drei Personen wegen dringenden Mordverdachtes vorläufig festgenommen wurden. Frau Simon, die Wirtin des ermordet aufgefundenen Rentners Alde, hat nunmehr zugegeben, im Verlaufe eines Streites ihrem Untermieter die tödlichen Schläge mit einem Hammer beigebracht zu haben. Bereits am Vormittag des Tattages will Frau Simon dem Ermordeten Vorwürfe gemacht haben, daß er immer sein Geld vertrinke und die Miete nicht bezahle. Außerdem habe sie ihm Vorwürfe gemacht, weil er erzählt haben soll, er unterhalte einen Verkehr mit ihr. Der Ehemann will nach seinen Behauptungen erst in dem Augenblick hinzugekommen sein, als die Frau auf den Mann einschlug. Die Frau behauptet jedoch, er habe während der Tat daneben im Bett gelegen.

Einbrecher-Razzia in Groß-Kottulin

13 Personen verhaftet — 6 Diebstähle aufgeklärt — Geheimbrennerei ausgehoben

(Eigener Bericht)

Tost, 4. April.

Die in dem letzten Vierteljahr auf mehreren Domänen des Landkreises Tost-Gleiwitz ausgeführten Einbruchsdiebstähle, bei denen große Mengen an Getreide und Saatgut gestohlen worden sind, haben dank der ausgezeichneten Ermittlungstätigkeit der Landjägereiabteilung Tost unter Leitung von Oberlandjägermeister Mlitzke, Tost, nun ihre Aufklärung gefunden. Bei dem erst kürzlich in der Nacht vom 30. bis 31. März verübten Einbruch in den Schüttboden der Domäne Groß-Kottulin, wo über 10 Zentner Roggen und mehrere Zentner Hafer entwendet wurden, deuteten die Spuren darauf hin, daß die Täter nur im Ort zu suchen seien. Nachdem sich der Verdacht der Täterschaft auf mehrere Ortseinwohner verstärkt hatte, wurde beim Amtsgericht Tost die Genehmigung zur Vornahme von Haussuchungen erbeten, die auch sofort erteilt wurde. **In den frühen Morgenstunden erschien Oberlandjägermeister Mlitzke mit einem Stabe von 10 Beamten in Groß-Kottulin und führte eine planmäßig aufgebaute Razzia durch, die ununterbrochen bis zum nächsten Nachmittag dauerte und einen vollen Erfolg zeitigte.** Bei insgesamt 13 Ortsbewohnern wurden Haussuchungen vorgenommen, die viele Zentner Roggen, Hafer, Kartoffeln, Kalistickstoff und Thomasmehl zutage förderten und aus den Domäneneinbrüchen herrührten. **Bei der gleichen Aktion wurden eine modern ausgerüstete Geheimbrennerei ausgehoben und 10 Liter Spiritus, 1 Pistole und 25 Schuß Munition sowie drei Infanterieseitengewehre beschlagnahmt. Zur Fortschaffung des umfangreichen Diebesguts war ein großer Wagen mit vier Pferden erforderlich.** Die Landjägerbeamten nahmen 13 Personen, die nach längerem Leugnen eingestanden, die Diebstähle begangen bezw. am gestohlenen Gut Hehlerei verübt zu haben, fest und führten sie dem Untersuchungsrichter in Tost vor. Dieser erließ gegen zehn der Festgenommenen Haftbefehl wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr. Es wurden daraufhin der Häusler Gregor Bytomski, Maurer Johann Golly, Stellmacher Alois Lebok, Arbeiter Paul Schittko, Fritz Walter, Anton Lebok, Johann Lewandowski, Konstantin Grochla, Roman Kotzym und Ludwig Henkel in das Gerichtsgefängnis Groß Strehlitz eingeliefert.

Durch die Festnahme der Einbrecherbande sind bisher sechs Diebstähle aufgeklärt, und zwar der im Dezember des vorigen Jahres in der Domäne Ellguth-Tost verübte Kartoffeldiebstahl, wo gegen 20 Zentner Kartoffeln entwendet wurden, der in der Nacht zum 12. Januar 1932 begangene Einbruch in den Schüttboden der Domäne Groß Kottulin, wo zehn Zentner Roggen entwendet wurden, der in der Nacht zum 5. Februar 1932 begangene Einbruch in den Schüttboden des Vorwerks Laurahof-Ellguth-Tost, wo ebenfalls 10 Zentner Roggen entwendet wurden, der in der Nacht zum 3. März 1932 ausgeführte Einbruchsdiebstahl in den Kunstdüngerschuppen der Domäne Pawlowitz, bei dem 18 Zentner Kalistickstoff gestohlen wurden, der in der Nacht zum 23. März verübte Kartoffeldiebstahl in der Domäne Ellguth-Tost mit einem Schaden von 10 Zentner Kartoffeln und schließlich der bereits erwähnte Einbruch am 31. März in der Domäne Groß Kottulin. Durch die Diebstähle, die in Banden von 6 bis 8 Mann Stärke begangen worden sind, wurden die Majoratsherrschaft Guradze und die Fürstlich Hohenlohesche Verwaltung erheblich geschädigt. Da die Ermittlungen der Landjägerei noch nicht abgeschlossen sind, ist noch nicht abzusehen, ob auch andere begangene Straftaten auf das Konto der Einbrecherbande kommen.

Im Schlafe überfallen

Cosel, 4. April.

In Klodnitz wurde in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag ein unverfrorener Ueberfall verübt. Die Auszüglerin Frau Glomb wurde durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt. Plötzlich drangen zwei Männer, die sich durch schwarze Gesichtsmasken unkenntlich gemacht hatten, in ihr Schlafzimmer ein. Ehe die Ueberraschte um Hilfe rufen konnte, wurde sie von den Räubern, die sie mit einer Laterne blendeten, niedergeschlagen. Frau Glomb wehrte sich. Es gelang ihr schließlich, durch ein offenstehendes Fenster nach dem Hof zu entfliehen. Auf ihre Hilferufe eilten mehrere Nachbarn herbei. Von den Eindringlingen, die inzwischen das Weite gesucht hatten, konnte eine Spur bis zur Schulstraße verfolgt werden. Die Ermittlungen sind im Gange.

Die Goethe-Literatur eine Anregung für den Büchermarkt

Blieb schon das Weihnachtsgeschäft im deutschen Buchhandel teilweise bis zu 30 Prozent gegenüber 1930 zurück, so brachte im ersten Quartal 1932 der Lohn- und Gehaltsabbau eine weitere Absatzschrumpfung mit sich. Lediglich in den letzten Wochen erfuhr das Geschäft unter dem Einfluß der stark gefragten Goethe-Literatur eine gewisse Belebung. Die Zahl der erstmalig angekündigten Neuheiten und Neuauflagen blieb in den ersten zwei Monaten 1932 um 22 Prozent hinter den Ziffern des Vorjahres zurück.

Spektroskopische Krebsdiagnose

Im Institut für Physikalisch-Biologische Lichtforschung in Hamburg sind neue Resultate über die Frühdiagnose der Krebskrankheiten erzielt worden. Den Hamburger Forschern soll es gelungen sein, aus verschiedenen Blutproben innerhalb von 70 bis 80 Stunden auf dem Wege der spektroskopischen Methode Krebsdiagnosen zu stellen.

SPORT-BEILAGE

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Hoher Sieg des 1. F. C. Nürnberg — Eintracht und Fürth geschlagen

Bei den Endspielen um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft ging es auch diesmal nicht ohne Ueberraschungen ab. Allzu sicher wähnte sich die famose Mannschaft der Frankfurter Eintracht, die vor 20 000 Zuschauern im Frankfurter Stadion von der Elf des Fußball-Sportvereins Frankfurt mit 2:0 (2:0) geschlagen wurde. Allerdings ist der Endsieg Eintrachts in der Abteilung Nordwest dadurch nicht bedroht. Durch Süß und Wagfattler legte der FSV. bereits in der ersten Spielhälfte zwei schöne Tore vor. Energisches Kämpfen und geschicktes Stellungsspiel verhinderte vorerst jeden Erfolg der Eintracht-Mannschaft, die zudem die Sache etwas leicht nahm. Als Eintracht nach der Pause ganz aus sich herausging, nahm der FSV. die beiden Halbstürmer in die Verteidigung zurück und hielt mit dieser taktischen Maßnahme den Vorsprung bis zum Schluß fest. Da Wormatia Worms zu gleicher Zeit gegen den FK. Pirmasens mit 3:0 (1:0) gewann, bleibt der Kampf um den zweiten Platz zwischen den beiden Siegern vorläufig weiter unentschieden. Der SV. Waldhof konnte das Spiel gegen den VfL. Neckarau unentschieden 1:1 (0:0) gestalten, dem FV. Saarbrücken gelang ein 5:2 (3:1)-Sieg über Mainz 05. In der Gruppe Südost ging es hoch her.

Der 1. FC. Nürnberg beraubte den Karlsruher FV. durch einen unerwartet hohen 5:1 (2:1)-Sieg aller Meisterschaftshoffnungen. In dem von 15 000 Zuschauern mit steigender Anteilnahme verfolgten Spiel war der 1. FC. Nürnberg durch seinen schußkräftigeren und energischen Sturm immer gefährlicher. Der Sieg war verdient. Im Anschluß an einen Strafstoß köpfte Schmitt den Führungstreffer für Nürnberg ein. Gegen Mitte der Spielzeit kam Karlsruhe etwas auf, und in der 33. Minute konnte Keller einen schlecht abgewehrten Ball auch zum Ausgleich einsenden. Durch Friedel kam der 1. FC. Nürnberg aber kurz vor der Pause erneut in Front. Nach dem Wechsel wurden die Nürnberger dann stark überlegen. Hornauer verwandelte eine Weitvorlage von Oehm zum dritten Treffer. Nach dem vierten Tor, das ebenfalls Hornauer erzielt hatte, brach Karlsruhe ganz zusammen. Aber nur noch ein fünfter Treffer, den Schmitt einschoß, war der Club-Elf beschieden.

Ganz überraschend siegte München 1860 auf eigenem Platze vor 9000 Zuschauern gegen die Sp.-Vg. Fürth mit 3:0 (2:0) Toren. Endlich einmal zeigten die Münchener wieder rationelles Stürmerspiel, was für den Sieg ausschlaggebend war. Dagegen gefiel der Fürther Angriff wenig. Zwei Treffer des prächtig aufgelegten Schäfer ergaben den Halbzeitstand, nachdem Wechsel erhöhte Stiglbauer durch Verwandlung einer Schäfer-Flanke auf 3:0. — Der FC. Pforzheim hatte keine Mühe, um den FV. Rastatt mit 7:0 (4:0) zu schlagen.

Die Tabellen haben jetzt folgendes Aussehen:

Gruppe Nordwest

	Spiele	Tore	Punkte
Eintracht Frankfurt	11	22:14	16: 6
FSV. Frankfurt	12	24:15	15: 9
Wormatia Worms	14	30:20	15: 9
VfL. Neckarau	12	25:22	14:10
FV. Saarbrücken	12	26:27	12:12
FK. Pirmasens	11	20:29	8:14
SV. Waldhof	12	21:26	7:17
Mainz 05	12	17:32	7:17

Gruppe Südost

	Spiele	Tore	Punkte
Bayern München	11	33:12	16: 6
1. FC. Nürnberg	12	43:16	16: 8
Karlsruher FV.	12	22:19	15: 9
FC. Pforzheim	11	27:23	12:10
Sp.-Vg. Fürth	11	20:17	10:12
München 1860	12	19:25	8:16
VfB. Stuttgart	12	21:32	8:16
FV. Rastatt	11	5:42	7:15

Mitteldeutschland

Für die Vorschlußrunde um die Mitteldeutsche Fußball-Meisterschaft qualifizierten sich am Sonntag Polizei Chemnitz und Wacker Leipzig. Wacker Halle und der Dresdner SC. haben nun mit diesen Mannschaften um die Teilnahme am Endspiel zu kämpfen. Die Chemnitzer Polizei hatte unerwartet große Mühe, um den 1. Vogtländischen FC. Plauen mit 7:5 (5:2) Toren abzufertigen. Auch Wacker Leipzig mußte alles aufbieten, um die Mannschaft des SC. Apolda mit 3:2 (1:0) zu schlagen.

Für das Schlußspiel um den Mitteldeutschen Pokal, dessen Sieger zweiter mitteldeutscher Vertreter bei den Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft ist, qualifizierte sich am Sonntag als erster Teilnehmer der VfB. Schönebeck. Im Wiederholungsspiel zwischen Wacker Halle und Ring Dresden blieb Wacker diesmal mit 3:0 (2:0) erfolgreich und muß nunmehr mit dem Plauener Sport- u. BC. um den Eintritt in die Schlußrunde kämpfen.

Norddeutschland

Nach Arminia Hannover konnten am Sonntag zwei weitere Teilnehmer an der Endrunde um die Norddeutsche Fußball-Meisterschaft ermittelt werden, und zwar qualifizierten sich erwartungsgemäß der Hamburger SV. und Holstein Kiel. Die Elf des HSV. war in ihrem Kampf gegen den VfB. Peine eindeutig überlegen und gewann mit 6:0 (4:0) Toren. Holstein Kiel setzte sich in Hildesheim gegen die Elf von Hildesheim 06 mit 4:1 (4:0) ebenfalls leicht durch. In beiden Spielen trennte ein Klassenunterschied die jeweiligen Gegner. Im dritten wichtigen Spiel des Tages wurde Komet Bremen von Eintracht Braunschweig mit 4:3 (1:1) geschlagen. Der Sieger dieser Gruppe wird am kommenden Sonntag feststehen; im Kampf zwischen Altona 93 und Eintracht Braunschweig fällt die Entscheidung.

Nur ein Spiel im Baltenverband

Von den Fußball-Endspielen des Baltenverbandes mußte die wichtigste Begegnung zwischen dem VfB. Königsberg und Viktoria Stolp abgesagt werden. Im zweiten Spiel blieb Hindenburg Allenstein über den Danziger SC. mit 4:3 (2:2) erfolgreich.

Berliner Fußballsiege im Reiche

Das Gastspiel der Fußballmannschaft von Viktoria Berlin am Sonntag in Leipzig hatte wegen des gleichzeitig stattfindenden Meisterschaftsendspiels nicht mehr als 500 Zuschauer. In einem schwach durchgeführten Kampf blieb Viktoria gegen die Mannschaft des VfB. Leipzig mit 4:1 (0:1) Toren siegreich. Der Erfolg war jedoch knapper als es das Ergebnis vermuten läßt. — Der Mannschaft von Minerva Berlin wurde am Sonntag in Forst vor dem Kampf gegen die dortige Viktoria-Elf eine herzliche Begrüßung zuteil. Es hatten sich 2000 Zuschauer eingefunden, die einen recht interessanten Spielverlauf zu sehen bekamen. Minerva siegte schließlich mit 7:4 (4:1) Toren. **Die Einheimischen holten nach dem Wechsel drei Tore auf und stellten den Gleichstand her.** Aber im Endspurt zog Minerva wieder auf 7:4 davon.

Zwei Kickers-Siege in Frankreich

Die Fußballmannschaft der Stuttgarter Kickers trug nach ihrem 6:1-Sieg über CA. Paris am Sonntag noch ein Spiel in Frankreich aus, und zwar stellten sich die Süddeutschen einer Stadtmannschaft von Rennes. Auch hier stellten sie ihr Können durch einen 2:1-Sieg unter Beweis.

Neue Handball-Kreismeister der Turner

Ebenso wie die Sportler, sind auch die Turner eifrig dabei, die Teilnehmer an der Meisterschaft im Handball zu ermitteln. Nach dem Brandenburgischen und Schlesischen Turnkreis haben zahlreiche andere Kreise ihre Besten festgestellt. Meister des Kreises Nordost wurde der MTV. Königsberg, der den MTV. Marienburg mit 7:5 (2:2) schlug und nun in der Vorrunde um die DT.-Meisterschaft auf die Turngemeinde in Berlin trifft. Bei den Frauen siegte der TV. Ohra Danzig mit 2:0 (0:0) über den Turnklub Königsberg. Aus Sachsen-Anhalt wird gemeldet, daß der MTV. Fermersleben im Endkampf gegen Jahn Eilenburg mit 5:11 (2:4) unterlag. In Hannover-Braunschweig wurde der Turnklub Limmer mit 6:5 (3:3) Meister vor dem MTV. Herrenhausen.

Weitere Landesmeister im Handball

Die Endspiele um die Handballmeisterschaft der Landesverbände der DSB. wurden am Sonntag wesentlich gefördert. In **Mitteldeutschland** verteidigte der Polizei-SV. Weißenfels seinen Titel mit Erfolg, indem er die Elf der Polizei Halle überlegen mit 9:2 (1:1) abfertigte. Der dritte mitteldeutsche Vertreter bei den Spielen um die Deutsche Meisterschaft ist die Polizei Dessau, die sich Jahn Magdeburg knapp mit 7:6 (1:5) überlegen zeigte. Frauenmeister ist der Dresdner SC., dessen Elf mit 3:2 über den SC. Weimar triumphierte.

Meister von **Norddeutschland** wurde die Polizei Hamburg, von der der Post-SV. Hannover mit 9:6 (4:1) geschlagen wurde. Zweiter norddeutscher Vertreter ist St. Georg Hamburg durch den 8:7 (4:2)-Erfolg über Polizei Schwerin. Im Endspiel der Damen setzte sich Eimsbüttel-Hamburg mit 1:0 gegen den Wandsbecker FC. durch.

Rückständig sind jetzt nur noch der süddeutsche und der westdeutsche Verband. In letzterem steht allerdings in Hagen 05 der erste Vertreter und Meister bereits fest. Als Gegner der Spielvereinigung Fürth hat sich im Süden erwartungsgemäß der VfR. Mannheim qualifiziert, der mit 8:4 (5:3) gegen VfL. Schwanheim erfolgreich blieb. Das Vorrundenspiel der Frauen gewann der 1. FC. Nürnberg knapp mit 2:1 gegen Sportfreunde Landau.

Sensationelle Zeiten beim Internationalen Schwimmfest in Laurahütte

Bis zu 8 Sekunden unter Weltrekord

Am Sonnabend und Sonntag gab sich in Laurahütte West- und Ostoberschlesiens Schwimmelite ihr erstes Stelldichein nach der langen Winterpause. **Ein besonderes Gepräge erhielt die Veranstaltung durch den Start des Europameisters im Rückenschwimmen, Gerhard Deutsch, Breslau.** An beiden Tagen war die Schwimmhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Die Leistungen der Schwimmer waren geradezu überragend.

Europameister Deutsch, der gegen den talentierten Richter (Gleiwitz 1900) zu kämpfen hatte, schwamm über 100 m die großartige Zeit von 1:10,6 Min. und über 200 Meter die Zeit von 2:38,8 Min. heraus; Richter konnte mit 2:41,2 Min. etwa 5 Sekunden unter der Weltrekordzeit bleiben.

Leider können die Rekordzeiten nicht gewertet werden, weil das Bad mit 16⅔ Meter den internationalen Bedingungen nicht entspricht. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ Wille (Gleiwitz 1900). Gegen mäßige Konkurrenz erreichte er über 100 Meter im Kraulstil die in Oberschlesien noch nie erzielte Zeit von 1:02 Min. Noch besser als die 100-Meter scheint Wille die 200-Meter-Kraulstrecke zu liegen, denn die Zeit von 2:24,4 Min. spricht für ein großes Können. Ueber 200 Meter wurde ihm der Sieg nicht leicht gemacht, Karliczek (EKS. Kattowitz), der in ausgezeichneter Form startete, blieb nur um Handschlag geschlagen.

Eine angenehme Ueberraschung bereitete ihrer zahlreichen Anhängerschaft die Polnische Meisterin, Frl. Jarculicz (Skla Kattowitz). Frl. Jarculicz, die sich am Ende der vorigen Schwimmsaison Niederlage auf Niederlage holte, ist wieder da. Unangefochten gewann sie an beiden Tagen ihre Rennen in ausgezeichneten Zeiten. Die Westoberschlesier überraschte das Versagen von Frl. Musiol (Friesen Hindenburg).

Einen überlegenen Sieg feierte die Staffel von Gleiwitz 1900 über 3mal 100 Meter. In der Besetzung H. Richter, W. Richter und O. Wille schwammen die Gleiwitzer die hervorragende Zeit von 3:39 Minuten. Wie ausgezeichnet die Zeit ist, kann man schon daraus ersehen, daß der polnische Rekord fast 20 Sekunden über dieser Zeit liegt.

Ergebnisse:

Sonnabend

100-m-Knabenfreistilschwimmen: 1. Heidrich (KP. Laurahütte) 1,18,8 Min.; 2. Winkelmeyer (EKS. Kattowitz) 1,25,8 Min. **200-m-Damenbrustschwimmen:** 1. Jarculicz (Skla Kattowitz) 3,22,8 Min.; 2. Badura (Friesen Hindenburg) 3,30,6 Min.; 3. Musiol (Friesen Hindenburg) 3,30,8 Min. **200-m-Herrenbrustschwimmen:** 1. W. Richter (Gleiwitz 1900) 2,55 Min.; 2. Weiß (Friesen Hindenburg) 3,03,6 Min.; 3. Stanoczek (EKS. Laurahütte) 3,23,3 Min. **100-m-Damenfreistil:** 1. Raschdorf (Skla Kattowitz) 1,27 Min.; 2 Maskut (KPS. Laurahütte). **200-m-Herrenfreistilschwimmen:** 1. Wille (Gleiwitz 1900) 2,24,4 Min.; 2. Karliczek (EKS. Kattowitz) 2,25 Min.; 3. Hohberg (Friesen Hindenburg) 2,43,8 Min. **100-m-Jugendrückenschwimmen:** 1. Dworay (Pogon Kattowitz) 1,37,7 Min.; 2. Zydek (KPS. Laurahütte) 1,40,8 Min. **100-m-Herrenrückenschwimmen:** 1. Deutsch (Borussia-Silesia Breslau) 1,10,6 Min.; 2. H. Richter (Gleiwitz 1900) 1,11,3 Min; 3. Frania (KPS. Laurahütte) 1,21,2 Min. **3mal-100-m-Damenlagenstaffel:** 1. Skla Kattowitz, 4,59 Min. (Marx/Jarculicz/Raschdorf); 2. KPS. Laurahütte, 5,12 Min. **4mal-200-m-Herrenbruststaffel:** 1. Friesen Hindenburg, 12,34 Min.; 2. KPS. Laurahütte, 13,12 Min.

(Der zweite Teil der Ergebnisse folgt morgen.)

Um Zehntelsekunden daneben

Deutschlands zur Zeit schnellster Kraulschwimmer über die kurze Strecke, der junge Norddeutsche Fischer, Wesermünde, der auch den Deutschen Rekord mit 1:00,2 hält, unternahm in Bremen einen Rekordversuch, der mißlang. Fischer legte 50 Meter in der famosen Zeit von 27,8 zurück, erreichte aber die 100-Meter-Marke in 1:00,4, also mindestens drei Zehntel Sekunden zu spät.

Die Nationalmannschaft im Radrennen gebildet

Von schönstem Wetter begünstigt, war die Eröffnungsveranstaltung auf der Radrennbahn in Leipzig-Lindenau ein voller Erfolg; mehr als 10 000 Zuschauer wohnten den Kämpfen auf der Zementbahn bei. Das besondere Interesse galt den Ausscheidungsrennen für die Deutsche Nationalmannschaft des Bundes Deutscher Radfahrer, an denen sich über 70 Fahrer aus allen Teilen des Reiches beteiligten. Nach zahlreichen Vor- und Zwischenläufen war die Spreu vom Weizen geschieden. Den Endlauf der Ersten gewann der neue Stern Richter, Köln, der den Deutschen Meister Hans Dasch, Berlin sowie Frach, Breslau, und Stock, Berlin, sicher auf die Plätze verwies. Im Endlauf der Zweiten kam Gangel, Berlin, als Sieger ein vor Kohlhardt, Leipzig, Kleintjes, Bremen, und Golz, Berlin, und den Endlauf der Dritten gewann Einsiedel, Altenburg, gegen Gleim, Darmstadt und Knoop, Krefeld. Diese elf Fahrer bilden nun die neue Nationalmannschaft, die ihren ersten Start am kommenden Sonntag in Halle absolviert.

Recht spannend verliefen die Dauerrennen um den „Großen Frühlingspreis", den Weltmeister Sawall mit etwas Glück gegen den Leipziger Hille gewann. Hille hatte die beiden Läufe über 20 und 30 Kilometer mit klarem Vorsprung gegen Möller und Sawall und gegen Metze und Sawall an sich gebracht und führte auch im 50-Kilometer-Lauf, als er 10 Runden vor Schluß bei einem Angriff Sawalls von der Rolle abkam. Hille büßte dabei mehr als 1200 Meter ein, sodaß der Gesamtsieg schließlich doch noch an Sawall fiel.

SV. Miechowitz — SV. Borsigwerk 6 : 1

Mit einer durch junge Kräfte ergänzten Mannschaft lieferte Miechowitz den Borsigwerkern einen schönen Kampf und siegte hoch mit 6:1. Im Sturm, in dem zwei Jugendliche mitwirkten, gab es einen Schneid, der erfreute. Die Läuferreihe hatte im Kaschny eine große Stütze, und am Hintertrio scheiterten alle Angriffe des Gegners.

Lodz protestiert für Beuthener Boxer

Eine Mannschaft des Box-Klubs Oberschlesien weilte am Sonntag in Lodz. Sie kämpfte dort im großen Philharmoniesaale gegen Union Lodz. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die deutschen Boxer wurden bei Beginn, während des Kampfes und bei dem Dank des Vorsitzenden an die Gäste mit starkem Beifall bedacht. Die Kämpfe verliefen durchweg interessant, waren doch in der Lodzer Mannschaft polnische Meisterboxer und repräsentative Kämpfer. **Die oberschlesische Mannschaft kam mit einer 11:5-Niederlage heim,** die aber nicht so schlimm ist, wenn man weiß, daß zwei Entscheidungen großen Protest der Zuschauer hervorriefen. Im **Fliegengewicht** focht Langer mit Bietzer I, Lodz. Der Kampf ging unentschieden aus und war technisch gut. Im **Weltergewicht** errang Bietzer II einen ganz knappen Punktsieg über den Oberschlesischen Meister Mroß. Krautwurst II lieferte mit Frank im **Federgewicht** den technisch besten Kampf des Abends. Leider gaben hier die Punktrichter das erste nicht gerechtfertigte Unentschieden bekannt. Der Kampf machte aber viel Freude, Krautwurst ist als hervorragender Boxsportler bekannt, und Frank hat sein Land wiederholt auf internationalen Boxsportveranstaltungen vertreten. Im **Leichtgewicht** gab es einen unerwarteten Punktsieg des Ersatzes für Krautwurst I, Schlegel, über seinen Lodzer Gegner. Den einzigen k. o.-Sieg des Tages gab es bei der Paarung Kucharski — Baranowski. Der Lodzer Baranowski schlug seinen Gegner am Ende der ersten Runde durch einen Zufalls-Kinnhaken. Das zweite mit Protest aufgenommene Unentschieden vermeldeten die Punktrichter bei dem **Mittelgewichtskampf** Loch — Seidel. Der Beuthener Loch hätte hier einen Punktsieg zugesprochen erhalten müssen. Im **Halbschwergewicht** kämpften Zolondek und Wurm. Wurm erfocht einen Punktsieg. Im **Schwergewicht** kämpft auf seiten der Beuthener Richter, Hindenburg, gegen Stibbe, einen vielfachen Polnischen Meister. Der Hindenburger war zu leicht. Trotzdem hielt er sich durch alle Runden; Stibbe wurde Punktsieger.

Die Lodzer, die sehr gastfreundlich waren, kommen im Juli zu einem Rückkampf nach Beuthen. BC. Oberschlesien Beuthen wird sich ihnen dann in einem Freiluftring auf dem 09-Platz stellen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,45. Tendenz stetig. Mai 7,28 B., 7,26 G., Juli 7,38 B., 7,37 G., Oktober 7,47 B., 7,45 G., Dezember 7,56 B., 7,54 G., Januar 1933: 7,60 B., 7,58 G., März 7,70 B., 7,67 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus der Wahlbewegung

Reichskanzler Dr. Brüning in Karlsruhe

(Telegraphische Meldung.)

Karlsruhe, 4. April. Nach Beendigung seines Osterurlaubs, den er in Badenweiler verbracht hat, begann Reichskanzler Dr. Brüning seinen Redefeldzug. **Daß er nicht nach London fahren könne**, sagte der Reichskanzler, **sei nicht so bedauerlich, weil ausgezeichnete Männer an seiner Stelle fahren würden.** „Wenn wir im Januar oder Februar im Reichstag die Amtszeit des Reichspräsidenten verlängert hätten, würde das für uns außenpolitisch eine Stärkung bedeutet haben. Durch die immerwährenden politischen Unruhen gebe es keine Erholung der Wirtschaft, und die Ankurbelung der Wirtschaft lasse auf sich warten.

Reichskanzler Dr. Brüning beschäftigte sich sodann eingehend mit der nationalsozialistischen Bewegung.

Programmatische Erklärungen Hitlers

(Telegraphische Meldung.)

München, 4. April. Adolf Hitler veröffentlicht im Völkischen Beobachter eine längere Erklärung, in der er sein politisches Programm darlegt. Er sehe die größte Aufgabe eines deutschen Staatsmannes der Zukunft in der **Zusammenfassung des vorhandenen sozialistischen und nationalen Elements des Volkes zu einer neuen deutschen Volksgemeinschaft.** Er halte die Zukunft des deutschen Volkes für aufs schwerste bedroht, wenn nicht **an Stelle des heutigen demokratischen Parlamentarismus wieder eine starke Autorität** der Führung trete. Er sehe den einzigen dauerhaften Garanten unseres wirtschaftlichen Lebens nur in zwei Kräften,

1. **im eigenen Grund und Boden und**
2. **in der Arbeitskraft und den Fähigkeiten des deutschen Volkes.**

Der Kampf gegen den Bolschewismus als Weltgefahr sei praktisch ein **Kampf für einen organisch aufgebauten Volksstaat**, der im Bauerntum sein Fundament, im Mittelstand aber die Brücke besitze, über die tüchtige einzelne Menschen sich langsam zu höheren Stufen empor arbeiten könnten. In einem wahrhaft gesunden Volkskörper sei der Bürger nicht für die Wirtschaft und die Wirtschaft nicht für das Kapital da, sondern das Kapital habe der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volke. Er sei Sozialist, weil man den edelsten Vertreter der Arbeit, den Menschen selbst, nicht verkommen lassen dürfe. Sämtliche Versuche, außenpolitisch die Lage Deutschlands zu bessern, sehe er solange für aussichtslos an, als nicht innerpolitisch das deutsche Volk zu einer gesunden Gemeinschaft zusammengeschweißt werde.

Stegerwald in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 4. April. In einer Hindenburgkundgebung der hiesigen Zentrumspartei sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald.

„Es ist politischer Dilettantismus, zu behaupten, daß die unbefriedigenden gegenwärtigen deutschen Verhältnisse lediglich auf ein falsches politisches System zurückzuführen seien. Die Vereinigten Staaten hatten im letzten Jahr in ihrem Staatshaushalt ein größeres Defizit aufzuweisen, als der ganze deutsche Staatshaushalt überhaupt beträgt, sie haben acht Millionen Arbeitslose. England, Italien, die Tschechoslowakei, Polen haben relativ eine gleich große Arbeitslosigkeit aufzuweisen wie Deutschland. Kein Mensch hat etwas dagegen, daß die Nationalsozialisten auf legalem Wege die Verfassung zu ändern suchen. Das ist ihr gutes Recht. Die Nationalsozialisten sagen, sie wollen auf legalem Wege zur Macht kommen. Noch kein Nationalsozialist aber hat ausgesprochen, daß, wenn man an der Macht sei, man von der Macht auch legal Gebrauch machen werde. Im Gegenteil: Man will die Diktatur. Am 10. April kommt es darauf an, daß Hindenburg mit überwältigender Mehrheit gewählt wird."

Minister Treviranus

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. April. Auf einer Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl sprach Reichsverkehrsminister Treviranus. „Die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ist gesichert, wenn am 10. April alle seine Wähler vom 13. März **den Weg zur Urne nicht scheuen.** Wir müssen klarmachen, daß die Wiederwahl Hindenburgs mit steigender Stimmenzahl einen außenpolitischen Wertzuwachs für die gesamte Nation bedeutet. Hindenburg verkörpert allein die Unabhängigkeit der Staats- und Reichsgewalt.

Staatsbürger — man wirbt um Dich! — Im Wahlkampf werben die Parteien mit Reden, Plakaten, Flugblättern; man appelliert an Dein Gefühl, an Deinen Verstand, an Dein Gewissen. Aber was Du hörst, ist doch nur Ausschnitt, herausgerissen aus größeren Zusammenhängen — sind Schlaglichter auf das Wollen jeder Partei, nicht mehr — ist noch nicht das Ganze — ist noch nicht das Programm. Die Broschüre „Staatsbürger, man wirbt um Dich" **gibt die wichtigsten Parteiprogramme im Wortlaut** und sagt in tabellarischer Uebersicht, wie die einzelnen Parteien zu den Tagesfragen stehen. Ein unparteiischer Ratgeber, wichtig für die Entscheidung jedes einzelnen Staatsbürgers. (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10. Preis 1,40 RM.)

„Unser Sieg steht bei Gott"

Adolf Hitler eröffnet den Wahlkampf

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 4. April. Auf seinem Wahlfeldzug durch Sachsen sprach der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, in den beiden größten Hallen des Ausstellungsgeländes der Technischen Messe vor **etwa 50 000 Zuhörern.** Von starkem Beifall empfangen, führte er aus: „Unsere Gegner sagen, wir würden der Bürgerkrieg sein. In einem Deutschland, in dem wir herrschen, wird es keinen Bürgerkrieg geben. In einem Deutschland, das unsere Fahnen trägt, tritt wieder vollständige Disziplin, Ordnung und das Gesetz des Lebens ein. Sie sagen weiter, der Nationalsozialismus bedeute die Inflation. Wenn es ihnen mit ihrem Abscheu vor der Inflation wirklich so ernst wäre, warum ziehen sie nicht selbst diejenigen zur Verantwortung, die einst Inflation gemacht haben? Unsere Gegner können uns knebeln. Sie können unsere Zeitungen verbieten, unsere Flugblätter beschlagnahmen. Sie können Redeverbote aussprechen und uns den Rundfunk versagen, aber eines werden sie nie erreichen, daß ich den mit ihnen geführten Kampf um das Deutschland der Moral, der Ordnung und der Disziplin aufgebe. **Wir kapitulieren niemals.** Ich werde kämpfen am 10. April, am 24. April, und ich werde kämpfen in 10 Jahren, bis der Sieg errungen ist. Ob das Schicksal mich ausersehen hat, diesen Kampf siegreich zu bestehen, **überlasse ich dem Allmächtigen."** Am gleichen Tage sprach Hitler noch in Dresden, Plauen und Chemnitz.

Wahlkampf in Frankfurt a. Main

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 4. April. Am Sonntag nachmittag veranstaltete die Eiserne Front einen Aufmarsch, verbunden mit einer Kundgebung, bei der Landtagsabgeordneter Roehle in einer Ansprache aufforderte, auch am 10. April Hindenburg die Stimme zu geben.

Abends hielt die NSDAP. in der Festhalle eine Massenkundgebung ab, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels einen Ueberblick über die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung gab und erklärte, die Führer dieser Bewegung würden den Kampf weiterführen.

Hindenburg-Kundgebung in Düsseldorf

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 4. April. Der Düsseldorfer Hindenburg-Ausschuß eröffnete den Wahlkampf zum zweiten Gang der Reichspräsidentenwahl mit einer Kundgebung in der Tonhalle, in der der Vizepräsident des Reichstags von Kardorff sprach. von Kardorff würdigte einleitend die politische Wirksamkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg, der immer bewiesen habe, daß er unparteiisch das gesamte deutsche Volk vertrete. Die jetzige Steuergesetzgebung in den Vereinigten Staaten beweise erneut, daß die Krise eine Weltkrise sei, die natürlich Deutschland nach dem verlorenen Krieg am schwersten treffe. Der Kanzler habe also mit einem Weltschicksal zu kämpfen. Wenn heute die Franzosen noch am Rhein ständen, dann wäre die Reparationsfrage überhaupt nicht mehr zu lösen und der Rhein für immer verloren.

Sehr scharf setzte von Kardorff sich mit der Agitation der Nationalsozialisten auseinander. Wünschenswert sei eine wirkliche nationale Einigkeit, aber nicht eine sogenannte nationale Front, die verkappter Ausdruck des Bürgerkrieges sei. Die Wunden einer blutigen Auseinandersetzung in Deutschland würden sich nie wieder schließen. „Reichspräsident von Hindenburg" ist das angesehenste Staatsoberhaupt, das die Erde trägt. Er verkörpert in sich alle großen Eigenschaften des deutschen Volkes, nicht zuletzt eine tiefe, nach außen hin nicht zur Schau getragene Religiosität. Als ein Charakter von antiker Größe, wird er in der Weltgeschichte zu den Großen und Größten zählen.

Nationalsozialistische Kundgebungen in Berlin und Potsdam

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. April. Die Nationalsozialistische Partei veranstaltete am Montag eine Reihe von Wahlkundgebungen in Berlin und Potsdam. Die Reihe der Kundgebungen wurde durch eine Versammlung unter freiem Himmel im Lustgarten eröffnet, bei der Hitler die erste seiner vier Ansprachen des Tages hielt. Vom Lustgarten fuhr Hitler nach Potsdam zum Stadion, wo die zweite Kundgebung stattfand. Im Anschluß daran wurden weitere Versammlungen in Berlin im Sportpalast und im Saalbau Friedrichshain abgehalten, bei denen ebenfalls Reden Hitlers vorgesehen sind.

Im Lustgarten hatte die Polizei umfassende Schutzmaßnahmen getroffen und sämtliche Zufahrtsstraßen sowie den Platz selbst durch verstärkte Polizeiaufgebote, Kraftwagenstreifen und berittene Mannschaften gesichert. Bereits gegen 15,30 Uhr rückten die Nationalsozialisten meist in geschlossenen Trupps mit Fahnen an. Kurz nach 5 Uhr wurde die Kundgebung durch eine Ansprache von Dr. Goebbels eröffnet, die von der Schloßrampe aus auf Lautsprecher über den ganzen Platz verbreitet wurde. Um 17,15 Uhr erschien Adolf Hitler. Die Ansprache, die er an seine Anhänger hielt, bewegte sich im wesentlichen in den Gedankengängen der Rede in Leipzig. U. a. führte Hitler aus, die regierenden Parteien hätten vierzehn Jahre Gelegenheit gehabt, ihre Fähigkeiten durch Leistungen zu erweisen. Würden diese Leistungen für das jetzige „System" sprechen, dann stände heute das ganze Volk wie ein Mann hinter dem „System". Chaos, Bürgerkrieg, Inflation usw. werden dem deutschen Volk als Schreckgespenst eines nationalsozialistischen Regiments hingestellt, nationale Zersplitterung als deren Folgen. Aber gerade gegen das Chaos habe er seit 14 Jahren gekämpft. Eine zweite Wahllüge der Gegner sei es, wenn behauptet werde, die NSDAP. wolle den Frauen wieder das Wahlrecht nehmen. Männer- und Frauenwahlrecht existierten nicht als getrennte Begriffe; ausnahmslos alle Deutschen hätten vielmehr das **gleiche Recht und die Pflicht, gemeinsam für die Nation zu arbeiten und zu leben.** Das Schicksal der Nation sei nicht gefährdet, wenn Millionen von Menschen dafür kämpften, daß Deutschland das Reich kommender Macht, neuer Größe und sozialer Gerechtigkeit werde.

Blutige politische Zusammenstöße in Sachsen

(Telegraphische Meldung)

Chemnitz, 4. April. Im Anschluß an die Wahlkundgebungen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Nationalsozialist und ein Kommunist schwer und mehrere Kommunisten leicht verletzt wurden. In dem benachbarten Mittweida wurden in der Nacht vom Montag bei Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten, die von der Wahlkundgebung der NSDAP. in Chemnitz zurückgekehrt waren von politisch Andersdenkenden ein Nationalsozialist getötet und zwei weitere verletzt. Die polizeilichen Ermittelungen über die Vorgänge in Mittweida sind noch im Gange. Von Mittweida wurde in Chemnitz ein Ueberfallsabwehrkommando angefordert.

Aus aller Welt

Verbrennungstod zweier Kinder

Papenburg (Ems). Kindliches Spiel mit Streichhölzern führte zum Ausbruch eines Brandes, in dem die beiden Kleinen, die ihn verursacht hatten, **ein vierjähriger Knabe und ein dreijähriges Mädchen, ums Leben kamen.** Nachbarn wurden auf den Brand erst aufmerksam, als die Flammen schon aus den Fenstern des Hauses schlugen. **Die Feuerwehr versuchte, die entsetzlich schreienden Kinder aus dem brennenden Haus zu retten.** Als er ihr aber gelang, endlich in das Zimmer, wo der Brand seinen Ausgang genommen hatte, einzudringen, war das Mädchen bereits verbrannt und der Junge lag im Sterben.

Brandtragödie in der Flüchtlingsbaracke

Moskau. In einem sowjetrussischen Konzentrationslager bei Krajsk in Weißrußland hat sich eine furchtbare Brandkatastrophe ereignet. In dem Lager waren 200 Flüchtlinge, meistens Weißrussen, Bauernfamilien, untergebracht, die von den sowjetrussischen Grenzwachen bei dem Versuch zu flüchten, festgenommen waren. Das Lager befand sich außerhalb der Stadt und wurde streng bewacht. Nachts brach aus noch unbekannter Ursache in der großen Holzbaracke, in der die Flüchtlinge eingeschlossen waren, ein Brand aus. Das Feuer ergriff mit rasender Geschwindigkeit den Bau. **Grauenhafte Szenen spielten sich in dem brennenden Haus ab, da die Flüchtlinge die Türen verschlossen fanden. Die Schlüssel konnten von der Wache nicht gleich gefunden werden.** Es war deshalb nicht möglich, die Menschen rechtzeitig herauszulassen. **70 Personen, darunter viele Kinder, konnten nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern gezogen werden. Ueber 30 Flüchtlinge haben schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen erlitten. 20 Personen waren vor Schreck wahnsinnig** geworden.

Mordbeschuldigung gegen Othegraven

Berlin. Der durch den vor kurzem abgehaltenen Leoparden-Prozeß bekannt gewordene Expeditionsreisende und Maler von Othegraven sollte sich wegen Streitigkeiten, die bei einer Filmexpedition nach dem Kongogebiet entstanden sind, vor dem Arbeitsgericht verantworten. Die Klage gegen Othegraven geht von der Erbgemeinschaft des bei dieser Expedition unter bisher noch ungeklärten Umständen verstorbenen Filmoperateurs Eckert aus und verlangt Zahlung von 4600 Mark. In der Verhandlung wurde behauptet, es bestehe der **Verdacht, daß Eckert nicht im Urwald verunglückt oder an einer Erkrankung verstorben sei, sondern daß Othegraven selbst seinen Tod verschuldet habe.** Othegraven sei bereits einmal in Hamburg wegen dieser Angelegenheit in Haft genommen worden. Der Beschuldigte war nicht erschienen.

Elli Beinhorn ist, von Brisbane kommend, in Sidney eingetroffen und hat damit ihr Ziel endgültig erreicht. Sie hat **über 23 000 Kilometer zurückgelegt.**

*

Im Südosten Berlins kam es heute mittag zu Ansammlungen von Kommunisten. **Ein Polizeibeamter wurde von der Menge angegriffen und durch Fußtritte schwer verletzt.**

Zusammenschluß der gemäßigten Rechtsparteien für die Landtagswahl

(Eigener Bericht)

Oppeln, 4. April.

Wie in anderen Wahlkreisen, so sind gegenwärtig auch in Oberschlesien Bestrebungen im Gange, um eine Einheitsfront der gemäßigten nationalen rechten Parteien für die Landtagswahl herbeizuführen. Unter Vorsitz des Reichsführers der Landvolkpartei, Rittergutsbesitzer von Hauenschild, Tscheidt, fand am Sonntag in Oppeln eine vorberatende Sitzung statt. Dieser wohnten Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Christlich-Nationalen Landvolkpartei, der Christlich-Sozialen, der Volkskonservativen Partei und des Jungdeutschen Ordens bei. Rittergutsbesitzer von Hauenschild betonte in seinen einleitenden Worten, daß es Aufgabe sein muß, bei dieser Wahl möglichst alle Stimmen zu erfassen, damit diese für die gemäßigten Rechtsparteien nicht verloren gehen, was durch einen Zusammenschluß und die Listenverbindung in weitgehendster Weise ermöglicht werden kann. Für Oberschlesien soll hierfür eine besondere Liste unter dem Kennwort „Gemäßigte nationale Rechte" aufgestellt werden. **Vorausgesetzt, daß es gelingt, die Zustimmung der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei mit einem Zusammengehen mit der Landvolkpartei zu ermöglichen, haben auch die Vertreter der anderen Parteien ihre persönliche Unterstützung zugesagt.** Für den Wahlkreis Oberschlesien wird daher beabsichtigt, eine gemeinsame Liste der „Gemäßigten nationalen Rechten" aufzustellen, wobei gleichfalls auch die Listenverbindung in weitgehendster Weise mit den angeschlossenen Parteien und Wahlkreisen herbeigeführt werden soll, während in Breslau und Liegnitz eine besondere Liste aufgestellt wird. Auf dieser Breslauer Liste wird an erster Stelle von Richthofen und an zweiter Stelle Korvettenkapitän Metzenthin stehen. **Auf der Liste für Oberschlesien ist an erster Stelle Rittergutsbesitzer von Hauenschild, Tscheidt, Großschlächtermeister Paul Groß, Hindenburg, Korvettenkapitän Metzenthin, Breslau, Regierungsinspektor Dittrich, Oppeln und Landwirt und Baumeister Franke, Leobschütz, vorgesehen.** Mit Rücksicht darauf ist anzunehmen, daß auch Korvettenkapitän Metzenthin als Vertreter der Deutschen Volkspartei im Osten dem Landtag erhalten bleibt, so daß auch in diesem Falle eine Zustimmung der Deutschen Volkspartei erfolgen dürfte.

Tardieus Chance

Obwohl Tardieus sehr aktiver Außenpolitik greifbare Erfolge bisher nicht beschieden gewesen sind, ist seine Autorität unangetastet, seine innerpolitische Stellung sogar noch gestärkt: er ist im Augenblick der alleinige und unumschränkte Herr Frankreichs! Seine innere Position wird sich nach den Kammerwahlen voraussichtlich noch weiter befestigen. Denn nach den Wahlaussichten dürfte das neue französische Parlament etwa folgendermaßen aussehen:

Statt 12 Kommunisten 15,
statt 95 Sozialisten 110,
statt 100 Radikalsozialisten 125,
statt 28 Linken Unabhängigen 40,
statt 51 Loucheur-Anhängern 70,
statt 60 Tardieu-Anhängern 80,
Maginot-Gruppe bleibt auf 30,
statt 85 Marin-Anhängern 60,
Demokraten bleiben auf 20,
statt 42 Unabhängigen 30.

Damit erhalten die Mehrheitsgruppen hinter Tardieu (Linke Unabhängige, Loucheur-Gruppe, Tardieu-Gruppe, Maginot-Gruppe) einen Zuwachs von etwa 60 Stimmen. Die innerpolitische Vorbedingung für Tardieus außenpolitische Absichten wäre damit gegeben, und die europäische Katastrophenatmosphäre mit der „Heiligkeit" der Unterschriften unter Versailles und in ihr letztes Stadium, den Youngplan, getreten — wenn nicht das französische Land den sozialistischen und radikalsozialistischen Verständigungsparolen noch größere Zugkraft bezeugt als oben geschätzt wurde!

Der Preußische **Landesverband Jüdischer Gemeinden** trat im früheren Herrenhaus zu einem Verbandstag zusammen.

Wie sah Goethe aus?

Von Fritz Stahl. (Mit 27 Tafeln. 69 Seiten. Verlag Walter de Gruyter & Co., 1932. Preis geb. 3,50 Mark.)

Das Goethejahr gibt einen würdigen Anlaß, dieses seit Jahren vergriffene Goethe-Büchlein in einer neuen Auflage herauszubringen und damit das Verständnis der Goetheschen Persönlichkeit in weiten Kreisen zu vertiefen. An Bildtafeln, die Goethe als Knaben, Jüngling, Mann und Greis zeigen, in Reproduktionen von Gemälden und Plastiken, deutet der Herausgeber Temperament und Phantasie des Dichters und ihre Wandlungen von früher Jugend bis ins hohe Alter. Wir erleben den unbelauschten und den repräsentativen Goethe und fühlen in der Betrachtung der Bilder die fortschreitende Vergeistigung des großen Menschen, der uns Symbol ist für reifstes Menschentum. Ein wertvolles Volks- und Jugendbuch, das jedem Gewinn bringt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Reichsetat und Gemeindefinanzen

Beim Reichshaushalt ist für 1931/32 mit einem Fehlbetrag von 600 Mill. RM zu rechnen, d. h. mit ebensoviel, wie nach den vorgesehenen Tilgungen der Fehlbetrag des Jahres 1930/31 ausmachte. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der etwa 200 Mill. RM betragende Gewinn aus der Ausprägung von Silbermünzen einmaliger Natur sein dürfte, und daß die Verlegung der Steuertermine aus dem April in den März das Ergebnis von 1931/32 besser erscheinen läßt, als es tatsächlich ist, und daß dadurch gleichzeitig die Etatsaussichten für 1932/33 wesentlich verschlechtert werden. Das eine Gefahrenmoment liegt bei dem Rückgang der Steuereinnahmen, das andere in der brennenden Frage der Entlastung der Gemeinden von den Kosten für die Unterstützung der Erwerbslosen. Aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung werden im Augenblick nur etwa ein Drittel der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen unterhalten; ein weiteres Drittel erhält Krisenunterstützung, von der die Gemeinden ein Fünftel zu tragen haben; das letzte Drittel belastet als Wohlfahrtsunterstützte allein die Gemeinden. Die Bereinigung der Gemeindeetats stellt das Reich vor fast unlösbare Aufgaben, wenn nicht der gesamte Verwaltungsapparat der längst fälligen Reform von Grund aus unterworfen wird.

Berliner Produktenmarkt

Fest

Berlin, 4. April. Angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse ist die Landwirtschaft stark mit Feldarbeiten beschäftigt, sodaß das an sich geringe Inlandsangebot sich zu Beginn der neuen Woche noch mehr verknappt hat. Stärkeren Preissteigerungen wirkte lediglich die vorsichtige Mühlennachfrage entgegen, da der Mehlabsatz noch keine Belebung erfahren hat. Die festen Ueberseemeldungen boten den Preisen naturgemäß eine geringe Stütze. Am Lieferungsmarkte eröffnete Weizen 1½ Mark höher. Roggen war behauptet; die Juli-Sichten kamen infolge der Unsicherheit über die spätere Marktentwicklung zunächst nicht zur Notiz. Am Promptmarkte beeinträchtigte die Verzögerung der Neuregelung der Weizeneinfuhr die Unternehmungslust. Für Weizen waren 1—2 Mark höhere Preise als am Wochenschluß zu erzielen. Deutscher Roggen wird zu stetigen Preisen aufgenommen. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft; höhere Forderungen für Weizenmehl sind schwer durchzuholen. Hafer ist bei knapperem Angebot gleichfalls befestigt; der Lieferungsmarkt eröffnete bis 2 Mark höher, Gerste bei geringen Umsätzen stetig. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine ziehen weiter an.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. April 1932.

Weizen	
Märkischer	256—258
„ Mai	269
„ Juli	—
„ Sept.	230—231
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	199—201
„ Mai	199
„ Juli	—
„ Sept.	189
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	183—190
Futtergerste und Industriegerste	170—180
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	158—164
„ Mai	174
„ Juli	178½
„ Sept.	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26½—27,90
Tendenz: still	

Weizenkleie	11,00—11,20
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,50
Seradella, alte	—
„ neue	31,00—36,50
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,80—12,00
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,30
Sojabohnenschrot	12,80
Kartoffelflocken	17,00—17,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—1,90
„ rote	1,90 2,10
Odenwälder blaue	2,20—2,40
„ gelbfl.	2,70—2,90
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	9—9¾ Pfg.
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Stetiger

Breslau, 4. April. Die Tendenz für Weizen war um etwa 2 Mark fester, für Roggen wurden unveränderte Preise bezahlt, während Hafer sich um etwa 2 bis 3 Mark befestigen konnte. Die Nachfrage nach Industrie- und Braugerste ist wieder etwas lebhafter geworden, doch bleibt das Angebot sehr klein. Am Futtermittelmarkt war Kraftfutter in vorderer Ware fest, während für die Sommermonate die Forderungen unverändert lauteten; es blieb bei kleinsten Umsätzen. Kleien lagen stetig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 4. April. Roggen 26,25—26,75, Dominium-Weizen 28,50—29,00, Weizen gesammelt 28—28,50, Roggenmehl 43—44, Roggenmehl 4 33—34, Weizenmehl luxus 47—52, Weizenmehl 0000 42—47, Roggenkleie 16—16,50, Weizenkleie grob 16,50—17,50, mittel 16—17, Hafer einheitlich 25,50—27,00, gesammelt 24—25, Graupengerste 23,50—24,00, Braugerste 24—25, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 28—32, Leinkuchen 24,50—25,00, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—18,50, Raps 37—39. Stimmung erhalten.

Frankreichs Einfuhrkontingentierung und deutsche Warenausfuhr

Neuregelung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen

(k) Die seit Ende v. J. von Frankreich durchgeführte Kontingentierung der Wareneinfuhr hat die deutschen Ausfuhrinteressen derart verletzt, daß sich deutscherseits Bestrebungen geltend machen, von unbequemen Zollbindungen gegenüber Frankreich freizuwerden. Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee, das demnächst in Paris zusammentreten wird und an dem teilnehmen: Staatssekretär Dr. Trendelenburg, das Mitglied des Aufsichtsrats der I. G. Farbenindustrie Lammers, der frühere Staatssekretär von Simson und Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt, wird sich u. a. mit der Hebung der deutschen Warenausfuhr nach Frankreich befassen. Obgleich das Ergebnis des deutsch-französischen Außenhandels für das abgelaufene Jahr für Deutschland noch verhältnismäßig günstig war, ist für 1932 mit einer grundlegenden Verschlechterung der deutschen Position zu rechnen, da die Mehrzahl der französischen Einfuhrkontingentierungen erst im laufenden Jahr wirksam werden. Der Außenhandel zwischen Deutschland und Frankreich wies in den Jahren 1925 bis 1931 folgende Entwicklung auf:

	Einfuhr	Ausfuhr in Mill. RM:	Saldo für Deutschland:
1925	557,8	481,7	— 76,1
1926	377,6	669,8	+ 292,2
1927	806,4	561,5	— 244,9
1928	740,8	693,4	— 47,4
1929	641,9	934,6	+ 292,7
1930	518,7	1 148,6	+ 629,9
1931	341,6	834,1	+ 492,5

Im ersten Halbjahr 1931 stammten 14,3% sämtlicher französischen Einfuhrwaren aus Deutschland, während 9,7% des französischen Exports in der gleichen Zeit nach Deutschland ging. Die französische Regierung beruft sich zur Rechtfertigung ihrer Einfuhrkontingentierungen auf die im deutsch-französischen Handelsvertrag vom 17. August 1927 vorgesehene Katastrophenklausel, die bei außerordentlichen Verhältnissen zum Schutze der lebenswichtigen Interessen des Landes ausnahmsweise Einfuhrbeschränkungen zuläßt. Die Reichsregierung hat gegen die Einfuhrkontingentierungen Einspruch eingelegt, da nach ihrer Auffassung die Voraussetzungen der Katastrophenklausel bei den in Betracht kommenden französischen Wirtschaftszweigen nicht gegeben sind.

Ausländische Spezialisten in der Sowjetunion

Die Sowjetunion, die schätzungsweise selbst über mehr als 16 Millionen unbeschäftigte Arbeitskräfte auf dem Lande verfügt, muß in den nächsten Jahren gegen 700 000 technisch gebildete Ausländer heranziehen, um die Industrialisierung Rußlands im geplanten Umfange durchführen zu können. Zur Zeit befinden sich gegen 20 000 Ausländer in Sowjetdiensten. Von ihnen können 8 000 auf Reichsdeutsche und Oesterreicher gerechnet werden. 3 000 davon entfallen auf Akademiker, 5 000 auf hochqualifizierte Arbeiter, Meister, Monteure, Techniker usw. Die Größe des Mangels an technischen Hilfskräften in Rußland läßt sich aus folgenden Angaben ermessen. Durch in Sowjetrußland ausgebildete Hilfskräfte wird der Bedarf der einzelnen Branchen in folgendem Umfange gedeckt:

	für höhere Hilfskräfte	für mittlere Hilfskräfte
in der Landwirtschaft mit	3,4 v. H.	0,2 v. H.
im Bergbau „	25,6 „ „	4,8 „ „
im Bauwesen „	22,2 „ „	6,2 „ „
in der Chemie „	33,6 „ „	4,2 „ „
in der Metallurgie „	— „ „	5,8 „ „
in der Wärmetechnik „	28,7 „ „	1,0 „ „
in der Elektrotechnik „	46,7 „ „	14,2 „ „
i. d. Spinnerei u. Web. „	14,8 „ „	3,9 „ „
Veredelungsfachleute „	9,1 „ „	0,5 „ „

Je weiter die Industrialisierung nach modernsten westeuropäischen und amerikanischen Gesichtspunkten fortschreitet, um so größer wird der Bedarf an entsprechend ausgebildeten ausländischen Spezialisten, da die Ausbildung eigener mit dem Bedarf keinen Schritt hält. Durch diese Zusammenhänge, die ihre tiefere Begründung in der Ausrottung der gebildeten Schichten Rußlands durch die Bolschewisten finden, wächst vor der Sowjetregierung die Gefahr empor, daß eines Tages die gesamte Industrie tatsächlich von dem guten Willen von Ausländern abhängen wird. Schon jetzt ist die Lage tatsächlich so, daß die russische Gesamtindustrie stillgelegt würde, wenn auch nur ein Drittel der in der Sowjetunion beschäftigten deutschen Akademiker seine Arbeit im Stich lassen wollte.

Geh. Reg.-Rat Cleinow.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide fester

	4. 4.	2. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	257	255
„ „ 78 „	261	259
„ „ 72 „	247	245
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	208
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	206	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	160
Braugerste, feinste	196	196
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	184	184
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	184	184

Mehl Tendenz: fest

	4. 4.	2. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	35¾	35½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30¼
Auszugmehl	41¾	41½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten Tendenz: stetig

	4. 4.	31. 3.
Winterraps	17,00	17,00
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	19,00	19,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	60,00	60,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig; zum Export geeignete, besonders sortierte, werden höher bezahlt.

	4. 4.	31. 3.
Speisekartoffeln, gelb	2,00	2,00
Speisekartoffeln, rot	1,80	1,80
Speisekartoffeln, weiß	1,60	1,60
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	—	0,09

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Metalle

Berlin, 4. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 58.

Berlin, 4. April. Kupfer 48,5 B., 48,25 G., Blei 17,25 B., 16,50 G., Zink 17,75 B., 17,50 G.

London, 4. April. Kupfer (£ p. t). Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse 30 3/16—30 7/16, drei Monate 30 9/16—30⅝, Settl. Preis 30⅜, Elektrolyt 33—35, best selected 33—34¼, strong sheets 66, Elektrowirebars 35. Zinn (£ p. t). Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse 111⅛—111¼, drei Monate 113—113¼, Settl. Preis 111¼. Banka 120¼, Straits 115. Blei (£ p. t). Tendenz stramm. Ausländ. prompt 11⅛, entf. Sichten 11⅜, Settl. Preis 11⅛. Zink (£ p. t). Tendenz fest. Gewöhnl. prompt 11⅛, entf. Sichten 11 9/16, Settl. Preis 11⅛. Silber (Pence per Ounce) 17⅜, Lieferung 17⅜.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. April. Roggen Orientierungspreis 25,75—26, Weizen Orientierungspreis 26,50—27, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, mahlfähige Gerste B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Saathafer 22,50—23,50, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 39—40, Weizenmehl 65% 40—42, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 15—16, grobe Weizenkleie 16—17, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 26—28, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 32—34, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50. — Stimmung standhaft.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 4. April. Die Tendenz der heutigen Börse war schwächer. Nach 8prozentigen Landschaftlichen Goldpfandbriefen wurde gefragt; sie zogen um Kleinigkeiten an. Dagegen lagen 8prozentige Bodengoldpfandbriefe gedrückt. Auch Liquidations-Bodenpfandbriefe wurden angeboten. Altbesitzanleihe wenig verändert. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe gingen in kleinen Beträgen auf Sonnabendbasis um. Breslauer Schatzanweisung behauptet. Einige Umsätze waren in Niederschlesischen Provinzanleihen von 1926 und 1928 zu verzeichnen; der Kurs lag gut behauptet. Am Aktienmarkt ruhte das Geschäft.

Die Devisenmärkte am Wochenbeginn

Berlin, 4. April. An den internationalen Devisenmärkten stellte sich das englische Pfund gegen den Gulden auf 9,32, gegen die Reichsmark auf 15,86, gegen Paris auf 95,56, gegen Zürich auf 19,36½, gegen Madrid auf 49,81 und gegen Brüssel auf 26,92½. Die Reichsmark lag wieder etwas leichter, sie notierte in Amsterdam 58,67½ und 121,80 in Zürich, während sie in Paris mit 604 gut behauptet blieb. Die Devise Madrid war angeboten und etwas schwächer. Der Dollar war etwas leichter, doch konnte er sich gegen mittag wieder erholen. Die Norddevisen waren im Einklang mit der Pfundbewegung schwankend. Der Schweizer Franc und der holländische Gulden lagen etwas fester. Die Londoner City hat die neue Woche in ziemlich gedrückter Stimmung begonnen. Ueber das eine herrscht in der City die ungeteilte Meinung, daß neue englische Kredite dem kontinentalen Europa erst dann zufließen werden, wenn die Beseitigung der Grundübel in geeigneter Weise tatkräftig in Angriff genommen worden ist.

Berliner Börse

Schwächer

Berlin, 4. April. Die Umsatztätigkeit war heute im allgemeinen sehr gering. Auf den Hauptmärkten hielt sich die Spekulation zurück, und soweit überhaupt Kurse zu hören waren, zeigten sie gegen den Sonnabend-Schluß keine stärkeren Veränderungen.

Eine gewisse Stütze bot der Tendenz die abermalige Ermäßigung des Privatdiskontsatzes um ⅛ Prozent auf 5½ in der Mitte,

doch war das Geschäft viel zu klein, als daß dies in den Kursen hätte zum Ausdruck kommen können. Bankaktien lagen vollkommen unverändert, Schiffahrtsaktien neigten leicht zur Schwäche, Kunstseide- und Elektropapiere hatten gut behauptete Kurse, Montane waren etwas lebhafter, aber auch nicht ganz preishaltend, Chade und Svenska büßten je 2 Mark ein. Feldmühle konnte sich nach den Abschwächungen der letzten Tage um 2 Prozent erholen.

Im Verlaufe traten überwiegend Abschwächungen ein, da ein weiterer Rückgang der Svenska-Aktien um etwa 5 Mark verstimmte. Der Tagesverlust von Svenska betrug 10 Mark. Auch Charlottenburg-Wasser und I. G. Farben waren etwas stärker gedrückt, was man mit Exekutionen in Zusammenhang brachte. I. G. Chemie Basel setzten ihre Aufwärtsbewegung ebenfalls um 4 Prozent fort, während andererseits am Montanmarkt für Gelsenkirchen etwas Nachfrage bestand; hierdurch wurden die übrigen Montanwerte etwas beeinflußt. Auch am Anlagemarkt entwickelte sich sehr zögernd Geschäft. Reichsschuldbuchforderungen wurden in späten Sichten etwas fester genannt. Deutsche Anleihen lagen behauptet; von Ausländern waren Anatolier fast 1 Prozent schwächer, während Goldpfandbriefe nur zum Teil bis ¼% niedriger lagen. Am Geldmarkt war die Lage leichter; der Tagesgeldsatz stellte sich auf 6½ Prozent und darüber.

Die Tendenz des ersten Börsentages der neuen Woche war, durch das matte Ausland bedingt, eher als schwächer zu bezeichnen.

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 4. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,03	1,05
Brasilianische	0,225	0.245
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	15,79	15,85
do. 1 Pfd. u. dar.	15,79	15,85
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58.68	58,92
Bulgarische	—	—
Dänische	86,83	87,17
Danziger	82,33	82,67
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,18	7,22
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,91	170,59
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,30	7,34
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,93	83,27
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	85,23	85,57
Schweizer gr.	81,46	81,96
do. 100 Francs u. darunter	81,46	81,96
Spanische	31,99	32.11
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 4.		2. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,25	16,29	16,38	16,42
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,83	15,87	15,96	16,00
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,256	0.258	0,256	0,258
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,28	170,62	170,23	170,57
Athen 100 Drachm.	5,544	5,556	5,495	5,505
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,84	58,96	58,84	58,96
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,47	82,63
Helsingf. 100 finnl. M.	7,243	7,257	7,243	7,257
Italien 100 Lire	21,76	21,80	21,80	21,84
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	87,01	87.19	87,66	87,84
Lissabon 100 Escudo	14,39	14,41	14,49	14,51
Oslo 100 Kr.	83,12	83,28	83,87	84,03
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,43	70,57	70,93	71,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,82	81,98	81,77	81,93
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	31,92	31,98	31,97	32.03
Stockholm 100 Kr.	85,41	85,59	85,76	85,94
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49.95	50.05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Warschauer Börse

Bank Polski 84,50—84,25

Dollar 8,895, Dollar privat 8,89, New York 8,914 New York Kabel 8,919, Belgien 124,85, London 33,65, Paris 35,14, Prag 26,42, Schweiz 173,50, Italien 46,30, deutsche Mark privat 212,25, Holland 361,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 88—87,75—88,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,25, Bauanleihe 3% 38,25, Eisenbahnanleihe 10% 103, Bodenkredite 4½% 41—41,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. April. Tendenz matt. April 5,45 B., 5,15 G., Mai 5,45 B., 5,20 G., Juni 5,50 B., 5,25 G., Juli 5,60 B., 5,40 G., August 5,70 B., 5,50 G., Oktober 6,00 B., 5,80 G., November 6,20 B., 6,00 G., Dezember 6,50 B., 6,35 G.